



# Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

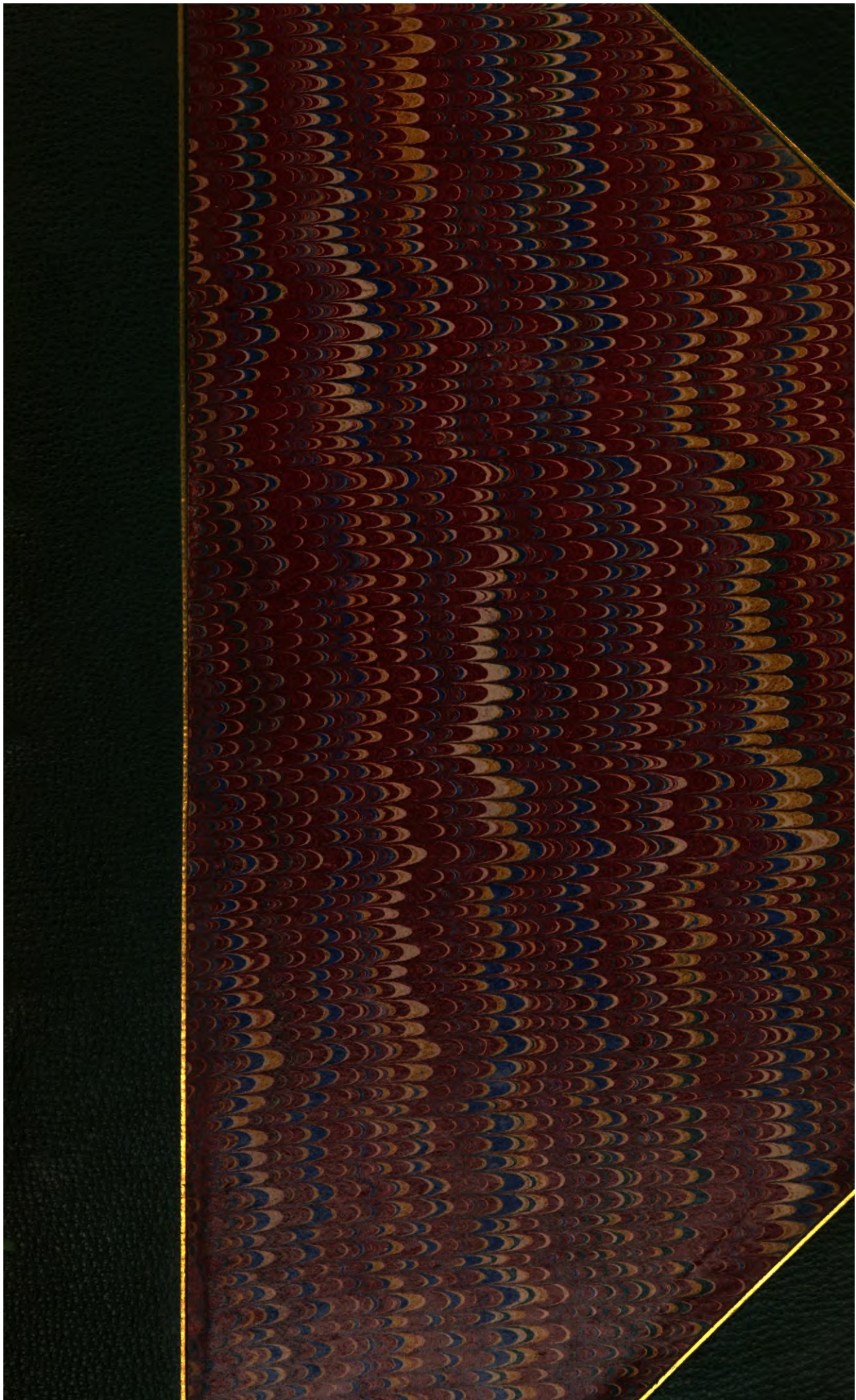
This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>

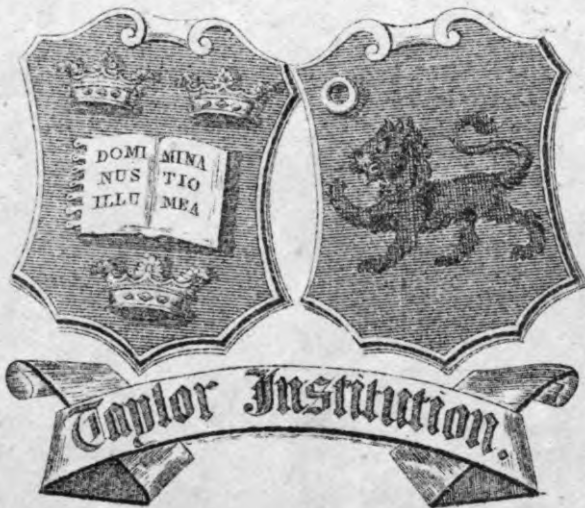


This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.



v

163.8.17







# Seliodor.

Dramatisches Gedicht

von

Adolf Friedrich Grafen von Schack.



Stuttgart.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1878.



Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

## Personen.

Heliodor, ein junger Grieche.

Mebon.

Rassander.

Hilarion.

Dion.

Synesius, Bischof.

Eusebia, dessen Schwester.

Gregor, } Eusebia's Söhne.  
Ammian, }

Maxrina, Tochter Eusebia's.

Nikodemus, Einsiedler.

Severus, } Christen.  
Maxarius, }

Basilia, Dienerin Eusebia's.

Der Oberpriester der Eleusinischen Mysterien.

Ein römischer Proconsul.

Marich, König der Gothen.

Ataulf, dessen Sohn.

Gisulf, gothischer Heerführer.

Chor der Priester von Eleusis.

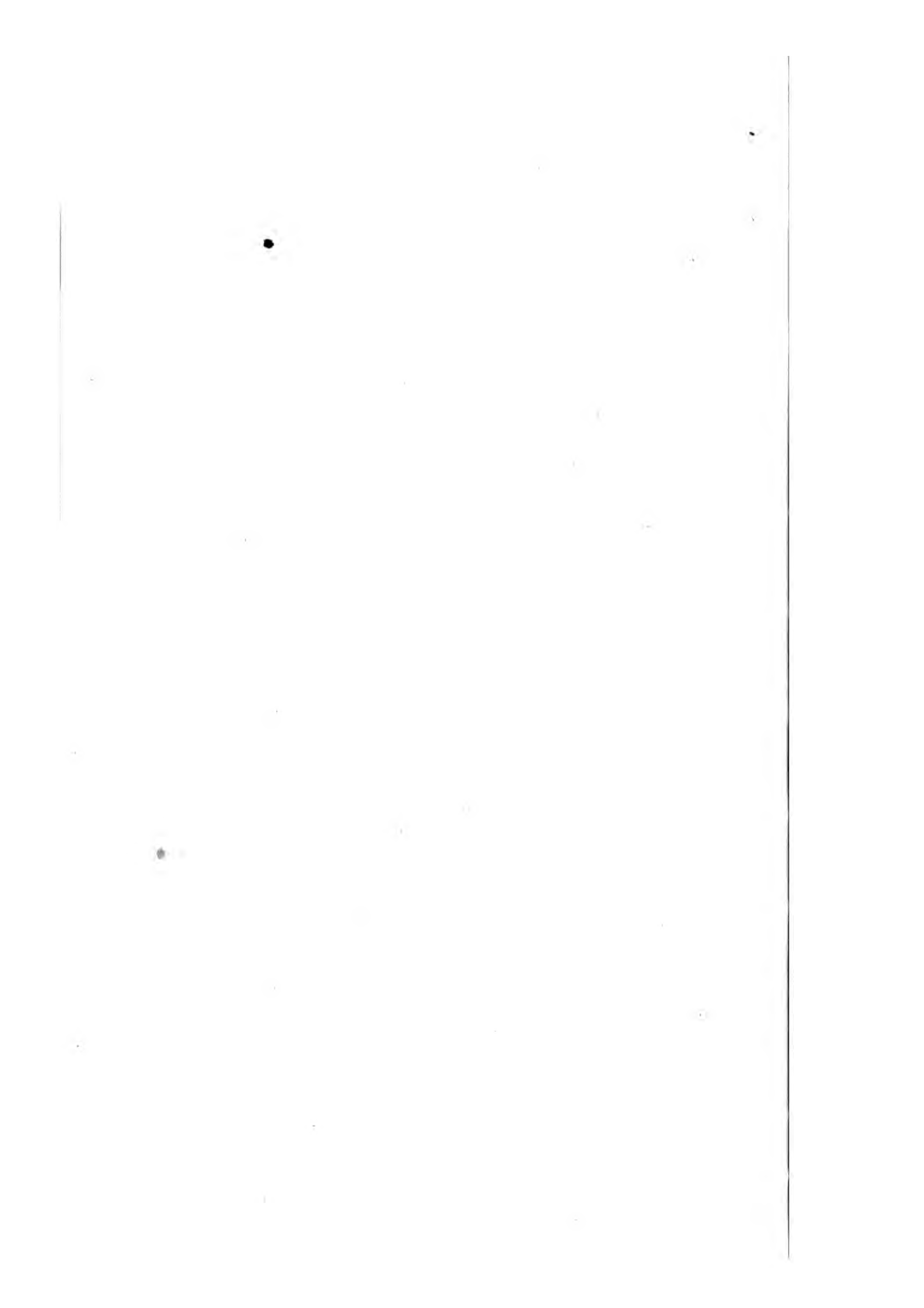
Griechische und gothische Krieger.

Ort: In den ersten Acten Athen und Umgegend, später die Gegend nördlich vom Hämus, dann Eleusis und zuletzt der Isthmus von Korinth.

Zeit: Gegen Ende des vierten Jahrhunderts nach Christus.

---





## Erster Act.

---

Bei Athen. Vorn zur einen Seite der Eingang zu einer Kapelle, zur anderen die vordere Säulenhalle eines griechischen Tempels.

**Eusebia** mit ihren Söhnen **Ammian** und **Gregor**.

**Gregor.**

Synesius ist lau in seinem Amt.  
Schon steigt die Sonne des geweihten Tags,  
An dem der heil'ge Geist zu den Aposteln  
Sich niederließ, daß sie in alle Lande  
Die Botschaft uns'res theuern Glaubens trügen;  
Und, wär' ein läss'ger Priester nicht der Bischof,  
Längst ständ' er am Altar, um Brod und Wein  
Dem Herrn zu opfern.

**Eusebia.**

Kommen wird mein Bruder,  
Erst ordnen muß er nur den Chor der Jungfrau'n,  
Die unter Psalmgesang den Feierzug  
Der Gläub'gen führen sollen. Ehe noch  
Des Frühlichts erster Schein vor meinem Fenster

Die Wipfel der Cypressen röthete,  
 Hab' ich mit weißem Festgewand Makrina  
 Geschmückt und Myrthen in ihr Haar geflochten;  
 Vorfängerin des Chores soll sie sein.

**Gregor.**

Wenn du die Schwester nennst, zuckt's wie ein Krampf  
 Durch's Herz mir hin. Warum nicht längst, wie Tag  
 Für Tag ich rieth, zu jenen frommen Frau'n,  
 Die am Hymett in stiller Klause leben,  
 Ward sie gesendet? Noch vielleicht ist's Zeit;  
 Doch, zögern wir, dem ew'gen Untergang  
 Verfällt sie und bringt Schande über uns  
 Und unser Haus.

**Eusebia.**

Nicht dieses Ungestüm!

Sanftmuth und Milde lehrte unser Heiland,  
 Und nicht sein Schüler ist, wer sie verläugnet.  
 Wie nur kam dieser wilde Sinn in dich?  
 Nicht so warst du vordem. Mein Bruder auch,  
 Als er des Heiles Botschaft mir zuerst  
 Verkündete, ein Andrer schien er mir  
 Als jetzt. Wie Himmelsbotschaft floß das Wort  
 Des Friedens ihm vom Mund, der nun so oft  
 Von Hader überquillt.

**Gregor.**

Der ist nicht Christ,  
 Der heil'gen Zorns den Gözendienst nicht haßt.

**Eusebia.**

An meiner Seele auch, mein Sohn, hat Gram  
 Und Sorge um die Tochter lang genagt,

Doch, wenn sie irrte, sie beklagen nur,  
 Ihr zürnen kann ich nicht. Nachdem wir Alle  
 Zum Evangelium uns bekannt, ward ihr  
 Durch der verrätherischen Amme Lehren,  
 Die schlangengleich in unser Haus sich schlich,  
 Der Sinn bethört; allein kurz war der Kaufsch,  
 Der mit des Heidenthumes Bildern sie  
 Umgaukelte; wenn noch ein Truggespinnst  
 Des Wahns sie hier und da umstricken will,  
 Ringt sie mit Ernst, die Maschen zu zerreißen,  
 Daß sie des Namens Christin würdig sei.

**Amnian.**

Ja, Bruder, gestern noch erblickt' ich sie,  
 Wie vor dem Bilde des Gekreuzigten  
 Sie brünstig betend auf den Knieen lag.

**Gregor.**

Ihr täuscht den Argwohn mir nicht fort! Durch Haft  
 Im Kloster einzig läßt sich die Gefahr  
 Von ihr abwenden, die von Heliodor —  
 Fluch über den Verhafteten! — sie bedroht.  
 Früh schon, als ihn die Schleicherin Otrere  
 Ihr im Geheimen zugeführt, hat er  
 Ihr Herz berückt. Wenn Ihr die Liebe kennt,  
 Dies Feuer, das, ob hundertmal erstickt,  
 Doch stets von Neuem aus der Asche lodert,  
 Wie könnt Ihr glauben, daß sie von dem Freund  
 Ablassen werde, mög' auch ihrer Seele  
 Von ihm Verderben drohen? Unter Zwang  
 Nur hatte Heliodor der Taufe sich  
 Bequemt, und, seit die Eltern todt, kaum noch

Verhehlt er's, daß er immer noch den alten  
Idolen anhängt.

**Eusebia.**

Fort mit dieser Sorge!

Der Tochter selbst darf ich vertrau'n, und, dürft'  
Ich's nicht, statt der Verrätherin Otrere  
Jetzt haben wir die fromme, glaubenstreue  
Basilia zur Dienerin, die emsig  
Uns hilft, all ihre Schritte zu bewachen;  
Wie könnte Heliodor ihr nah'n?

**Ammian.**

Vergessen

Hat längst Makrina ihren Jugendfreund.  
Stör uns durch deine Hirngespinnste nicht  
Des Hauses Frieden, Bruder! Könnt'st du wollen,  
Sprich, daß die Mutter von dem theuern Kind  
Durch Klostermauern sich geschieden sähe?

**Eusebia.**

Der Zug! Und in der Vorderreihe, seht,  
Makrina! Folgen wir in die Kapelle!

Ein Zug weißgekleideter Jungfrauen tritt auf, einen Psalm singend; voran  
**Makrina**. Weiter treten auf: **Synesius** und **Basilia**, sowie Andere,  
welche dem Zuge in die Kapelle folgen; **Eusebia** und deren Söhne schließen  
sich an. Man hört fortwährend Gesang aus der Kapelle.

**Medon, Kassander** treten auf.

**Medon.**

Wann endlich wird verstummen das Geplärr,  
Das uns, ein Gräuel den Olympiern,  
Zu lang schon in die Ohren tönt?

**Rassander.**

Still, Medon!

Umher die Sträucher könnten dich verrathen,  
Die summenden Käfer! Alles hat der Bischof,  
So weit sein Weihewedel reicht, ob's leblos  
Ob es lebendig sei, mit heil'gem Wasser  
Besprengt und christlich sind die Steine selbst.

**Medon.**

Ich weiß; wer nur des Zeus, des Phöbus Namen  
Zu nennen wagt, ist schwer bedroht; jedoch  
Das Unerträgliche muß enden. Nur  
Betrug und seine Helfershelferin  
Gewalt hat dieses Joch uns auferlegt,  
Allein die Zeit, es abzuschütteln, ist  
Gekommen. Was noch zögern wir?

**Rassander.**

Komm näher!

Denn laut zu reden ist gefährlich. Zwar  
Nicht an die Götter glaub' ich, so wie du — —

**Medon.**

Abtrünniger!

**Rassander.**

Eh du mich schiltst, sag mir,  
Ich bitte, wo sie sind. Theffalier,  
Die den Olymp bestiegen, sagten mir,  
Mit Eis und Schnee, d'rin jedes Glied erstarrt,  
Fußhoch bedeckt sei er das ganze Jahr  
Und von Olympiern oben nichts zu seh'n.

**Medon.**

Der Menschen Kinderglaube nur hat sie

Auf jenes Berges Gipfel hingebannt.  
 Wie Licht und Luft, ein Theil von der Natur,  
 Verstreut sind durch die Welt die Himmlischen;  
 Im Hain und auf der Flur, in Strom und Meer  
 Allgegenwärtig leben sie.

**Rassander.**

So laß

Mich ihrer Ginen nur mit Augen seh'n!  
 Bei Nacht soll Artemis den Wald durchstreifen,  
 Doch nie bin ich ihr auf die Spur gekommen,  
 Selbst Satyrn oder Faune sind mir nicht  
 Begegnet; wohl bisweilen ihr Gelächter  
 Glaub' ich zu hören, aber kam ich näher,  
 Ein Ziegenbock nur war's, der meckerte.  
 D'rum dünkt's mich, Recht hat Epikur: zusammen  
 Gewürfelt aus Atomen ist die Welt  
 Und Götter leben nur im Hirn der Menschen.  
 Im Uebrigen denk' ich wie du und würfe  
 Dies aschenfarb'ge Bußkleid gern hinweg.

**Medon.**

Mit Freuden würden Tausende uns folgen,  
 Doch Heliodor läßt uns vergebens harren.  
 Durch sein Geschlecht, das seit Jahrhunderten  
 Das erste unter den Athenern war,  
 Ist er berufen, Führer uns zu werden;  
 Allein im Träumen des Vergangnen nur  
 Zu leben scheint er noch.

**Rassander.**

Wie anders nicht  
 War er als Knabe, immerdar der Erste

In Speermurf, Lauf und Ringkampf! In den Pausen,  
 Wenn wir in der Platanen Schatten ruhten,  
 Ward er nicht müde, unsern Haß auf Rom  
 Zu schüren; alle Frevel, von den Römern  
 An Griechenland verübt, hielt er uns vor,  
 Wie sie gesengt, geplündert und gebrandschatzt,  
 Die Männer hingewürgt, in Sklaverei  
 Die Weiber und die Kinder fortgeschleppt;  
 Dann rief er: auf und laßt uns Männer werden,  
 Das Joch von uns zu schütteln! und auf's neu,  
 Die Augen leuchtend wie ein junger Gott,  
 Zum Wettlauf an das Stadium stürmt' er fort.

**Heliodor**, eine Rolle in der Hand haltend, tritt auf und summt folgendes  
 Liedchen vor sich hin.

Willkommen liebe Schwalbe,  
 Willkommen hier im Thal,  
 Die du auf deinen Flügeln  
 Den schönen Frühling bringst.

#### Medon.

Oi, Heliodor! und noch an deine Dichter  
 Nur denkst du? Was soll uns Anakreon?  
 Noth thut uns ein Tyrtaus. Fänd' ein Wort  
 Ich doch, das zündend in das Herz dir schlüge!  
 Wie magst du lässig ruh'n, wie uns'rer Schmach  
 Mit stumpfem Sinn zuschauen, wo Unwille  
 Sogar die starren Felsen zittern läßt?  
 Geächtet uns'rer Väter theure Sitte!  
 Nur in entlegner Wildniß des Gebirgs  
 Geheim noch können wir den Göttern opfern — —



**Heliodor.**

Wem nicht die Wirklichkeit behagt, er mag  
Im Geist zurück zu bessern Tagen flüchten.

**Medon.**

Armsel'ger Trost, der Schwächlingen nur ziemt!  
Sobald wir wollen, neu sind wir die Herrscher;  
Nur ein Signal, und durch ganz Hellas wird  
Die Flamme lodern.

**Heliodor.**

Was du wünschest, glaubst du.

Nein, Freund, ein flücht'ges Flackern wär' es nur  
Vor dem Erlöschen. Tag für Tag ja hör' ich,  
Wie Männer, Weiber sich der Taufe fügen,  
Wie selbst bis in die unwegsamste Schlucht  
Des eisigen Tangetos das Kreuz  
Getragen wird. Die Herrschenden in Rom  
Verstehen ihr Befehrungshandwerk gut;  
Den Kuttenmännern, die von Land zu Land  
Sie senden, füllen sie den Säckel wohl  
Mit Gold, das mehr als ihre Predigt wirkt;  
Sold, Würden, hohe Ehren harren dessen,  
Der zu dem neuen Glauben sich bekennt,  
Und, wo umsonst der blanke Dämon wirbt,  
Erwirkt's die Macht.

**Medon.**

Die Macht? Nur weil es glaubt,  
Sie sei'n so mächtig, beugt das blöde Volk  
Den Römern sich.

**Rassander.**

Von einer Gattung Schafe

Dem auf ein Haar es gleicht, hab' ich vernommen.  
 Wenn auf solch Schaf man einen Faden Zwirn,  
 Dünn wie ein Spinnewebe, legt, so glaubt  
 Das dumme Thier, an allen Gliedern fest  
 Gebunden sei's und regt sich nicht.

### Medon.

Was gegen  
 Ein Einzelblatt des ganzen Waldes Laub,  
 Sind gegen uns're Unterdrücker wir.  
 Leicht zählen kann man hier im Land die Krieger,  
 Von denen feig wir uns so knechten lassen,  
 Und täglich schmilzt die Zahl, denn an die Gränzen  
 Nach Ost und West und Norden schickt man sie,  
 Daß sie sich von Barbaren schlachten lassen.

### Rassander.

Seitdem Honorius, lahm an Hirn und Gliedern,  
 Nein, seine Sklaven, Köche und Eunuchen  
 Das Scepter führen, bebt des Reiches Boden  
 Und wogt dem sturmgepeitschten Meere gleich,  
 Provinz reißt auf Provinz sich los; in Gallien,  
 Brittannien tobt der Aufruhr; zahllos zieh'n  
 Wie Wetterwolken in des Frühlings Stürmen,  
 Barbaren, Hunnen, Gothen und Vandalen  
 Heran, um auf den Trümmern Roms zu herrschen;  
 Arbeit genug giebt's da für die Legionen;  
 Wir haben freies Spiel, wenn wir nur wollen.

### Heliodor.

Ja, wären wir ein Volk! jahrhundertlang  
 Schon sind wir's nicht. Liegt mit Messenien Sparta,

Athen mit Theben, Argos mit Arkadien  
 In stetem Hader nicht? Und wenn sie noch  
 Wie ehemals mit dem Schwert den Kampf entschieden!  
 Doch vor dem Prätor Roms durch Niedertracht,  
 Bestechung, Knechtsinn sucht der Eine nun  
 Den Andern zu besiegen! Geht mir doch  
 Mit euerm Hirngespinnst! Verachtet außen,  
 Uneins zu Haus, dem ersten besten Räuber  
 Willkommne Beute, das sind die Hellenen  
 Von heut. Auf Scythen eher, als auf sie,  
 Heg' ich Vertrau'n.

(Er wendet sich ab und liest weiter.)

### Medon.

Muß ich das hören? Hohn  
 Und Spott häuffst du auf deine eigne Mutter,  
 Die ächzend in der fremden Zwingherrn Haft  
 Am Boden liegt und ihrer Söhne harrt,  
 Daß sie die Ketten von ihr nehmen. — Wohl!  
 Der Schicksalspruch, der in des Himmels Sternen  
 Geschrieben steht, wird sich auch ohne dich  
 Vollzieh'n; schon zuckt durch aller Griechen Herzen  
 Begeist'ring hin, in deren reiner Flamme  
 Die Schlacke Zwietracht schmilzt; denn uns're Götter  
 In ihren alten Heiligthumen sind  
 Bedroht; Dodona's hehrer Eichenwald,  
 Durch dessen Wipfel hin ihr Odem rauscht,  
 Soll von der Art der Kreuzanbeter fallen,  
 Ja Delphi's Grotte, wo der Sehergeist  
 Apollo's von der Pythia Lippen quoll,  
 Ertönt schon von den widrigen Gefängen

Stumpfsinniger Anachoreten, die  
 Wie wilde Thiere d'rin ihr Lager machen.  
 Die Tempel, unserm Zutritt längst versagt,  
 Zu stürzen sinnen die Verblendeten;  
 Allein noch ehe sie's vollbringen, wird  
 Der alte Genius uns'res Volks, bewehrt  
 Vom Zorn der Himmlischen, in Macht ersteh'n  
 Und ihre Feinde niederschmettern.

**Rassander.**

Freund,

Sag: zürnend werden die Hellenen sich  
 Erheben, doch auf der Olympier Beistand  
 Bau nicht zu fest! Ich sagte schon, die Welt  
 Ward zweifelsüchtig; wohl von Zeus, von Pallas,  
 So wie von Greif und Einhorn, spricht man noch,  
 Doch ob sie mehr als Fabelwesen sind,  
 Vom Hirn der Dichter ausgeheckt, wer weiß?

**Medon.**

Sie sind. Selbst wo der neue Glaube herrscht  
 Und Ruß und Spinnweb die goldnen Hallen  
 Des Kapitales nun bedeckt, in Rom,  
 Ward jüngst erst durch ein Zeichen kund, daß sich  
 Die Götter ungestraft nicht höhnen lassen.  
 Das goldne Halsgeschmeid der Cybele  
 Zu rauben, hatte sich das freche Weib  
 Des Stilicho erkühnt, da schleuderte  
 Die Priesterin auf sie ein Fluchgebet,  
 Des Himmels Zorn auf sie und ihre Kinder  
 Herniederflieh'nd, und kaum daß sie's gesprochen,  
 Sieh! finster drohend stieg ein Wetter auf,

Ein Donnerkeil im zack'gen Fluge schoß  
Aus dem Gewölk und todt zu Boden sank  
Die Frevlerin mit ihrer Brut.

(Zu Heliodor, der sich inzwischen auf eine Stufe des Tempels niedergesetzt hat  
und in der Rolle liest.)

Du hörst nicht? —

Geh'n wir! er hat Anakreon zu lesen!

**Kassander.**

Und doch ist er für uns noch nicht verloren.

(Medon und Kassander ab.)

**Heliodor** (allein).

In Worten seid ihr groß, ob auch in Werken,  
Das will ich seh'n. Der Adler, eh der Sonne  
Er sich entgegenschwingt, verkündet nicht  
Im Dunkeln schon durch Krächzen seinen Flug,  
Damit die andern staunend auf ihn schaun;  
Nein, schweigend hoch von seinem Felsenhorst  
Zum Himmelrande späht er aus, und fliegt  
Sobald die Morgenröthe leuchtend steigt,  
Dem jungen Tage still und ernst entgegen.

**Basilia** (aus der Kapelle tretend).

Nicht Einer merkt's, daß ich mich weggeschlichen.  
Hier außen in der frischen Luft ist's besser,  
Als bei dem Kerzenrauch da drinnen — Ei  
Sieh da! mein wackrer Heliodor! Was? nicht  
Den kleinsten Gruß mehr hast du für die alte  
Basilia? Und doch, du weißt wohl, lebt  
Dir keine bessere Freundin.

**Heliodor.**

Weib! was soll's?

**Basilia.**

So fremd, mein Junge? Lange dich durchschaut  
 Hab' ich, und eben darum ist's, daß ich  
 Dich liebe. Fass' ein Herz zu mir. Ich bin  
 Wie du gesinnt. Mein Schutzpatron blieb noch  
 Vulkan, so wie er's meinen Eltern war,  
 Und mit dem Klumpfuß, mit dem Einen Auge,  
 Verglichen diesen garst'gen Märtyrern  
 Adonis=schön erscheint er mir. Vernimm,  
 Gezwungen nur, weil Strafen Allen droh'n,  
 Die noch den wahren Göttern dienen, hab' ich  
 Zum neuen tollen Glauben mich bekannt,  
 Doch, wenn die Lippe Vitaneien murmelt,  
 Zu den Olympiern betet noch mein Herz.  
 Ja, Vater Zeus und Mutter Here, einst  
 Sollt ihr mir danken! Besser dien' ich euch  
 Im här'nen Bußkleid, als wenn ich euch offen  
 Bekennte. Weil ich eifrig mit der Geißel  
 Den Rücken mir zerbläue, Tag und Nacht  
 Gebete plappre, halten mich die Christen  
 Für ihrer frommsten eine, aber nur  
 Zu eurem Besten thu' ich's, um im Stillen  
 Für euch zu wirken.

**Heliodor.**

Besser dein Geheimniß  
 Behieltest du für dich.

**Basilia.**

O du verräthst  
 Mich nicht. Im Herzen les' ich dir, auch du

Sähest gern, daß diese Kirchen und Kapellen  
 Die Marterhöhlen, d'rin verwirrten Sinn's  
 Mit bleichem Antlitz vor blutrünst'gen Bildern  
 Die Christen knie'n, ein Erdstoß niederstürzte  
 Und uns'rer Götter heit'rer Dienst auf's neu  
 Den Einzug in die Tempel hielte. Ach!  
 Wie schön das Leben war, als ich noch jung!  
 Ein Freudenfest das ganze Jahr! Wie anders  
 Die liebe Aphrodite, von den Höh'n  
 Herniederlächelnd, als dies hag're Schreckbild,  
 Das sie Maria nennen! und die Lust, wenn ich,  
 Der Hindin Fell um meine Schultern werfend,  
 Bei der Bacchanten Eooë durch Thal  
 Und Schluchten schwärmte! Aber wiederkehren  
 Wird Alles das nun bald; ja, Heliodor,  
 Du darfst es wissen, heimlich in der Nacht,  
 Bußfahrten nach der St. Georgs-Capelle  
 Vorgehend, hab' ich oft das Land durchschweift  
 Und in den Seelen für den alten Glauben  
 Die Gluth geschürt — kaum that es noth; glaub mir,  
 Kein Dorf ist, keine Stadt, wo nicht die Männer  
 Die Jünglinge, ihm treu, zum Kampf  
 Für ihn sich rüsteten; und deinen Namen  
 Fand ich auf Aller Lippen, Herzensjunge.

**Heliodor.**

Was du auch weißt, Basilia!

**Basilia.**

Verstelle dich

So viel du willst, ich bleibe dir doch gut.

(Man hört von Neuem Gesang aus der Kapelle.)

Doch ich muß fort! Nur Eins noch schnell! Ich weiß,  
 Noch immer für Matrina schlägt dein Herz,  
 Und sie müht sich umsonst, dich zu vergessen.  
 Ein Wort an sie zu richten, bietet sich  
 Dir jetzt der Augenblick, denn ich erfuhr,  
 Daß nach dem Gottesdienst der Bischof — still!  
 Birg hinter jene Säule dich!

**Heliodor.**

Hab' Dank!

(Er stellt sich hinter eine Säule des Tempels. Basilica nimmt an der Seite der Kapelle die Stellung einer Betenden an und schließt sich dann der Prozession an.)

**Synesius, Eusebia, Gregor, Ammian, Matrina** und hinter ihnen ein langer Zug von Christen treten aus der Kapelle.

**Synesius.**

Der Herr sei mit euch!

(Zu Eusebia.)

Noch zu kurzer Zwiesprach —

Es gilt ihr Seelenheil — laß deine Tochter  
 Allein bei mir!

(Alle ab, außer Synesius und Matrina.)

**Synesius.**

Daß unsterblich noch dein Glaube,  
 Daß hin und her dir, wie ein zitternd Rohr,  
 Im Hauch der Zweifel, Kind, die Seele schwankt,  
 Hab' ich errathen. So denn eine Stunde  
 An jedem Tage widmen will ich dir,  
 Um das Vertrau'n auf Gottes Sohn in dir  
 Zu fest'gen.



**Matrina.**

Quält mich nicht genug mein Bruder  
Gregor mit ungestümen Mahnungen?

**Synesius.**

Nicht tadeln kann ich seinen heil'gen Eifer,  
Denn tief=empört muß jeder Christ es schau'n,  
Daß immer noch der freche Götzendienst  
Neu aus der Wurzel schießt und die Altäre  
Von Opfern dampfen; den Dämonen, Kind,  
Gilt solcher Dienst; sie lauern überall,  
Der Menschen Sinn bethörend; o verschließ  
Dich ihnen! Freuden selbst, die schuldlos scheinen,  
Stellen sie uns als Fallen; wehe uns,  
Wenn uns ihr Reiz verführt! Dem ew'gen Tod  
Sind wir geweiht.

**Matrina.**

Mit Ernst, ehrwürd'ger Vater,  
Ring' ich und strebe, fromm wie du zu sein  
Und wie die gute Mutter; aber kann  
Es Sünde sein, der Erde sich zu freu'n?  
Wozu denn wäre sie so schön? Die Blumen,  
Des Frühlings holde Kinder, die Platane  
Im Windhauch flüsternd, und in ihrem Laub  
Die fröhlich schmetternde Cicade — nein,  
Sie können uns zu Bösem nicht versuchen.

**Synesius.**

Arglose! auch im Paradies die Schlange,  
War schön und gleißend! Die Natur, glaub mir,  
Ist Höllewerk und auf den Pfad zum Abgrund

Bist du gerathen; nun auch will ich's glauben,  
 Daß du — dein Bruder sagt's — bei nächt'ger Lampe  
 Verstohlen aus der Heidendichter Werken  
 Das Gift der Weltlust schlürfst — Unselige,  
 Die du nicht argwohnst, wie Homer, wie Pindar  
 Mit glatten Versen, sinnberauschenden,  
 Dem, der sie in die Welt gesandt, dem Fürsten  
 Der Finsterniß, zahllose Opfer werben!

**Matrina.**

Schwer ist, was du verlangst! Auf Alles, was  
 Die Seele hebt, was Geist und Herz entzündet,  
 Soll ich verzichten!

**Synefius.**

Tochter, reichlich fließt  
 In unser'm heil'gen Evangelium  
 Die Labequelle, und an ihrem Brunnen  
 Darfst du allein den Durst der Seele stillen.

**Matrina.**

Viel las, Hochwürd'ger, Stunden, Tage lang  
 Die Mutter aus dem Buch mir, das du nennst,  
 Und wohl bewegt von der und jener Rede  
 Hört' ich ihr zu; allein auch andershin  
 Irrwanderten mir die Gedanken oft.  
 Der Herrlichkeit vergangner Zeit, die rings  
 Uns noch in Tempeln, Säulenhallen, Hainen  
 Umgiebt, konnt' ich mich nicht verschließen. Schöner  
 Als unsere erschienen mir die Tage,  
 Da auf die Erde freundlich noch die Götter  
 Herniederstiegen und zu ihrem Himmel  
 Empor die Menschen strebten.

**Synecius.**

Gar zu lästern  
 Beginnst du nun! Nur Buße, die am strengsten,  
 Vermag dich noch vor ewigem Verderben  
 Zu schützen. Fasten, beten, auf den Knie'n  
 Zum Heiland mußt du flehen, daß er dich  
 Aus des Versuchers Netzen rette.

**Matrina.**

Glaub!  
 Gut war mein Wille; deinen Mahnungen  
 Gehorchend, unter selbstgeschaffnen Qualen  
 Hab' ich gesucht, was sündige Gedanken  
 Du nennst, in mir zu tödten — aber dir  
 Gesteh' ich, noch vergebens blieb's bis heut.  
 Hab' denn Geduld mit mir und Nachsicht, Vater,  
 Und steh mir bei, wenn mir die Kraft versagt!

**Synecius.**

Mit schwerem Herzen laß' ich dich für heut;  
 Doch morgen in der Vesperstunde komm,  
 Und auf den Pfad des Heiles dich zu leiten,  
 Soll meine Sorge sein. Verloren bist du,  
 Wenn du dich nicht im Geiste neu gebärst. (16.)

(Heliodor tritt hervor.)

**Heliodor.**

Du bist's, Matrina? O wie lang, wie lang  
 Nach diesem Augenblicke hab' ich mich  
 Gesehnt!

**Matrina.**

Bleib fern, verwegener Jüngling! Nie ein Wort  
 Zu mir zu reden wage mehr!

**Seliodor.**

Das sprachst

Nicht du; der Trug, mit dem dich die Verwandten  
 Umstricken, sprach aus dir; o sei du selbst,  
 Die freundliche Matrina, die als Kind  
 Gern mit mir scherzte, plauderte! Was sag' ich?  
 Nicht Kinderspiele nur vereinten uns;  
 So wie zwei Saiten, die in Harmonie  
 Zum Klange Einer süßen Stimme tönen,  
 In gleichem heiligem Gefühle klopften  
 Mit hohen Schlägen uns're kleinen Herzen.  
 Hast du vergessen, wie in das Gewölb,  
 Das unterirdische, das fest vermauert  
 Mein Vater hielt, Otrere uns bei Nacht  
 Den Zugang wies? Kaum ausgehoben war  
 Die Quader und die Führerin voran  
 Uns mit der Fackel in den finstern Raum  
 Geschritten; auf die Kniee warf's uns da;  
 Denn, ein Olymp von göttlichen Gestalten,  
 Umgaben weiße Marmorbilder uns;  
 Der majestätisch strenge Zeus, den Blitz  
 In seiner Rechten, neben ihm Apoll  
 Mit goldner Leier in dem Chor der neun,  
 Das Haupt von wallendem Gelock umflossen,  
 Dann deiner frühesten Kindheit Schützerin  
 Die ernste Pallas und, ambrosisch lächelnd,  
 Die holde Aphrodite; an den Hohen,  
 Unsterblichen hing trunken unser Blick,  
 In heil'gen Thränen schwammen uns're Augen  
 Und andachtsvoll die Hände hoben wir

Zu ihnen auf. Der Schwur, den uns're Herzen  
Sich damals thaten, hat wie an die Götter,  
So an einander uns für immerdar  
Gebunden.

**Matrina.**

Mir verslogen ist seit lang  
Der flücht'ge Kausch; was störst du meinen Frieden?

**Seliodor.**

Matrina, theures Mädchen! Wahr und offen  
Bin ich vor dir, wenn ich mich auch gewöhnt,  
Vor Anderen mein Inn'res zu verhüllen;  
So hält die Rose, wenn die Sonne steigt,  
Von ihres Kelchs geheimsten Düften keinen  
Zurück, ihn vor die Tageskönigin  
Als Weihrauch hinzustreu'n. Leg ab auch du  
Den falschen Schleier, den dein Herz nicht kennt!  
Vor mir gestehe, daß der dumpfe Wahn  
Dir fremd ist, der jedweden Lebensreiz,  
Des Schönen Blüthe, Alles, was den Menschen  
Zum Menschen macht, verdammt! Nah ist die Zeit,  
Wo du vor aller Welt bekennen darfst,  
Daß noch von dem Altare deiner Seele  
Die Bilder der Olympier nicht gestürzt;  
Denn, wenn von dem entarteten Geschlecht  
Sie kurz sich abgewandt, bald wieder, wisse,  
In ihrer Jugend ew'gem Glanz zurück  
Auf die verlass'ne Erde kehren sie,  
Und — o Entzücken! — unter ihrem Segen  
Ein neues Leben froh beginnen wir.

**Matrina.**

Ich darf nicht weiter hören; wehe mir  
 Wenn mich mein Bruder hier erblickte! hörch!  
 Man kommt!

(Sie eilt fort.)

**Seliodor.**

Geliebte, wo mein ganzes Wesen  
 Sich überwallend dir entgegendrängt,  
 Vermöchtest du — — —

**Hilarion** tritt auf.

**Hilarion.**

Da bin ich wieder, Freund,  
 Und bringe Kunden, freud'ger als wir je  
 Gehofft.

**Seliodor.**

Hilarion! Durch Kriton schon  
 Kam Botschaft mir von dir.

**Hilarion.**

Der kleinste Theil  
 Nur war's von dem, was ich berichten kann.  
 Durchwandert von Athenes Vorgebirg  
 Bis in die Schluchten des Tangetos  
 Hab' ich ganz Hellas und die Pelopsinsel.  
 Wohl ward mir feucht der Blick, wenn allumher  
 Denkmale alten Ruhmes, nun zerbröckelnd,  
 Rennbahnen, leer von Ringern, mich umstarrten,  
 Wenn ich verödet auf den Felsenhöh'n  
 Die Tempel trauern sah, indeß daneben

Aus Bettkapellen Psalmgesang der Christen  
Erscholl — — —

**Seliodor.**

Und das ist deine Freudenbotschaft?

**Silarion.**

Wie Licht dem Tag, dem Tode neues Leben,  
Folgt sie dem düsteren Beginn. Wo ich  
In Städte, Weiler kam und das Vertrau'n  
Der Männer erst gewann, erkannt' ich, daß  
Unwille über unsre Schmach in Allen  
Und Zorn auf uns're Unterdrücker glühte  
Und Drang, vom Nacken sich das Joch zu schütteln.  
Bei Nacht in den verlassnen Heiligthümern  
In Bergeschlucht und zwischen Meeresklippen  
Versammeln sich geheim die Bundesbrüder,  
Und Eine Losung ist auf aller Lippen,  
Daß offen, frei aus unsern Tempeln wieder  
Der Hymnus zu den wahren Göttern steigen,  
Die Opfergluth zum Himmel flammen soll.  
Nur noch der Führer fehlt; sobald er da,  
Zu Hunderttausenden erhebt das Volk sich  
Und wirft dies feige, jämmerliche Rom  
Mit sammt dem tollen Aberglauben nieder,  
Den es uns aufgezwängt.

**Seliodor.**

O dieses Rom!

Seit Mummius bei Drommetenschall Korinth  
In Brand gesteckt, was hat nicht Griechenland  
Von ihm erduldet, wie von ihm beraubt,

Geschändet ist es worden! Doch erst nun,  
 Da der Cäsaren Aberwitz die Rutte  
 Des Mönches angelegt, ward übervoll  
 Das Maaß.

**Hilarion.**

So mag es brechen! Schon erzittert  
 Das Herz im Busen mir vor Lust, zu denken,  
 Wie wir die Christen unter Spott und Hohn  
 Aus ihren Kirchen treiben wollen — — —

**Seliodor.**

Freund, nicht so!

Beschämt gestehen sollen uns're Dränger,  
 Daß Unbill wohl an uns geübt, doch nicht  
 Von uns vergolten ward.

**Hilarion.**

Breihertz'ge Milde,  
 Die dich um alle Früchte deines Thuns  
 Betrügen wird! D sprühte von dem Grimm,  
 Der in mir lodert, doch ein Funke nur  
 In dich hinüber! Seit des Vormunds Wille  
 Mich zwang, Chorknabendienste bei dem Bischof  
 Zu leisten, hab' ich meinen Haß sorgsam  
 Gehätschelt wie ein liebes Kind. Ich will's  
 Gestehn, Lukrez' „von der Natur der Dinge“  
 Hat lang als Religionsbuch mir gegolten,  
 Und nur der Haß auf diesen neuen Gott  
 Trieb mich den alten Göttern wieder zu;  
 Wenn Hekatombendampf von Christenblut  
 Zum Himmel steigt, erst dann ruf' ich: Ein Thor,  
 Wer zweifeln kann! Zeus ist der Weltenherr!



**Medon, Kassander und ein Haufe Volke.**

**Medon.**

Nun? wird dein Fischblut thauen, Heliodor?  
 Von Kunden, eben angelangt, ist wild  
 Die Stadt erregt. Der neue Imperator  
 In toller Wuth droht Todesstrafe Jedem,  
 Der noch die Götter anzurufen magt.

**Kassander.**

Das unterlassen kann man allenfalls;  
 Doch in die Kirchen mit Gewalt uns treiben,  
 Uns zwingen will man, vor den Crucifixen  
 Zu knie'n.

**Medon.**

In Rom, Campanien, Sicilien  
 Ist stromweis schon das Blut geflossen — bald  
 Wird unser Hellas auch zur Schlachthant werden,  
 Auf der dem Christengotte Opfer fallen.

Eine **Schaar Griechen** mit Weibern und Kindern stürzt herein.

**Erster Grieche.**

Helft! schüzt uns! In der Grotte am Jlyffus  
 Der Artemis ein Opfer hatten wir  
 Geheim gebracht, da überfielen uns  
 Die Schergen der Gewalt; der Unfern Viele  
 In Kerker haben sie, vielleicht zum Tod  
 Geschleppt — wir floh'n, doch die Verfolger sind  
 Schon hinter uns — —

**Andere.**

Sie kommen! Wo uns bergen?

**Seliodor.**

Unter dem Tempel hier sind Höhlengänge,  
In die aus Furcht vor bösen Geistern, die  
D'rin hausen sollen, sich kein Christ je wagt.  
Dort seid ihr sicher.

(Die Flüchtlinge verbergen sich.)

**Silarion.**

Seht, welch toller Haufe  
Hierher sich wälzt!

**Seliodor.**

Ein Greis, halbnackt, verwildert,  
Emporgehoben auf der Menge Schultern!  
Weiß wie das Schneehaupt des Tangetos  
Herab zur Erde wallt sein Bart.

Eine **Schaar Christen**, darunter **Ammian** und **Gregor** mit  
**Nikodemus** stürmt herein.

**Die Christen.**

Hoch Nikodem, der Säulenheilige!

**Gregor.**

In Libyens Wüste fünfzig Jahre lang  
Auf einem Pfeiler stehend, hat er Buße  
Gethan; in seinem Barte nisteten  
Des Himmels Vögel; auf das Haupt ihm fiel  
Kein Schatten, als von eines Geiers Fittig,  
Der hier und da vorüberflog.

**Viele Christen.**

Gieb uns  
Den Segen, heil'ger Mann! Hoch Nikodemus!

**Andere.**

Wer ihn berührt schon wird von Sünden rein.

**Nikodemus.**

Ihr Blinden, taub an Geist, vernehmt! Der Ruf  
 Des Herrn treibt aus der unwirthbaren Wildniß  
 Mich her, daß heil'gen Grimm in euern Seelen  
 Ich schüre. Alle seid ihr lau und laß  
 Im Glauben und schon hängt das Strafgericht  
 Euch drohend über'm Haupte, die ihr schau'n könnt,  
 Wie noch dies Griechenland, dies Haus des Teufels,  
 Des Bösen Pfuhl und jeglicher Verruchtheit,  
 Mit Heidenthum die Welt verpestet! Hält nicht  
 Der Fürst der Finsterniß hier in Athen  
 Auf offnem Markt noch Hof! Qualmt nicht bei Nacht  
 Auf Straßen und in Säulengängen noch  
 Den Höllengeistern Weihrauch? Wenn auf Einen  
 Der gottverfluchten Tempel morgen noch  
 Die Sonne scheint, von den Dämonenbildern  
 Noch Eines aufrecht steht, heranziehn wird  
 Der Herr in seines Hornes Feuerwolke  
 Mit feinen Würgeengeln; her die Fackeln!  
 In Flammen lodre was an Götzendienst  
 Noch mahnt! Zerstört! reißt nieder! rottet aus!

**Viele Stimmen.**

Kommt! Hand an's Werk!

**Rufe von der anderen Seite.**

Herunter mit dem Narren,  
 Herunter von den Schultern der Verrückten!

(Drommetenstöße hinter der Scene.)

**Ein Ausrufer.**

Platz, Platz für den Proconsul! — Auseinander  
Ihr Wüthenden!

**Der Proconsul**, umgeben von Soldaten, in seinem Gefolge **Chnefius**  
treten auf.

**Proconsul.**

Hör, Volk, was ich im Namen  
Des gottgeliebten Kaisers, des Honorius,  
Verkünden will! In seiner Weisheit hat,  
Den letzten Rest des Heidenthums zu tilgen  
Der Imperator den Beschluß gefaßt!  
Bei Strafe martervollen Todes soll  
Kein Sterblicher, ob reich ob arm, noch wagen,  
Sinnlosen Götzen von Metall und Stein  
Ein Opferthier zu schlachten, seinem Lar  
Weihrauch zu streuen, Lichter anzuzünden,  
Im Feld dem Pan Altäre zu errichten;  
Wer irgendwo auf solchem Frevelthun  
Betroffen wird, verfallen ist sein Haupt  
Dem Henkerbeil, dem Staate seine Habe.  
Dem Boden sollen alle Tempel gleich  
Gemacht, zertrümmert die Altäre werden,  
Daß da wo sie gestanden, eine Kirche  
Dem Dienst des wahren Gottes sich erhebe,  
Gleich hier sei der Beginn gemacht! Hierher,  
Werkleute! Setzt die Eisenstangen an,  
Und hebt die Säulen mit den Wurzeln aus,  
Daß nur ein Trümmerhaufe noch verkünde,  
Wo dieser Bau, die Stätte der Vermesung,

Der Phöbus' Tempel hieß, gestanden hat. —  
 Doch mit geweihtem Wasser erst, Mann Gottes,  
 Synesius, besprenge du die Steine,  
 Damit die bösen Geister d'raus entweichen!

(Synesius nähert sich mit dem Weihessel dem Tempel; Werkleute und Soldaten setzen sich in Bereitschaft, den Bau zu zerstören. Heliodor, der schon zuvor zu den ihn Umgebenden gesprochen hat, deren viele fortgeeilt sind, tritt vor.)

### Heliodor.

Zurück mit euerm Possenspiel! Wer's wagt,  
 Auch einen Stein des Bau's nur anzurühren,  
 Hinwettert dieser Arm ihn, daß er sterbend  
 Am Boden zuckt!

(Hilarion und Andere nebst den Flüchtlingen kommen aus den Höhlen unter dem Tempel mit Waffen hervor.)

### Viele Stimmen.

Hier Waffen, Waffen! Nehmt!

### Proconsul.

Tollkühner! rasest du? Entweich von hier!

### Heliodor.

Die Waffen her! Wurfspieße, Schwerter, Lanzen!  
 Mehr, mehr noch! Und ihr Alle, deren Herz  
 Noch für die Götter flammt, reißt euch, ein Wall  
 Von Erz, um diesen Sonnentempel! Stolz  
 Von Hellas und der Welt, schon ein Jahrtausend  
 Mit feinen Dorersäulen überdauernd,  
 Die Sonne hundert wechselnder Geschlechter,  
 Soll er der Ewigkeit den Dienst des Gottes  
 Bewahren! Auf, ihr Brüder! den Altar  
 Errichtet neu! Das hingestürzte Bild Apoll's

Hebt aus dem Staube, daß sein Antlitz Allen  
Muth und Entzücken in die Seele strahle.

**Proconsul.**

Zu lang übt' ich Geduld; ergreift den Frevler!

**Gregor** (zu Heliodor).

Schweig, Götzeknecht! Im Staub ersticken soll  
Dein Wort! Ein Gräuel allen Frommen ist's.

(Er greift Heliodor an.)

**Heliodor**

(ihn zurückschleudernd, daß er niederfällt).

Da lieg, wahnvoller Christ!

**Ammian.**

Mein Bruder! weh,  
Besinnungslos! Wozu ist das Gesetz,  
Wenn der Verworfenen so es höhnen darf?

**Viele Christen.**

Zum Scheiterhaufen mit dem frechen Heiden!

(Es dringen immer mehr Griechen herein und reihen sich um Heliodor.)

**Viele.**

Wir steh'n zu ihm; wagt es, ihn anzutasten!

**Heliodor.**

Hör, Römer, meinen Rath! Noch heute zieh  
Des Weges heim zu deinem Imperator,  
Und thu' ihm kund: aus ist in Griechenland  
Der Römer Reich; genug gesengt, geplündert,  
Gebrandschatzt haben sie; seit sie zuerst,  
Ein Räuberheer in uns're Städte brachen,  
Und, ihre Mauern stürzend, selbst die Steine  
Zermalmten, hat ihr Odem uns're Luft  
Vergiftet; doch wenn Sklavenfetten auch

An unsre Glieder sie gelegt, gestählt  
 Hat unter'm Druck die Seele sich und sprengt  
 Die Fesseln. Unsre Heiligthümer nicht  
 Antasten, ihr Barbaren, sollt ihr uns!  
 Die Geister Derer, die bei Marathon  
 Gefämpft, ein Heer Unsterblicher, stehn uns  
 Zur Seite; ja die Genien von Hellas,  
 Die alten Schützer unsres Stamm's, seh' ich  
 Hoch aus den Lüften, Flammenschwerter schwingend,  
 Herniedersteigen und den Pfad den Göttern  
 Bereiten, daß sie in die Tempel neu  
 Den Einzug halten. Flieht, bevor vernichtend  
 Das Strafgericht für hochgehäuften Frevel  
 Auf's Haupt euch sinkt! Noch offen ist der Weg;  
 Der nächste Athemzug hier bringt euch Tod!  
 (Die Anhänger Heliodor's haben fast den ganzen Platz erfüllt und die Christen  
 zurückgedrängt.)

### Proconsul

(zu den ihn Umgebenden).

Aus allen Straßen wogt das Volk ihm zu,  
 Und weichen müssen wir der Uebermacht.  
 Sorglos auf allzu kleine Kriegerschaar  
 Hab' ich vertraut; doch kurz nur wahren soll  
 Der Jubel der Empörer. Kommt!

(Ab mit Gefolge.)

(Die Bildsäule des Apoll ist unterdessen im Tempel aufgerichtet worden.)

### Heliodor

(in den Tempel tretend).

Sieh! wieder, Gott des Lichts und Lebens, blickst du  
 Auf uns vom langverlassenen Altar  
 Herab! Der du vor deinem Flammenwagen

Im Siegeszug das finstre nächt'ge Heer  
 Und Trug und Wahn, des Dunkels Kinder, scheuchst,  
 Heiß mich unwürdig nicht, vor dir zu knien  
 Und diesen Tempel dir zurückzugeben.  
 Nicht Einen der Unsterblichen, du weißt,  
 Hab' ich wie dich geehrt, geliebt; als Kind schon  
 In sel'ger Ahnung deiner Göttlichkeit  
 Hob ich zu dir die Arme unbewußt;  
 Oft in der Dämmerfrühe, wenn noch Nacht  
 Im Thale lag, zur höchsten Meeresklippe  
 Trieb's mich empor und deinem ersten Schein  
 Entgegen harrt' ich sehnsuchtsvoll; dich grüßte  
 Mit den beschwingten Sängern um mich her  
 Mein Herz im Feierchor und zog mit dir  
 Die hohe Bahn hin über Land und Meer,  
 Bis es mit deines Lichtes goldner Fülle  
 Zum Ueberfließen sich getränkt. Ihr Alle  
 Kniet hin und hebt zu Helios fleh'nd die Hände,  
 Daß er, ob auch geschmäht von Rasenden,  
 Wie vormals segnend über Hellas walte!

(Alle mit Ausnahme der Christen, die sich in den Hintergrund zurückgezogen  
 haben, knien nieder.)

### Chorgesang.

Helios, du mit den leuchtenden Rossen,  
 Die den Tag von den Hufen sprüh'n,  
 Spanne des Bogens mächtige Senne,  
 Daß die Welt dich als Herrscher erkenne!  
 Vor den fliegenden Strahlengeschossen  
 Laß die Schatten der Nacht entflieh'n!



Alle die Haine, die heiligen Stätten  
 Schmücken für dich sich im festlichen Glanz;  
 Schauernd an der Kallirhoë Grotte  
 Beugt sich der Lorbeer dem nahenden Gotte;  
 Dir an der Meere, der Ströme Betten  
 Schlingen die Nymphen im Chore den Tanz.

Ström' aus nie versiegendem Borne  
 Segen auf uns hernieder und Heil  
 Und auf die kommenden frommen Geschlechter!  
 Aber vernichtend auf deine Verächter  
 Schleudere, Phöbus, in göttlichem Borne,  
 Wie auf den Drachen, den tödtenden Pfeil!

#### Medon.

O Freude! frei das Haupt erheben können  
 Wir wieder nun und die Gestirne grüßen,  
 Die Tag und Nacht herauf den Menschen führen!

#### Hilarion.

Angeber nicht zu fürchten brauchen wir,  
 Wenn um Weissagung wir die Walddruiden,  
 Die Nymphen fragen.

#### Heliodor.

Und so weit die Mark  
 Athens reicht seien die Altäre neu  
 In Tempeln und auf Feldern aufgerichtet!  
 Chortänze sollen, Hymnen, Opferzüge  
 Des Glaubens Wiederauferstehen feiern,  
 Bald weiter durch ganz Griechenland dahin  
 Wird der Verjüngungsodem weh'n!

**Silarion.**

Vor Allem

Der Christen Kirchen laßt uns niederreißen;  
Ihr Anblick macht mich krank vor Wuth.

**Heliodor.**

Nein, hört,

Ihr Galiläer! volle Freiheit soll euch  
Gewährt sein, eurem Gotte, wie ihr wollt,  
Zu dienen; eure Kirchen und Kapellen  
Und Todtenäcker tastet Keiner an.  
Nicht für den Zwang, den ihr an uns geübt,  
Uns rächen wollen wir. Allein dieselbe  
Freiheit, die wir euch gönnen, fordern wir  
Für uns, die nach der Väter Sitte wir  
Den Göttern des Olymp zum Dienst uns weih'n!  
Ist falsch ein Glaube, in sich selbst bricht er  
Zusammen; wohl auf kurz vermag der eure  
Das reine Licht, das über Hellas strahlt,  
Mit Qualm und Rauch zu trüben, aber bald  
Wird er erlöschen, und im Geist euch selbst  
In unsern Tempeln knieen seh' ich schon.

## Zweiter Act.

---

### Erste Scene.

Auf der Akropolis, an den Stufen des Parthenon.

Heliodor. Hilarion.

Heliodor.

Die Sonne, die dort über Asien steigt,  
Führt meines Lebens schönsten Tag herauf.  
Blick hin, wie nach und nach der Morgenstrahl  
Das zack'ge Felsenhaupt des Lykabett,  
Die bienenreichen Hänge des Hymettus  
Bergoldet und nun, Dach auf Dach und Tempel  
Auf Tempel, all die Stätten ew'gen Ruhms,  
Der Nacht entsteigen. Ja, das ist Athen,  
Die heil'ge Stadt, wo Kunst und Weisheit einst  
Die Blüthenkränze wanden, deren Duft  
Hin über Hellas stob. Und wieder nun  
Schaut heitern Blicks des Phidias hehre Pallas  
Zu Häupten uns auf ihre Schutzbefohlene,  
Und von den Zinnen, von den Giebeln grüßen  
Der Götter Marmorbilder zu ihr auf.

**Hilarion.**

Rüstig sind unsre Jünglinge gewesen,  
 Zehn Nächte gönnten sie sich keinen Schlaf,  
 Bis alle sie vom Schutt befreit. Und schon  
 Bringt jede Stunde neue Freudenbotschaft,  
 Wie durch ganz Griechenland sich Herz an Herz  
 Entzündet und die Menge lauten Jubels  
 Sich zu den neu erschloss'nen Heiligthümern  
 Der Väter drängt. Lichtscheuen Eulen gleich,  
 Verbergen vor dem Glanz des jungen Tags  
 Die Christen sich in ihre finstern Höhlen.

**Medon, Kassander** und andere Männer und Jünglinge treten auf.

**Medon.**

Heil, Heliodor! In unsern Augen lies  
 Scham und zugleich die Bitte um Vergebung,  
 Daß wir Verblendeten dich so verkannt!  
 Indeß wir träumten und in großen Worten  
 Den Traum der Welt verkündeten, hast du,  
 Der Schweigende, der du zu schlummern schienst,  
 Allein gemacht.

**Heliodor.**

Willkommen heiß ich euch!  
 Auf der geweihten Hochburg von Athen  
 Hier laßt mit ernstem Handschlag uns geloben,  
 Treu mit vereinter Kraft das große Werk  
 Zu fördern. Von den Vielen, deren es  
 Bedarf, bin ich nur Einer. Wieder muß  
 Sich in des Akademos Säulenhallen

Die Jugend um der Weisheit Lehrer drängen,  
Im Ringkampf und im Wettlauf der Gymnasien  
Die Glieder stählen; so erwachsen Männer,  
Nicht bei der Priester Litanei'n.

**Hilarion.**

Die Stufen der Akropolis herauf  
Seh' ich drei Fremde mit Gefolge nah'n;  
Wer sind sie nur? Schon durch die Propylä'n  
Nun schreiten sie.

Zwei Gesandte treten auf mit Gefolge.

**Erster.**

Argos hat mich gesandt,  
Um dieser hochberühmten Stadt den Dank  
Und Glückwunsch ihrer Bürger darzubringen,  
Daß sie zuerst das Joch der Knechtschaft brach.  
Zugleich ward Vollmacht mir, zu Schutz und Trutz  
Ein enges Bündniß mit Athen zu schließen.

**Zweiter.**

Mit gleichem Auftrag komm' ich aus Korinth.

**Heliodor.**

Berufen hat der Wille der Athener,  
Der mir Gesetz, mich auf den ersten Platz  
Des Freistaats, daß ich seines Wohles walte;  
Darum in Aller Namen heiß' ich euch  
Willkommen.

**Erster Gesandter.**

Ueber das Aegaeermeer

Zu uns und durch die Pelopsinsel hin  
 Von Berg zu Berg ist das Signal geblammt,  
 Das du gegeben, und wo wieder nun  
 Das Volk die alten Bräuche feiert, denkt  
 Man deiner, würd'ger Enkel großer Ahnen!

**Zweiter.**

Mehr preißt die eigne That dich, Heliodor,  
 Als Worte können.

**Heliodor.**

Nur dem heil'gen Born,  
 Der schwül in allen Seelen brütete  
 Und nun, die Lüfte reinigend, in Sturm  
 Und Donner sich entladen, müßt ihr danken,  
 Nicht mir.

**Erster Gesandter.**

Doch ohne dich zerstörend hätte  
 Im Inneren der Ingrim fortgefressen,  
 Bis er des Volkes Lebensmark zernagt.

**Zweiter.**

Wenn unfern du verschmäht, Dank sagen dir  
 Die Götter selbst, zu denen wieder frei  
 Der Opfer Duft aufsteigt; der große Pan  
 Dankt dir, daß seiner Heerde Erstlinge  
 Der Hirt, der Landmann ihm die reifste Frucht  
 Des Herbstes bietet.

**Erster Gesandter.**

Fast ein Wunder scheint's,  
 Daß spurlos, wie verschlungen von der Erde,

Aus Hellas alle Römer, all die gier'gen  
Blutsauger über Nacht verschwunden sind.

**Heliodor.**

Und nie mehr wiederkehren sollen sie!  
In Staub von ihnen niemals wären wir  
Getreten worden, wenn Zersplitterung,  
Zwietracht der Stämme ihnen nicht den Weg  
In unser Land gebahnt. Als Hellas' Söhne  
Einander gleich den Schlangenzähnigen  
Bekämpft, bis sie ermattet, athemlos  
Am Boden lagen, mußten die Erschöpften  
Sich in der fremden Zwingherrn Ketten fügen,  
Und Eingang fand in den gebrochenen Geist  
Der Mönche Lehre. Laßt uns Alle d'rum  
Die Herzen zu der Eintracht Tempeln weih'n  
Und sorgen, daß die Glieder kraftvoll bleiben,  
Gesund die Seelen! Um das alte Band  
Das heilige, der Einheit wiederum  
Zu schlingen, send' ich heut noch einen Herold  
Von Stadt zu Städten Griechenlands, daß er  
Auf diesen Herbst an den Alpheusstrand  
Die Wohner zu Olympia's Spielen lade.  
In der Platanen Schatten dort, im Anschau'n  
Der Siegesmale göttlicher Heroen  
Erwuchs das Volk, vor dem bei Salamis  
Asien zusammenbrach; so wieder, wenn  
Korinth mit Elis, Sparta mit Athen  
Und Argos um den Kranz des Delzweigs ringt,  
Wird eine Heldenjugend uns erblüh'n. —  
Den Euern bietet unsern Freundesgruß!

**Erster Gesandter.**

Das Eine Ziel, zu neuer Herrlichkeit  
Hellas zu führen, leuchtet uns wie euch.

**Zweiter Gesandter.**

Auf Wiedersehen in Olympia!

(Die Gesandten ab.)

**Heliodor.**

Nun, Freunde, laßt mich eures Beistands nicht  
Entbehren. Zu den Waffenübungen  
Die Jugend anzuleiten, Lanzenwurf  
Und Rosselenkung sie zu lehren, dir  
Kassander, trag' ich's auf. Medon, seit früh  
Seemann bist du und hast schon oft geklagt,  
Daß der Piräus nach und nach verlande;  
Die Lebensader ist er von Athen  
Und schon begonnen hat auf mein Geheiß  
Die Arbeit, gangbar ihn für jeden Kiel  
Zu machen; daß das Werk nicht stocke, Sorge du!

(Hilarion, der eine Zeit lang in den Hintergrund getreten, tritt wieder vor.)

**Hilarion.**

Nicht zürnen darfst du, Heliodor, wenn ich  
Dir unwillkommne Kunde bringen muß.  
Im heil'gen Haine von Kolonos ward  
Von frevelhafter Art der schönste Baum  
In dieser Nacht gefällt, auch in dem Tempel  
Der Artemis das heil'ge Bild gestürzt.  
Kein Zweifel ist, daß Christen diese Unthat  
Verübt.



**Heliodor** (aufbrausend).

Sie hätten's, die Vermessenen,  
Gewagt?

**Hilarion.**

Wer nicht den gift'gen Zahn  
Der Natter, die in seine Macht gefallen,  
Ausbricht, wie kann er staunen, wenn sie ihn  
Vermundet? Durch zu große Milde selbst  
Hast du der Galiläer Uebermuth  
Genährt. Unwille gährt im ganzen Volk,  
Daß du nicht Jeden, welcher ihren Glauben  
Noch zu bekennen wagt, mit Tod bedroht hast.

**Heliodor** (auffahrend).

Nun, noch zu spät nicht ist's. — Nein, steht mir bei,  
Ihr Götter, die Gerechtigkeit und Maaß,  
Wie ihr sie selbst übt, von den Sterblichen  
Ihr heischt! Laßt nicht den dunkeln Geist, der mir  
Im Herzen schläft und mich zu hast'gem Thun  
Fortreißen will, Macht über mich gewinnen.

**Mehrere Griechen und zwei Christen,** die von ihnen verfolgt  
werden, treten auf.

**Erster Grieche.**

An's Kreuz mit den Verworfenen! Menschenblut  
Bei ihren Festen trinken sie.

**Zweiter.**

Und streu'n  
Gift in die Brunnen. Wüthen wird die Pest  
Bald in Athen — —

**Erster Christ.**

Herr! friedlich leben wir  
Und nichts von allem, dessen man uns anklagt,  
Weiß unsre Seele.

**Zweiter Christ.**

Nicht aus unsern Häusern  
Mehr können wir uns wagen, man beschimpft,  
Verfolgt uns, wirft nach uns mit Steinen — schüs'  
Uns vor den Wüthenden!

**Seliodor** (zu den Griechen).

Könnt ihr beweisen,  
Habt ihr geseh'n, was ihr den Christen schuld gebt,  
Wohl so verklagt sie! Ein Gericht will ich  
Berufen; Rede stehn dort sollen sie  
Für jede Frevelthat; allein auch ihr  
Unbill zu üben hütet euch; ein Jeder,  
Der Missethat begeht, ob er vor Zeus  
Nun knie'n mag oder dem Gekreuzigten,  
Jäh soll die Strafe auf das Haupt ihm fallen.

**Hilarion.**

Und das nennst du Gerechtigkeit? Nur mehrren  
Wirft du des Volks Unwillen gegen dich.

**Medon.**

In hunderttausend Secten, Novatianer,  
Arianer, Denatisten, Manichäer,  
Haßt und verdammt und würgt der Christ den Christen;  
So werden kommende Geschlechter noch  
Dich für die Wohlthat preisen, wenn du Einhalt  
Dem wüsten Treiben thust.

**Heliodor.**

Die Hirngespinnste,

Die sie in finst'rer Seele bergen, wer  
 Vermag sie auszurotten? Führe doch  
 Den Maulwurf an das Licht! Er schließt sein Auge  
 Und sehnt zurück sich nach der Grube, um  
 Im Dunkeln fortzuwühlen.

**Hilarion.**

Denk, wie uns

Die Christen bis auf's Blut verfolgt, geplagt!  
 Vergeltung üben ist nun heil'ge Pflicht!

**Heliodor.**

Nichts mehr davon, Hilarion! Doch höher  
 Aufleuchten soll der Götter Herrlichkeit,  
 Je mehr Kuchlosigkeit sie in den Staub  
 Herab zu zieh'n sich müht; ein Wettstreit sei  
 Von Stadt mit Stadt und Dorf mit Dorf, durch Opfer,  
 Durch Chorlied, Reigentanz sie prächtiger  
 Zu feiern, und mit einem Festkranz schmücke  
 Sich jeder Mond des Jahrs.

**Kassander.**

Zunächst

Der Bacchanalien lang entbehrte Lust  
 Dem Dionysos schulden wir.

**Medon** (leise zu Kassander).

Du, dem

Die Götter sonst als Fabelwesen galten,  
 Auf einmal nun so fromm?

**Kassander** (leise).

Bei'm Feste, Freund,

Sollst du es sehen. Wem im sel'gen Rausch  
Des Wein's, wie die Mänaden um ihn her,  
Die Sinne taumeln, Alles glaubt er willig  
Was man von ihm verlangt.

**Heliodor.**

Wohl, heiß die Priester  
Die Thyrsusstäbe weihen, die Krotalen  
Und Cymbeln rüsten.

**Rassander.**

Viel zu ordnen liegt  
Mir wie uns Allen ob; wenn du vergönnt,  
Gehst unser Jeder an sein Tagewerk.

(Alle ab, außer Heliodor.)

**Basilia** (heranschleichend).

Sieh da, mein neuer Perikles! Nicht mehr  
„Mein Herzensjunge,“ darf ich zu dir sagen,  
Doch weil ich Wicht'ges zu berichten habe,  
Wohl gönnen wirst du mir ein kurz Gehör.

**Heliodor.**

Nun, alte Schleicherin?

**Basilia.**

Errathen schon  
Hast du, daß ich Makrina's wegen komme.  
Die Arme! Keine Rettung giebt's für sie,  
Wenn du nicht hilfst. Gregor, ihr Bruder, übt  
Allmächtig Tyrannie im Haus und will  
Sie in die öde Felschlucht des Hymett  
Verstoßen, wo sie bei den Büßerinnen  
In weltentlegner Klause schmachten soll.  
Seit Kurzem toll geworden scheint wie er

Der andre Bruder; und die gute Mutter —  
Ja, ob auch Christin, gut ist sie und brav —  
Vermag die Unglücksfel'ge nicht zu schützen.

**Heliodor.**

• Auf mich mag sie vertrauen! Selbst will ich  
Des Rechtes Schirmer sein. Vor den Verwandten  
Und mir aussprechen soll Makrina, ob  
Sie eigne Wahl zur Weltentsagung treibt,  
Und sagt sie nein — Basilia, sei getrost! —  
Sie schützen werd' ich vor der Brüder Zwang.

**Basilia.**

Doch mahnt die Zeit zur Eile; morgen schon  
Aufbrechen soll sie zu der traur'gen Fahrt.

**Heliodor.**

Vor Abend selbst noch in Eusebia's Haus  
Wirfst du mich seh'n. Gehab' dich wohl!

**Basilia.**

Zeus' Segen

Und aller Heiligen — nein aller Götter —  
Mir wurde durch das lange Christin-Spielen  
Der Kopf ganz wirr — fleh' ich auf dich herab.

(Beide ab.)  

---

## Zweite Scene.

Garten bei Eusebia's Wohnung.

Gregor und Ammian.

**Gregor.**

Den Rabenfittig breite wieder, Nacht!  
 Nach deinem Schatten lechz' ich! Wenn sonst Raub  
 Und Mord mit deinem finstern Mantel sich  
 Umhüllt, muß ihn die Frömmigkeit jetzt borgen,  
 Da keck bei Taglicht ihre wüsten Orgien  
 Die Gottesläugnung feiert!

**Ammian.**

Seit heut früh  
 Wir heimgekehrt, kam Schlaf nicht in dein Auge,  
 Starr, finstre Pläne brütend, vor dich hin  
 Blickst du; doch laß an dem, was wir vollbracht,  
 Genug es sein!

• **Gregor.**

Genug? Kleinherziger!  
 Nicht Ruhe find' ich, bis, wie der Altar,  
 Den wir gestürzt, noch hundert, aber hundert  
 Zu Boden hingewälzt sind. All die Tempel,  
 Daraus der Götzendienst zum Himmel stinkt,  
 All die Dämonenbilder — in den Staub  
 Mit ihnen!

**Ammian.**

Klein ist uns're Schaar,  
 Zahllos der Heiden Volk. Ein Rudel Rehe

Im Wald voll wilder Löwen darf zu nah  
Sich nicht dem Lagerplatz der grimmen wagen.

**Gregor.**

Der Herr ist mit uns und für Tausend gilt  
Wem er zur Seite steht. Als ich gelähmt,  
Von dem Abtrünn'gen hingeschmettert, lag  
Und um mich her der Heiden Feierlied  
Zu ihrem Teufel, dem Apoll, erklang,  
That ich den Schwur, mein Haupt nicht in das Grab  
Zu legen, eh' ich die Altäre all  
Zerstört, die Stätten höllischer Berruchtheit,  
Darauf dem Satan Weihrauch qualmt.

**Ammian.**

So geh allein

Heut Nacht! Einmal den Willen that ich dir;  
Doch weiter in dein thöricht Unterfangen  
Kann ich nicht folgen.

**Gregor.**

Wohl, Arglistiger,  
Berrath' uns, daß, an's Kreuz genagelt, wir  
Zuschau'n, wie als des Weingotts. Priester du  
Im eklen Festzug mit den Trunknen taumelst!

**Ammian.**

Still! meinem Glauben inniger als du  
Bin ich ergeben und, ihn zu verläugnen,  
Wird Drohung nicht zehnfacher Todesmarter  
Mich zwingen!

**Gregor.**

Und du meinst, noch frei zu sein,  
Nachdem du einmal uns dich zugesellt?

Ein Bund von Jünglingen sind wir, die sich  
 Auf's Crucifix gelobten, Nacht für Nacht  
 Der Höllennester eines auszuheben,  
 Darin der Basilisk, der Gözendienst,  
 Verderben brütet. Wer einmal mit uns  
 Die Hand an's Werk gelegt, gehört dem Bund  
 Und hat dem Eid, auch wenn ihn seine Lippe  
 Nicht sprach, stillschweigend zugeschworen. Fällst  
 Du von uns ab, hältst dich zurück, ja bist  
 In unserm Thun uns beizusteh'n nur lässig,  
 Als bundesbrüchig und Verräther wirst  
 Du in die Acht erklärt; selbst ich, der Bruder,  
 Kann dich nicht vor der Andern Dolchen schützen.

**Ammian.**

Weh mir! in solchen Abgrund hast du mich  
 Geführt, Böswilliger!

**Gregor.**

Seit lang als lau  
 Im Glauben kannt' ich dich und sah, du gingst  
 Dem ew'gen Tod entgegen; drum den Stachel  
 Hab' ich in dich gedrückt, der mit Gewalt  
 Dich auf die Bahn, die gottgefällig, treibt;  
 Selbst wenn sie dich zum Märtyrtode führte,  
 Des Himmels Lohn hätt' ich dafür verdient,  
 Und du dereinst im Paradiese müßttest  
 Mich dafür preisen.

**Ammian.**

Könnt' ich nur zurück!

**Gregor.**

Zurück, Verzagter? Und zum heil'gen Werk



Voran uns hoch in Lüften einen Cherub  
 Mit dem Zerstörungsschwerte seh' ich schweben.  
 Schon lange Schatten werfen die Cypressen  
 Und bald in der Kephissuschlucht versammeln  
 Die Bundesbrüder sich, um mit den Wurzeln  
 Die Eichen von Kolonos auszugraben,  
 Daß sie, zusammentrachend ob dem Tempel,  
 Zu Trümmern Dach und Säulen wandeln — Laß  
 Uns gehen. Morgen dann, zurückgekehrt,  
 Geleiten wir die Schwester in's Gebirg.

**Ammian.**

Daß du sie in die Wildniß bannen willst  
 Auch das quält mich; längst seh' ich, wie Matrina  
 Vor Kummer hinwelkt, daß sie Mutter, Heimath  
 Verlassen soll.

**Gregor.**

Bezeugen mag mir Gott:  
 Seit ihrer Kindheit, wie nur je ein Bruder  
 Die Schwester, hab' ich sie geliebt; bewahren  
 Vor jedem rauhen Hauche möcht' ich sie  
 Und risse lieber als sie zu verstoßen  
 Das eigne Herz mir aus der Brust; allein  
 Wo Gözendienst zu allen Seiten gleißt,  
 Ist sie verloren; schweig d'rum! Der Beschluß  
 Steht fest.

**Eusebia und Synesius** treten auf.

**Eusebia.**

Begrüßt, mein Bruder! Mir von Gott  
 Gesandt bist du, um mir in schwerer Drangsal

Beistand zu bringen, Frieden in mein Haus.  
 Von wildem Eifer ist mein Sohn Gregor  
 Erfast, daß er dem Herrn zu dienen glaubt,  
 Wenn mit Zerstörung, Plünderung und Brand  
 Er in der Heiden Heiligthümer dringt;  
 Umsonst hab' ich versucht, den starren Sinn  
 Ihm umzuwandeln; dir vielleicht gelingt's.

**Syuesius.**

Leih' mir dein Ohr, mein Sohn! Arg sind die Gräuel  
 Die rings wir schau'n; Abscheu davor erfüllt  
 Mein Herz wie deins, und schauernd eben hört' ich,  
 Daß neu der Bacchanalien wüster Unfug  
 Des Himmels keuschen Blick beleid'gen soll;  
 Allein dem Herren laß das Strafgericht;  
 Wie über Sodom und Gomorrha wird's  
 Bald über dieses Land der Frevel sich  
 Entladen.

**Gregor.**

Priester nennst du dich und kannst  
 Verdammen, daß ich Gottes Ruf gehorche?

**Syuesius.**

Dich zu verdammen liegt mir fern, ja hoch  
 Muß ich dich für den frommen Eifer preisen,  
 Doch auf Bedachtsamkeit geht meine Mahnung.  
 Mit Wachen sind die Tempel all besetzt  
 Und nicht an euch bloß, an den andern Christen  
 Auch wird man's ahnden, wenn ihr euch an ihnen  
 Vergreift.

**Eusebia.**

O fänd' ich Worte, Sohn,

Die dir ins Herz mit Flammenzungen drängen!  
 Könnt' ich das Licht, das rein und sternklar  
 In meiner Seele strahlt, in deine strömen!  
 Auch du, Ehrwürdiger — vergieb — nicht wie er war  
 In seinem Sonnenglanze hast du ihn  
 Gefaßt, den Göttlichen, den wir bekennen!  
 Den Frieden kam er in die Welt zu bringen  
 Und sanften Trost wie Frühlingsthau; er ließ  
 Die Kinder in sein großes blaues Auge,  
 Tief wie der Himmel, schau'n und mahnte Männer  
 Und Frauen: so wie diese müßt ihr werden!  
 Mild floß und klar von seinem Mund die Rede,  
 Wie alle Menschen Brüder werden sollten.  
 Das ist das Evangelium, das ich glaube,  
 Und hätten ihr Genügen Alle d'ran,  
 Der Griechen eitle falsche Götter wären  
 Seit lang in Luft zerflossen; ihre Fabeln  
 Lebten nur in der Dichter Liedern noch  
 Und alle Welt gehorchte Christi Wort.

#### Gregor.

Wozu dient all dein Reden? Nicht den Frieden  
 Zu bringen komm' ich, nein das Schwert, sprach Christus.

#### Synesius.

Gut bist du, Weib, doch schaffst nach eignem Sinn  
 Den Heiland für dich um; nicht Milde nur  
 War er, nein heil'ger Grimm; die ew'ge Qual  
 Der Hölle hat er dem gedroht, der nicht  
 Durch Glauben an sein Blut von der Verdammniß,  
 Der Alle wir verfallen sind, sich rettet.

**Eusebia.**

Von solcher Lehre wußtest du noch nichts,  
 Als du dem Evangelium mein Herz  
 Gewannst; und mir das Bild des Gottessohns,  
 Wie es in meines Herzens Tempel strahlt,  
 Zu trüben, Keiner hat dazu die Macht.  
 Mir ist, des eignen Geistes dunklen Schatten  
 Als Wolke hätten Andere um ihn  
 Gebreitet; aber aus der Nebelhülle  
 In Klarheit tritt er vor mich hin,  
 Der Keine, Heil'ge, wie sein liebster Jünger,  
 Der oft das Haupt an seine Brust gelehnt,  
 Wie ihn Johannes kannte.

**Synesius.**

Deine Worte

Erwäg', Eusebia, so wie dein Thun!  
 Ich weiß, geheim in deiner Wohnung hältst du  
 Versammlungen, wo du die reine Lehre  
 Zu künden vorgiebst; von Visionen auch,  
 Verzückungen, die du zu haben glaubst,  
 Hörst' ich und von prophetischen Gesichten,  
 Den wirren Fieberträumen deines Hirns,  
 Durch die du Andere bethörst. Nicht Alle sind  
 Mild wie dein Bruder, und wenn Vorsicht du  
 Nicht übst, leicht könnte uns're heil'ge Kirche  
 Auf dich als Kezerin den Bannstrahl schleudern.

**Eusebia** (nicht auf ihn achtend).

Gregor! Gregor! O wie verkennst du ihn!  
 Ein Morgenstern, vor dessen sel'gem Glanz  
 Die Nacht der alten Welt zerrinnt, wird er

Durch die Jahrhunderte hinstrahlen, hell  
 Und heller stets den kommenden Geschlechtern  
 Der Menschen leuchtend! In sein eig'nes Nichts  
 Zusammenbrechen muß das Heidenthum  
 Vor Christi stiller Glorie; doch ob  
 Du alle seine Tempel auch mit Feuer  
 Und Schwert zerstörtest, aus der Asche neu  
 Schlug' es empor.

**Gregor** (der kaum hingehört).

Zeit ist es; komm Ammian!

**Eusebia.**

Du hörst nicht, Sohn? Gedenke: als dein Vater  
 Und ich den alten Irrthum abgeschworen,  
 Wie auf den Knieen du, der Knabe, da  
 Mir saßest und der Heileslehre lauschtest,  
 Die ich dir aufschloß; Thränen zitterten  
 An deiner Wimper und gebrochen schien  
 Des Sinnes wilder Trotz, den ich seit früh  
 An dir beweint; doch seit dein Vater litt,  
 Daß an den Nil in seine Siedelei  
 Dich der Anachoret entführte, ward  
 Von düsterm Irrwahn dir der Geist umnachtet,  
 Und zehrend Feuer heiß wie Afrika's  
 Gluthwind ist in die Adern dir geströmt.  
 Kehr' um, zu deiner Kindheit sanftem Glauben,  
 Kehr um, Verblendeter!

**Gregor** (wie oben; ungeduldig).

Du zögerst noch?

Komm Bruder! lange warten schon auf uns  
 Die Andern.

**Ammian.**

Wohl! noch dieses Eine Mal.

(Vor Eusebia hinknieend.)

Bergieb mir, Mutter! meiner selbst nicht Herr  
Bin ich.

**Eusebia.**

Bleib, bleib Gregor! nicht auch den jüngern Sohn,  
Der immer sanft gewesen, mild und gut,  
Reiß in die Wirbel deines Thuns! Laß dir's  
Genügen, daß, dem Bruder so wie dir  
Nachgebend, ich mich von der Tochter scheide,  
Der vielgeliebten; zu den Büsserinnen  
In des Hymettus Tede morgen magst  
Du sie geleiten; Trost giebt mir die Hoffnung,  
Daß bald in ein Athen, das Christi Glauben  
Und keinen sonst bekennt, sie wiederkehre —  
Doch diese Nacht geh nicht von hinnen; weh!  
Furchtbar bist du; mir graut, ins Auge dir  
Zu schau'n; Vermüstung, Mord, Entsetzlicher,  
Seh' ich in seinem schwarzen Abgrund lauern.

**Gregor** (sich losreißend).

Laß ab von mir!

(Haftig ab mit Ammian.)

**Eusebia.**

Er taumelt in den Abgrund  
Und reißt den Andern mit.

**Synesius.**

Ruhig, Eusebia! Der Geist von oben  
Treibt sie, ihm darf der Mensch nicht widerstreben.  
Für dich will ich zu Gott fleh'n, daß er dich  
Zurück zum Pfad des wahren Glaubens führe.

**Heliodor** tritt auf.

**Heliodor.**

Grüß, edle Frau! Ein Glück, daß ich auch dich,  
Synesius, treffe; deine Gegenwart  
Ist zu der Zwiesprach nöthig, die hierher  
Mich führt. — Allein noch deine Tochter fehlt,  
Eusebia! —

**Eusebia.**

Nach unsrer Sitte wird  
Die Jungfrau streng den Männern fern gehalten,  
Bis ihr der Eltern Wahl den Gatten zuführt.

**Heliodor.**

Als der Gesetze Wächter und im Namen  
Der Republik siehst du mich hier. Den Christen  
Im Glauben und in Uebung ihrer Bräuche  
Dieselbe Freiheit wie den Anderen  
Gewähren wir, doch nicht zu Tyrannie  
Das Recht. So wie der Unfern Keiner  
Die Tochter zwingen darf, dem strengen Dienst  
Der Hestia sich zu weih'n, auch eure Kinder  
Vor Zwang zu schützen liegt uns ob. Nochmals  
Bitt' ich: Makrina führe her!

**Eusebia.**

Ich gehe.

(Ab.)

**Synesius.**

Als glücklich gilt uns, wer, dem großen Nichts,  
Der Welt und ihren Lockungen entronnen,  
Zu den Begnadigten empor sich ringt.

Drum rieth ich, zu der Jungfrau eignem Heil  
In der Asyle eines sie zu führen,  
Die so viel heil'ge Frauen schon umschließen.

**Seliodor.**

Dein Rath nicht, nur ihr Wille wird entscheiden.

*Eusebia mit Makrina tritt auf.*

**Seliodor.**

Makrina, einer ernsten Frage sollst  
Vor diesem Mann, den ihr als Priester ehrt,  
Und deiner Mutter du mir Rede steh'n.  
Bevor du sprichst, wirf fort die bleiche Furcht.  
Vielleicht dir seit der Kindheit eingepfist,  
Wirf ab den Trug, der heimlich, wie ein Dieb  
Sich in die Seele schleicht — Wahrheit allein,  
Die Stimme deines Herzens will ich hören.  
In das Gebirge, wo in finstern Höhlen  
Die Büßerinnen haufen, will man dich  
Verbannen, dort im härenen Gewand  
Dich geißeln; fasten sollst du, wund dich knie'n  
Auf harten Steinen; ringsum Todtenstille  
Und Geistesöde, traur'ger als umher  
Der Felsenwüste staubiges Gestrüpp.  
Gieb Antwort: treibt dich eigne Wahl dorthin?  
Du schweigst? O auf den Lippen nur ist noch  
Das Nein dir festgebant; in deinen Augen,  
Den trübgeweinten, auf den blassen Wangen  
Lies' ich's — die scheue Nachtigall, die angstvoll,  
Umstrickt vom Neze hin und wieder flattert,



Gleich gut befragt' ich, ob den dunklen Käfig  
 Sie selbst sich wählt.

**Synesius.**

Sie steht gesenkten Blicks;  
 Schwer wird der Abschied ihr von den Verwandten,  
 Wer fühlt' es nicht mit ihr? Doch selbst weiß sie,  
 Daß sie dem ew'gen Tode nur entrinnt  
 Wenn sie, entsagend jedem Lebensreiz,  
 Des sünd'gen Staubes Fesseln von sich streift.

**Matrina.**

Nein, nein, Synesius! Oft hab' ich das  
 Von dir gehört und halb geglaubt, doch bald  
 Kam Zweifel mir; da fromm und kindlich bat ich  
 Die große Mutter, die Natur, daß sie  
 Mir dieses Dunkel lichte, und mein Fleh'n  
 Hat freundlich sie gewährt; all ihre Schätze,  
 Den Blüthenteppich ihrer Frühlinge,  
 Ihr duft'ges Meerblau, ihrer Wälder Schatten,  
 Die thaubeperlte Frische ihrer Morgen  
 Und ihrer Abendröthen Purpurgluth  
 Und ihrer Nächte Sternglanz breitete  
 Sie vor mich hin: „nicht sündig ist's, wenn du  
 Dich meiner Gaben freust; wozu so schön  
 Geschaffen hätt' ich Alles das, wozu  
 Dir offnen Sinn geschenkt, es zu genießen,  
 Wenn ich dafür dich büßen lassen wollte?  
 Vertraue mir, nicht falscher Menschenweisheit,  
 Die mich vormitzig meistern will!“

**Synesius.**

Ruchlose!

Dein Seelenheil willst du verscherzen, willst  
Dich wider das Gebot des Herrn empören?

**Marina.**

Sprich mir von einem Gott nicht, der verlangt,  
Daß in den Staub sein eignes Werk wir treten!  
In deinem Wahn nur lebt er.

**Eusebia.**

Kind, du lästerst!

**Marina.**

Nicht du, ich weiß es, Mutter, willst mich grausam  
Verstoßen; den bethörten Bruder nur  
Und diesen Priester klag' ich an, daß sie  
Mit schnödem Zwang aus dieser schönen Welt  
In meines Lebens erstem Blüthentag  
Hinweg mich reißen, bei den Büßerinnen  
In düst'rer Zelle mich begraben wollen.

**Seliodor.**

So fürchte nichts! Dich schirmt Athens Gesetz.  
Doch Weit'res liegt mir ob. Gewährt ist Jedem  
Das Recht, sich zu dem Glauben, dem er anhängt,  
Frei zu bekennen, auch der Unfern Keinem  
Verweigern wir's, daß er der Lehre Christi  
Zuschwöre, wie das Herz ihn drängt. Wohlan!  
Den Schleier deiner Seele lüfte, Weib,  
Und laß mich reine, lautre Wahrheit schau'n!  
Der Pallas weihten dich bei der Geburt  
Die Eltern und in ihrer weisen Hut  
Erbühte deine Kindheit: noch gedenk' ich,

Wie oft ich dich bei Frühroth an der Götter  
 Altären knieen, sie mit Blumen fromm  
 Bekränzen sah; so künde mir —  
 Und bei dem Himmel dort, der Alles schaut  
 Beschwör' ich dich, sei wahr so wie sein Licht —  
 Ist in der Brust die Flamme dir erloschen,  
 Aus der Weihrauch zu den Olympiern stieg?  
 Verstummt die Hymne, die sie feierte?  
 Und hast du dich dem bleichen Galiläer,  
 Dem blutenden am Kreuze, mit dem Herzen,  
 Nicht mit der Lippe bloß geweiht?

### Matrina.

Wohl! ew'ge Sonne, erdumwandelnde,  
 Der nichts verborgen ist, hinbreiten will ich  
 Vor dir bis in die tiefgeheimsten Falten  
 Mein Inneres. Sei Zeuge mir, ich habe  
 In brünstigen Gebeten zu den Heil'gen  
 Gesleht und vor dem Marterholze knieend  
 Die Hände himmelauf mir wund gerungen,  
 Daß sich mein Geist der Christenpriester Lehren  
 Erschließen möge: aber leer und hohl  
 An meinem Ohr abglitten sie. Von Liebe  
 Ward viel geredet; Haß und Hader um  
 Sinnlose Worte war der Kern. Bisweilen  
 In Selbstbethörung wohl betrog ich mich,  
 Daß ich zu glauben wähnte, aber schnell  
 Floh wieder das Phantom, das die Erschöpfung  
 Den wirren Sinnen vorgegaukelt hatte:  
 Und meiner Kindheit Schützerin Athene

Trat leisen Schrittes Nachts in meine Träume  
 Und winkte mir zu sich; hinaus dann eilt' ich  
 Und in der Mondnacht Helle regte sich's  
 Um mich, aus des Kephissus Wellen streckten  
 Die Nymphen weiße Arme freundlich mir  
 Entgegen, von den Wipfeln die Dryaden,  
 Und aus dem silbernen Gewölke stieg  
 Leicht schwebend Artemis herab; ich hörte  
 Den Athemzug des großen Pan, der schlummernd  
 Am Berghang lag — da sank von meinem Geist  
 Die dunkle Hülle, die ihn halb umwoben;  
 Ja, ich erkannt' es klar, ein nächt'ger Alp,  
 Die Schreckgeburt angstvoller Träume nur  
 Ist jener finstre Gott; durch die Natur  
 In tausendfachen Formen und Gestalten  
 Ergossen lebt und webt das Göttliche  
 In unsrer Mitte; immer steigen noch  
 Die Himmlischen zu ihren Lieblingen  
 Vertraut herab. Verrath an ihnen übt' ich,  
 An meinem Selbst, wenn ich anbetend nicht  
 Mein Sein und Denken und Empfinden all  
 Vor sie dahin als Dpfergabe legte.

### Synesius.

Abtrünnige! Verrätherin an Gott  
 Und seinem eingebor'nen Sohn! Den Fluch  
 Der Kirche schleudr' ich auf dein Haupt! Mag sich  
 In flüßig Erz der Boden, d'rauf du schreitest;  
 Die Luft zum Wüstengluthhauch dir verwandeln,  
 Daß du daran erstickest!

**Eusebia.**

Auf der Lippe

Stirbt mir der Fluch; doch brechen will vor Weh  
Um dich, verlorne Tochter, mir das Herz!

**Matrina.**

Magst du mir zürnen, Mutter? Thu' ich doch,  
Wie ich nicht anders kann.

**Heliodor.**

Heil dir, Matrina!

Wie uns'rer Götter Heiligthümer neu  
Im Festschmuck prangen, so aus Schutt und Staub,  
Mit dem dein bessres Selbst ein falscher Glaube  
Schon halb ersticte, seh' ich dich erstanden.  
Heil mir auch, daß die Scheidewand gefallen,  
Die uns so lang getrennt! In süßem Einklang  
Da zu den Himmlischen vereint wir beten,  
Nun können uns're Herzen wieder schlagen,  
Wie in der Kindheit. Lange schon, Geliebte,  
Wenn wir nur selten und geheim uns sah'n  
Und mir der Seele Rausch in trunkner Rede  
Vom Munde quoll, doch nur gebrochen Antwort  
Du stammeltest, wußt' ich: in deiner Brust  
War's nicht so stumm; im Roth, das wallend hin  
Durch deine Wange zitterte, im Blick  
Des Auges sah ich leuchten, was der Mund  
Verschwieg. Nicht Worte nun will ich von dir,  
Hier deine Hand nur, wie ihr Puls beredt  
An meinen klopft, laß sagen, daß du mein,  
Auf ewig mein!

**Matrina.**

O theurer, theurer Mann!  
 Fühlst du, wie sich, in Liebe hingewonnen,  
 Mein ganzes Wesen dir entgegendrängt? —  
 Die Mutter nur gießt in den Freudenbecher  
 Mir Barmhertzigkeit. Liebe, beste Mutter, sei  
 Verfühnt! ist denn der Glaube dazu da,  
 Daß er die Menschen unglücklich mache?  
 Nicht eifersüchtig, nicht neidvollen Sinns  
 Sind uns're Götter; gerne neben ihren  
 Auch andre Tempel dulden sie. Wenn wir  
 Auch vor verschiedenen Altären knie'n,  
 Doch fromm und kindlich wollen wir dich ehren,  
 Dich, wenn du alt wirst, pflegen — —

**Eusebia.**

Kind, verirrtes  
 Unsel'ges Kind! nicht zu verdammen weiß ich,  
 Zu segnen nur; doch selbst von mir sagst du  
 Dich los; schon seh' ich dich im Sinentaumel  
 Bei Cymbelschall mit Chören von Berauschten  
 Durch Wald und Felder schweifen. Geh'n will ich  
 Und inbrunstvoll für dich Bethörte beten,  
 Daß von dem Pfad des Götzendienstes Gott  
 Zurück dich führe.

(Ab.)

**Seliodor.**

Sei getrost! Sie wird  
 Nicht lange zürnen; bald in unserm Haus  
 Wirft du sie sehen, wie sie unsres Glücks

Sich freut. Nun laß uns den Unsterblichen  
Ein Opfer bringen, daß in Einer Stunde  
Sie vieler Jahre trübe Wolkenhülle  
Uns so zu sel'gem Blau geklärt. Geblendet  
Bermag mein Auge nicht emporzuschau'n;  
Nur schauernd fühl' ich mit gesenktem Haupt,  
Wie ihren goldnen Segen sie auf mich  
Aus übervoller Schale niederschütten.

---

## Dritter Act.

---

### Erste Scene.

Ein Garten, mit Statuen geschmückt.

**Heliodor, Makrina.**

**Heliodor.**

Ist es zu viel des Glückes nicht? Wenn sonst  
In der Erinnerung deines flücht'gen Anblicks  
Ich Monde lang geschwelgt, den kargsten Laut  
Von deinem Mund noch wenn er längst verklungen  
Als köstlichen Besitz in meiner Brust  
Bewahrte, nun darf ich mich fort und fort  
In deinem Angesichte sonnen, mich  
An deiner Stimme süßem Klang berauschen.

**Makrina.**

Nicht sparsam wie die Menschen sind die Götter,  
Mein Heliodor; die Fülle ihrer Schätze  
Verschwenden sie so sorgenlos, als ob  
Sie nie versiegen könnte.

**Heliodor.**

Nun durch dich



Erst blüht und duftet um mich her die Welt  
 In voller Herrlichkeit; und höh're Weihe  
 Für's Werk, das Hellas mir vertraut, verleihst  
 Du mir.

**Matrina.**

Fern steht der Männer ernstem Thun  
 Das Weib, nicht auf die Agora hinaus,  
 In den Gerichtssaal nicht darf es ihm folgen;  
 Allein im Hause sorgend werd' ich walten,  
 Daß ungetheilt für Volk und Vaterland  
 Du wirken kannst; und wenn du Abends müd  
 Vom Tagwerk heimkehrst, o! nichts soll dir fehlen,  
 Was dich erquicken kann.

**Seliodor.**

Wenn mir der Muth  
 Erlahmen will, mit deines Auges Strahlen  
 Zu höherm Ringen sollst du mich begeistern —  
 Und in der Muße Stunden, welche Lust,  
 Mit dir, mein Weib, durch diese Vorbeergänge  
 Zu wandeln, wo zu uns aus Schattendunkel  
 Der Helden und der Weisen Marmorbilder  
 Herabschau'n, in der Myrthenlaube dir  
 Zu lauschen, wie den vielgeliebten Dichtern,  
 Dem göttlichen Homer, dem Pindar du  
 Durch deine Stimme neues Leben leih'st.

**Matrina.**

Noch fassen kann ich kaum das neue Glück;  
 Sonst nur zur Nachtzeit mit geheimem Vorwurf  
 Des eignen Herzens, die Papyrusrollen,

Die ich in meiner Kammer barg, wagt' ich  
 Zu öffnen, und wenn mein Euripides  
 Mir warme Thränen in das Auge lockte,  
 Zieh ich mich fast der Sünde.

**Heliodor.**

Jetzt nicht nur  
 Aus todten Rollen soll er zu dir reden;  
 Bald in des Dionysos Festtheater  
 Auf dem Rothurn im wallenden Gewand  
 Hinschreiten werden deine Lieblinge,  
 Alceste, die zum Hades für den Gatten  
 Hinabsteigt — Iphigenie, von des Vaters  
 Mordschwert bedroht. Die Muse so zu wecken  
 Hoff' ich, daß von der Dichter Wettstreit neu  
 Die Scene widerhallt.

**Matrina.**

Läßt es sich denken?  
 All die geweihten Plätze kenn' ich kaum,  
 Die dies Athen umschließt. Hinführen muß  
 Du mich zum Haus, das Aeschylos bewohnt,  
 Zur Nymphegrotte, wo er sich am Schwall  
 Des heil'gen Wassers oft begeisterte,  
 Zum Gartenhain, wo Sokrates im Kreis  
 Der Schüler wandelte — —

**Heliodor.**

Noch heut  
 Mit Cecrops alter Burg beginnen wir,  
 Wo unter Phidias' Marmorfries hinweg  
 Das Auge über Tempel, Hippodrome,  
 Theater, gleitet. Du verhießest mir,

Am Fest der Athenä'n, das dieser Tag  
Leuchtend heraufführt, vor dem Weihaltar  
Der Göttin, deiner hehren Schützerin,  
Ein Opfer auszugießen. Höher steigt  
Die Sonne schon und fröhliches Gewimmel  
Regt in den Straßen sich; so darfst du bald  
Dich rüsten — —

**Matrina.**

Ihr, der ich als Kind geweiht ward,  
Die mich behütet und geschirmt, wie könnt'  
Ich säumen, ihr die Spende meines Danks  
Zu bringen? — Männer, seh' ich, nahen dort,  
Vielleicht mit Wicht'gem, das für meinen Geist  
Zu schwer wiegt. Ordnen mag, indeß du's hörst,  
Basilis mir den priesterlichen Schmuck.

(Ab.)

**Medon und Kassander** treten auf.

**Medon.**

Botschaft auf Botschaft bringen wir.

**Kassander.**

Zuerst

Die freud'ge! Dion, der vor so viel Monden,  
Genossen unserm Bund zu werben, auszog  
Und in Thessalien verschollen schien,  
Ist auf der Heimkehr; seiner Sklaven Einem,  
Der ihm vorangeeilt, bin ich begegnet.

**Heliodor.**

Geh! forsche, wann er kommt, und Augenblicks  
Führ' ihn hierher!

(Kassander ab.)

**Medon.**

Ungerne, doch der Pflicht  
Gehorchend, meld' ich, daß die Kunde geht,  
Mit der Legionen Rest, die noch das Schwert  
Der Hunnen nicht gefressen, rücke Stilicho  
Der Römerfeldherr wider uns heran.

**Heliodor.**

Wer wird gleich dem Gerüchte Zutrau'n schenken,  
Das tausend Märchen glaubt und weiter trägt?  
Durch Krieg mit den Barbaren, Erdstoß, Pest  
Bermüdet liegt das Reich; Legionen stampft  
Man nicht so leicht aus dem verheerten Boden.

**Medon.**

Noch über unermess'ne Länderstrecken  
Herrscht Rom, und, wenn zu Hunderttausenden  
Die Krieger hingerafft sind, schießen neue  
Ihm stets empor; so nicht unglaublich scheint's,  
Was ich gehört, daß von Gewaffneten,  
Die uns bedroh'n, Illyriens Berge starren.

**Heliodor.**

Wohl! Tag für Tag ließ ich die Jugend sich  
Im Kriegswerk üben und wir sind gerüstet;  
Bereit zum Abzug lagert eine Schaar,  
Fußvolk und Reiter, schon bei'm Rhnosarges;  
Doch sichere Kunde bring' erst, daß ein Feind  
Da ist; Krieg führ' ich nicht mit Luftgebilden.

**Rassander mit Dion tritt auf.**

**Rassander.**

Den Heimgekehrten sieh!

**Heliodor.**

Mein Dion! lang  
Und sorgenvoll erwartet wurdest du.

**Dion.**

Nun, wenn ich lang geweilt, so freud'ger ist  
Die Wiederkunft, da, aus der Asche neu  
Erstanden, mein Athen mich grüßt.

**Heliodor.**

Gesteh,

Die alte Abenteuerlust hat dich  
In Fährnisse verlockt; die Zauberinnen  
Thessaliens hielten dich in ihren Banden;  
Wie wäre seit du auszogst sonst ein Jahr  
Vergangen?

**Dion.**

Spotte immerhin! Gelehrt  
Hat mich die Noth des Vaterlandes, ganz  
Zu seinem Dienst der Jugend wilden Drang  
Zu bändigen. Auf unwegsamen Pfaden,  
So weit nach Norden der Hellenen Stamm  
Sich breitet, lenkt' ich meinen Schritt und fand  
Bereit sie alle, sich zu Schutz und Trutz  
Mit uns zu einen. Nie den Römern beugte  
Das freie Bergvolk Thraciens den Nacken,  
Und hier und da, verachtet und gehaßt  
Nur, haben einzeln Kreuzanbeter sich  
In seiner Mitte angesiedelt, also darf  
Des Hämus schluchtenreicher Felsenwall  
Als eine feste Burg der Götter gelten.  
Kein Gipfel ist, den ein Altar, ein Tempel

Nicht schmückte — planten die Barbarenvölker  
 Des Scythenlandes je Verheerungszüge  
 In unser Hellas, wie an eh'rner Mauer  
 An jenen Bergen und an ihren Wohnern  
 Rückprallen würde ihre Fluth.

**Heliodor.**

Nur Horden  
 Halbnackter Scythen, denen noch der Brauch  
 Des Eisens fremd, durchschweifen jene Steppen,  
 Die gegen Mitternacht vom Hämus aus  
 Sich breiten; den Olymp erstürmen könnten  
 Schwärme von Wanderratten eh'r, als sie  
 Eroberung von Griechenland nur träumen.

**Dion.**

Ein ander Volk, das sich vom eis'gen Pol  
 Herangewälzt, füllt westlich vom Eurinus  
 Die Niederung mit unabsehbarem  
 Gewimmel. In Dodona's Wald die Blätter  
 Nicht drängen sich so dicht, wie über Thal  
 Und Hügel diese Gothen — so der Name  
 Der blonden Nordlandsöhne, die ein Fürst  
 Voll Muth, doch rauh und wild wie seine Heimath —  
 Man heißt ihn Marich — beherrscht. Nicht Häuser,  
 Nur Zelte kennen sie und Wagenburgen;  
 Krieg ist ihr Leben; ihrer Waffen Blitz,  
 Wenn dichtgeschaart, die wilden Steppenrosse  
 Mit nacktem Schenkel zähmend, in die Schlacht  
 Sie stürmen, läßt der Sonne Glanz erblaffen;  
 Selbst ihre Weiber stürzen, Schwert und Speer  
 In Händen, jubelnd mit ins Kampfgewühl.

**Heliodor.**

Und uns, du meinst, bedrohten diese Gothen?

**Dion.**

Nicht doch; sie hemmt des undurchdringlichen  
Gebirges Wall; auch hört' ich, ihre alte  
Erbfeindin an der Tiber ist das Ziel  
Des Rachezugs, zu dem der Dämon sie  
Hin durch den halben Welttheil schon gepeitscht;  
Die Schädel und Gebeine der Erschlagenen,  
Die, an des Meeres Dünen bleichend, von  
Der Römer Hinterlist und feigem Morden  
Den späten Enkeln noch erzählen, haben  
So ihren Grimm zum Riesenstrom geschwellt,  
Daß, alle Dämme überfluthend, jetzt  
Er gegen Rom brauf't, um vom Erdenboden  
Das Mordnest fortzuschwemmen. Leicht willkommen  
Als Bundesgenossen könnten sie uns sein,  
Wenn jener Gliedermann von Imperator,  
Den Stilicho am Draht lenkt, wirklich wagte,  
Uns zu bedroh'n. Zwar andre Götter ehren  
Die Gothen, in der ew'gen Nacht des Pöls  
Bei Nordscheinglanz geborne Schreckgebilde,  
Allein mit uns eint sie der Doppelhaß,  
Der gegen's Kreuz und Rom in ihnen kocht.

**Hilarion mit Kriegern, die Nikodemus, Severus und andere  
Christen gefangen herbeiführen.**

**Hilarion.**

Sieh deiner Milde Folgen, Heliodor!  
Gleich die verworfnen Nazarener all

Zu Boden schmettern, ihren Frevelglauben  
 Ausrotten mußten wir; nicht klagten dann,  
 Von ihrer Hand zermalmt, die Götterbilder  
 Auch uns der Tempelschändung an. In Banden  
 Wie Schwärme nächtlicher Unholde streifen  
 Die Hirnverbrannten nun durch's Land, bald hier  
 Bald dort die Heiligthümer niederbrennend.  
 Gefangen wurden diese hier, wie sie  
 Verwüstend in Kolonos' Hain mit Aexten  
 Und Fackelbränden drangen — auf! zum Tod  
 Mit ihnen!

**Heliodor.**

Sagt, ihr Schändlichen, die Schonung,  
 An euch geübt, den Schutz, vor der Verfolgung  
 Des Volkes euch gewährt, dankt ihr mir so!

**Nikodemus.**

Fluch über eure Heidengräu'l! Zerstören  
 Auf den Befehl des Herren all die Bilder  
 Höllischer Geister will ich, die auf Märkten  
 Und in den Säulenhallen ihn verhöhnern!  
 Die Teufelsnester, die ihr Tempel nennt,  
 In Flammen aufgeh'n sollen sie und Rauch!

**Heliodor.**

Freiheit in euren Andachtshäusern euch  
 Hab' ich vergönnt, euch schädigen darf Keiner;  
 Und zwingen wollt ihr mich, Ruchlose, nun,  
 Eu'r Blut als Sühne für eu'r Frevelthun  
 Zu heischen?

**Nikodemus.**

Laß den Scheiterhaufen lodern,



Wie milder Thau wird mich die Flamme fühlen  
 Und meine Seele zu dem Lohn, der droben  
 Der Streiter Gottes harrt, gen Himmel tragen.

**Scliodor.**

Ich weiß, eu'r Trachten ist nach Märtyrthum;  
 Wie die Cäsaren von vordem, so soll  
 Ich euch mit Hunden hegen, wilden Bestien  
 Vorwerfen; hat erst Einer so geendet,  
 Noch hundert andre Tolle folgen nach,  
 Die in das Narrenparadies wie er  
 Zu geh'n verlangen. Nein, ich thu' euch nicht  
 Den Willen! Doch in siebenfache Ketten  
 Euch schließend, will ich eure Glieder lähmen,  
 Nicht neue Missethaten zu vollstrecken,  
 Die euer Ueberwitz erfinnt.

**Dion** (zu Severus).

Ei sieh!

Vor Monden in des Hämus wildster Schlucht  
 Als Klausner fand ich dich; lichtscheu bei Eulen  
 Dort in der Höhle hausen solltest du  
 Noch heut, statt Kauferei und Glaubenshader  
 Hierher zu tragen. Höhnend, schmähend bist  
 Du auf den Priester, der dem Bacchuszug  
 Voranschritt, eingedrungen, hast den Thyrsus  
 Aus seiner Hand gerissen —

**Severus.**

Eins beflag' ich,  
 Daß nicht der Gözendiener, hingestreckt  
 Von meiner Faust, das Leben ausgehaucht.

**Hilarion.**

Hörst du's? Nochmals sag' ich: zum Tod mit Allen!  
Laut murr't das Volk schon wider dich, daß du  
So lang Schonung geübt; Empörung droht,  
Wenn du auch diesmal dich weichherzig zeigst.

**Heliodor.**

Glende, die Verheerung, Plünd'ring, Mord  
Ihr übt, als wär's ein gottgefällig Werk,  
Zur Schädelstätte werdet ihr die Erde  
Verwandeln und der Glaubenskriege lohe  
Brandfackel in die Nationen schleudern.  
Hätt' ich euch nicht des Gottesdienstes Uebung  
Gelobt, ausrotten würd' ich mit der Wurzel  
Den Giftbaum eures mörderischen Wahns  
Und eure Kirchen, eure Schulen all  
In Asche legen; doch ihr habt mein Wort!  
So steh's euch frei, euch zu kasteien, euch  
Einander wegen toller Meinungen  
Im Kampfe zu zerfleischen; aber wer  
An unsern Heiligthümern sich vergreift  
Und Unthat übt, mit schwerer Kettenhaft  
Und Geißelung werd' ich ihn strafen. — Diese,  
Hilarion, im unterird'schen Kerker  
An Blöcke festzuschließen sorge du!

**Hilarion.**

Noch sind die schlimmsten uns entflo'h'n, die beiden  
Anführer jener Rotte, die verheerend  
Schon zweimal in Kolonos' Hain gedrungen.

**Heliodor.**

Auch sie nicht werden uns entgeh'n. Mich ruft

Das nahe Fest. Daß ich der Christen Blut  
Nicht will, bedenke, wenn gerechter Zorn  
Dich fortzureißen droht!

(Ab.)

**Silarion.**

Folgt mir!

(Ab mit den Gefangenen; auch die Uebrigen gehen.)

**Makrina** in festlicher Tracht und **Vasilia** treten auf.

**Makrina.**

Wo ist er? Eben doch noch seine Stimme  
Bernahm ich. — Heliodor!

**Vasilia.**

Er wird

Gegangen sein, mit priesterlicher Tracht  
Sich, so wie du, zu schmücken — Herzenskind!  
Wie froh ich bin, daß ich den Tag erlebe!  
Seit Jahren dacht' ich: könnt' ich wieder nur  
Noch einmal sehen, wie Akropolis  
Und Parthenon mit kranzgeschmückten Säulen  
In Festpracht strahlen, langen Feierzugs  
Die Priester zu der heil'gen Höhe wallen!  
Und heute, mehr als jemals ich geträumt,  
Soll ich noch schau'n, Makrina, dich, wie du  
Der hehren Pallas aus der Opferschale  
Die Spende gießest!

**Makrina.**

Freud'gen Stolzes klopft

Und bange doch mein Herz. Wie bin ich's werth  
Als Priest'rin vor die Göttin hinzutreten?

**Gregor** stürzt in höchster Aufregung hervor.

**Gregor.**

Du hier, Makrina? Und der Himmel stürzt  
Nicht ein, Abtrünnige, dich zu begraben.

**Makrina.**

Was willst du, Bruder? Furchtbar rollt dein Auge  
Und läßt das Blut vor Schrecken mir gerinnen;  
Hinweg mit dir!

**Gregor.**

Du, unfres Hauses Stolz,  
Die wir dem Herrn geweiht und zu der Glorie  
Des Paradieses zu erziehn gedacht.  
Nun in des Götzendieners Wohnung? Speit  
Nicht aller ihrer Schlangen Gift auf dich  
Die Erde? Wagst du noch, Aussätzige,  
Dem reinen Licht des Himmels dich zu zeigen?

**Makrina** (zu Basilia).

Der Wahnsinn spricht aus ihm; wir wollen flieh'n.

**Basilia.**

Umsonst wär's, denn er folgt uns nach.

**Makrina.**

So sieh,

Ob Hülfe nah ist!

(Basilia ab.)

**Gregor.**

Nein, ich will nicht schmä'h'n;  
Den Fluch, der mir im Blute rasend, sich  
Herauf zur Lippe drängt, will ich ersticken  
Und ihn zur Bitte wandeln. Ueber dir

Hängt Gottes Strafgericht; kehre um, Makrina,  
 Eh es herniedersinkt; dem Heidengräuel  
 Schwör' ab, reiße los dich von dem Apostaten  
 Und bet' mit uns, die Hand auf's Crucifix  
 Gelegt, daß ihn und seine schnöden Götzen  
 Des Herren Blitz zerschmettre!

**Makrina.**

Wer giebt dir  
 Das Recht mich so zu meistern? Nur mein Herz  
 Erkenn' ich an als meines Glaubens Richter;  
 Wie du dem neuen, der aus Galiläa  
 Herüberkam, dich zugewendet hast,  
 Also kehrt' ich zurück zu dem der Väter,  
 Der nie in meiner Brust erloschen war.  
 Allein in Frieden leben können wir.

**Gregor.**

Schwester, o Schwester; muß ich mich erst mahnen,  
 Daß du es bist? Und vor mich hin von Neuem  
 Tritt die Erinnerung, wie seit der Kindheit  
 Ich liebend an dir hing, wie jedes Haar  
 Auf deinem Haupt mir heilig war; sieh her!  
 Mein Auge, nicht so sorglich hab' ich es  
 Wie dich gehütet; ausgerissen hätt' ich's  
 Aus seiner Höhle, um den kleinsten Schmerz  
 Dir zu ersparen — und, Makrina, nun  
 Bei dieser Thräne, die blutheiß vom Herzen  
 Emporströmt, dich beschwör' ich: rette dich!

**Makrina.**

Er weint, er schluchzt, durch alle Fibern zittert

Mir seine Stimme hin und läßt mein Mark  
Zerschmelzen.

**Gregor.**

Rette dich! noch ist es Zeit, vielleicht  
Auch morgen noch; heut nur dies Opfer laß!  
Häuſ' Schimpf und Schmach nicht auf des Bruders Haupt,  
Daß du als Priesterin im Heidentempel  
Vor allem Volk zu dem Altare trittst!  
Dies Festkleid wirf hinweg! Wild bäumt in mir  
Mein ganzes Wesen bei dem Anblick sich  
Vor Abscheu und vor Grimm empor; wenn einst  
Die Teufel drunten meine Ankunft feiern,  
In solcher Tracht, wie diese, werden  
Sie um mich tanzen. Fort damit!

(Er will Hand an sie legen.)

**Matrina.**

Du rasest.

Um Hülfe muß ich rufen.

**Gregor** (sich ihr zu Füßen werfend).

Schwester!

Geh nicht zum Tempel! Mach nicht meine Seele  
Zum schwarzen Abgrund, neben dem die Hölle  
Ein Meer von Licht ist! Nie erhörte Frevel,  
Vor denen schauernd die Natur erschrickt,  
Ruh'n drunten, schlummernd noch, doch heben zischend  
Im Traum die Matternzungen schon — Matrina!  
Erweck' sie nicht! dem Opfer bleibe fern!

(Man hört Chorgesang hinter der Scene.)

Wenn nicht — weh dir! weh mir! — Hinweg!

(Er stürzt fort.)

**Matrina.**

Sein Blick

War furchtbar; alle Sehnen hat er mir  
 Gelöst, daß mir die Glieder brechen wollen;  
 So starrt nur Wahnsinn.

**Basilia** (zurückkehrend).

Niemand konnt' ich finden;  
 Wie ausgestorben Haus und Garten; schon  
 Bei'm Fest sind Alle. Dank den Göttern! fort  
 Ist er.

**Rassander** tritt auf.**Rassander.**

Durch wicht'ge Botschaft abgerufen  
 Ward Heliodor; auf der Akropolis  
 Erwarten wird er dich, und trug mir auf,  
 Dich zu geleiten.

**Matrina** (für sich).

Dessen sollt' ich achten,  
 Was Raserei gesprochen? Nein, dir, Göttin,  
 Die treuen Schutzes hin durch's Leben mich  
 Geführt, bei'm Opfer fehlen werd ich nicht. —

(Laut.)

Ich bin bereit.

(Alle ab.)

## Zweite Scene.

Auf der Akropolis. Zur Seite der Pallastempel.  
Ringsum Volk.

Heliodor. Medon. Hilarion. Dion.

**Heliodor.**

In Ruhe sei dies Opfer erst gefeiert!  
Dann wenn's der Götter Wille, auf zum Krieg,  
Und wie Novemberwind die welken Blätter,  
Her vor uns jagen wollen wir die Römer,  
Bis Hellas Boden von den argen Kotten  
Wir rein gefegt!

**Medon.**

Ein neuer Bote meldet,  
Daß schon in Lokris, bei Messagia,  
Die Vorhut lagert.

**Dion.**

Mit dem Kern des Heers  
Rückt aus Epirus Stilicho heran,  
Und langsam wälzen, wie Gewitterwolken,  
Oh sie der Sturm auf seine Schwingen nimmt,  
Noch hinter ihm sich durch Illyriens Berge  
Drei Legionen nah und näher.

**Heliodor** (zu Medon).

Ihr

Bereitet Alles für den Aufbruch vor!  
Sobald das Fest vorüber, heute noch,  
Selbst an der Krieger Spitze rüd' ich aus.

(Medon ab.)



Ist denn vom Völkermürgen noch dies Volk  
Nicht satt, daß es auch in der här'nen Rutte,  
Den Weihewedel in der Hand, auf neue  
Mordzüge sinnt?

**Hilarion.**

In Rom nicht, nein zu Haus  
In Hellas lauert unser schlimmster Feind;  
Noch nicht beweisen kann ich's und doch gilt's  
Mir als gewiß: geheime Botschaft sandten  
An Stilicho die Christen von Athen,  
Sie lockten ihn zum Einbruch in dies Land,  
Sie steh'n ihm bei, indem er weiter rückt,  
Verrathen die geheimsten Pfade ihm —

**Heliodor** (für sich).

Wär's möglich, was er sagt? und in der Hand  
Den Rächerblitz, der sie zerschmettern sollte,  
Hielt' ich zurück?

(Laut.)

Vielleicht, Hilarion,

Umnebelt dir dein Nazarenerhaß  
Den Blick. Doch dies Scorpionennest, dies Rom,  
Zerstört zu seh'n, daß selbst Grinn'ung nicht  
Der Stätte bleibt, wo es gestanden hat,  
Mein Leben gäb' ich d'rum. — Zieh nochmals denn  
Nach Norden, Dion, und dem Gothenfürsten,  
Dem Marich, entbiete meinen Gruß!  
Der Haß auf Rom macht ihn zu meinem Bruder.  
Sag ihm, wie ich von Süden her dem Todfeind  
Entgegenziehe! wenn durch Dacien er  
Zugleich zum Angriff rücke, kleine Streitmacht

Nur find' er dort und auf dem Weg nach Rom  
Vermög' ihn nichts zu hemmen.

**Dion.**

Schon kam mir  
Auch der Gedanke dessen, was du sagst.  
Ich bin bereit. Willkommen, Abenteuer,  
Bampyre, die im Blut der Menschen schwelgen,  
Schneestürme, Höhlendracen, Basiliske  
Und was an Schrecken Thracien sonst noch birgt!

**Heliodor.**

Rassander, der dort kommt, mag dich begleiten!

*Matrina, von Rassander geleitet, tritt auf; zugleich Basilia.*

**Heliodor.**

Sieh da, Matrina! priesterlich geschmückt!  
Der Göttin Huld noch höher wirfst du dir  
Gewinnen — doch wie bleich du bist! Raum noch  
Erkenn' ich dich. Was ist gescheh'n?

**Matrina.**

Mir selbst  
Ein Räthsel bin ich; die ich diesem Tag  
Mit stolzem Hochgefühl entgegensah,  
Nun plötzlich sinken fühl' ich meinen Muth  
Und mir die Brust von dunkeln Ahnungen  
Beklemmt.

**Heliodor.**

Woher auf einmal das?

**Matrina.**

Kennt selbst

Die Seele die verborgnen Schachte, die  
 In ihrer Tiefe gähnen? Unversehns  
 Wie Nebel oft aus ihnen steigt's empor,  
 Den Sinn umdüsternd und du fragst umsonst,  
 Warum so bang dir sei. — Doch nein, gesteh'n  
 Dir will ich, Heliodor, erschreckt hat mich  
 Vorhin mein Bruder; wilden Drängens mahnt'  
 Er mich, Unheil mir prophezei'nd, das Opfer  
 Der Göttin nicht zu weih'n. Selbst fass' ich nicht,  
 Wie mich sein Wort so tief bewegen konnte,  
 Doch auf dem Weg hierher irrwanderte  
 Mein Geist durch Schreckgebilde finstrer Zukunft;  
 Mir war, am Himmel eine Wetterwolke,  
 Ganz Hellas überschattend, sah' ich hängen  
 Und Blitze der Zerstörung niederzucken;  
 Du, ich, die Ersten sanken wir zerschmettert,  
 Ein Donnerrollen ging, von dem die Höh'n,  
 Die Thäler bebten, uns zu Häupten hin,  
 Und unter Erdstoßkrachen über uns  
 Zusammen stürzten all die Göttertempel.  
 Wie ich heraufgelangt bin, fass' ich nicht.

**Heliodor.**

Ich weiß, das Wachen auch hat seine Träume,  
 Doch sind sie nicht'ger noch als die des Schlafs.  
 Mit des erregten Blutes Wallung werden  
 Auch die Gespenster flieh'n, die sie erzeugt.

**Matrina.**

Oft wirft das Kommende so trübe Schatten;  
 Voraus ihm fliegen sie, so wie die Möwe  
 Dem Sturm.

**Heliodor.**

Die reine Luft hier oben athme!  
 Umher den Blick laß schweifen bis zum Meer  
 Und buntbeflaggten Hafen, wie das Volk  
 Unübersehbar zu der heil'gen Höhe  
 Heranströmt! über uns der Pallas Erzbild,  
 Das ein Jahrtausend schon mit goldnem Schild  
 Athen beschützt; zu Seiten uns ihr Tempel,  
 In dem die Feldherr'n ihre Siegstrophä'n  
 Auf den Altar der Göttin hingelegt.  
 Im Feierzuge führen dort die Priester  
 Den weißen Opferstier — horch! Flötenschall —  
 Der Chor der Jünglinge beginnt den Hymnus —

(Festliche Musik; Jünglinge reihen sich zu beiden Seiten der Tempelstufen.)

**Heliodor.**

Zeit ist's, Matrina! Den Cypressenzweig  
 Nimm und die Schale! Deiner harren schon  
 Die Frau'n, daß ihren Zug du führst.

(Basilia reicht an Matrina Cypressenzweig und Schale.)

**Matrina.**

Reich her!

Gleich einem Schwarm von Nachtgespenstern flieh'n  
 Von meiner Brust die Sorgen, wie so mild  
 Ich dein olympisch Antlitz, hohe Göttin,  
 Mir vom Altar herniederlächeln sehe!  
 Nimm meinen späten Dank für all die Huld,  
 Die du schon früh dem Kind gezeigt, die auch,  
 Als ich bethört mich deinem Tempeldienst  
 Entfremden ließ, Langmüth'ge, du mir nicht

Entzogen und, verschmähe, Himmlische,  
Der reuig Rückgekehrten Spende nicht!

Sie schreitet dem Zuge der Frauen voran die Tempelstufen empor; als sie oben  
angelangt ist, stürzt **Gregor** aus einem Versteck hervor und durchbohrt sie  
mit einem Dolche.

**Gregor.**

Da nimm, Abtrünnige! nun bring das Opfer!

**Matrina** (hinsinkend).

Das traf! Weh, Heliodor!

**Gregor.**

Du ruffst ihn? Lang

Nicht sollst du in der Hölle auf ihn warten.

(Er will Heliodor durchbohren, wird aber entwaffnet.)

**Heliodor** (zu Matrina stürzend).

Ihr Auge bricht.

**Matrina.**

Geliebter! lebe wohl!

(Stirbt.)

**Hilarion.**

Schändlicher Mord! den Christen werft in Ketten!

Sie feiern ihre Märtyrer; laßt uns

Für neue sorgen!

**Gregor.**

Sei verflucht die Hand,

Die bei dem Stoß gefehlt hat!

(Er wird gefesselt.)

**Heliodor.**

Brunnentief

Bis an den Quell des Lebens klappt die Wunde!

Da rinnt es hin und strömt, das theure Roth,

Von dem mit aller meiner Adern Blut  
 Ich jeden Tropfen gern erkaufte! Was  
 Nun soll ich hier noch? Bläß und kalt, wie sie  
 Ist um mich her die Welt? Sagt, meine Pulse,  
 Sagt, daß ich bei den Untern wieder bald  
 Mit ihr vereint im Hades sei!

(Er sinkt über die Leiche.)

**Hilarion.**

Reißt ab  
 Die Kränze von den Säulen! Asche streut  
 Euch auf das Haupt, ihr Jünglinge und Jungfrau'n!  
 Und eher wagt vor den Altar der Göttin  
 Nicht hinzutreten, eh ihr eine große Sühne  
 Für ihrer Priest'rin Mord geworden.

**Heliodor.**

Ja!

Noch darf ich nicht zur Ruhe drunten eingeh'n;  
 Noch irren deine Manen friedenlos  
 Umher, so lang du ungerächt, Makrina!  
 Ein Todtenopfer bringen will ich dir,  
 Von dem der Rauch zur Sonne dampfen soll.  
 Nicht durch des Einen Mörders Tod wird dir  
 Genüge, wo auf aller Christen Haupt  
 Die Blutschuld ruht! In ihren finstern Höhlen  
 Ward neben Tempelraub auch diese That  
 Gebrütet; er war der Vollstrecker nur.

**Medon** tritt auf, mit einer Anzahl Christen, die von Gewaffneten herein-  
 geführt wird.

**Medon.**

Von rings her bringt man neue Nazarener,

Die Brand gestiftet, Statuen der Götter  
 Zerschmettert. Sie in Kerkern festzuschmieden  
 Ist fruchtlos; während hier das Volk versammelt,  
 Hat eine Schaar von Christen die Gefangnen  
 Von gestern frei gemacht, und in die Berge  
 Sind sie entflohn, nicht Einer weiß wohin.  
 Raum konnt' ich diese vor der Wuth des Volks  
 Beschützen!

**Volksrufe.**

Rache, Rache an den Frevlern!

**Seliodor.**

Erwartet mein Gericht, ihr Ungebuld'gen!  
 Ihr sollt damit zufrieden sein! Daß ich  
 Zu lang gesäumt, nun sühn' ich's voll und ganz!  
 Und wie im Herbst der erste Wettersturm  
 Des ganzen Jahr's gehäufte Wolkenfluth  
 Zur Erde wälzt, so soll der Götter Rache  
 Durch mich zermalmend auf die Argen fallen!

**Rassander**, der eine Zeit lang abgegangen, mit **Snuesius**, der von  
 Kriegern geführt wird.

**Rassander.**

Ein Bote, welcher diese Tafel trug,  
 Ward, als verdächtig, auf dem Weg nach Theben  
 Gefangen; auf der Straße schon zerrissen  
 Hat ihn das wüth'ge Volk, allein den Bischof,  
 Von dem er abgesandt zu sein bekannte,  
 Führ' ich in Fesseln her, daß du ihn richtest.

**Eusebia** eilt herein und stürzt zu der Leiche Matrinas hin.

**Eusebia.**

Ist's wahr? Mein Kind ermordet! O Matrina,  
Herz meines Herzens! Starr die Hand, wie Schnee  
Die Wange bleich! Umsonst hauch' ich sie an;  
Auch nicht ein matter Schein von Roth mehr kehrt  
In sie zurück.

(Sie bleibt über der Leiche liegen.)

**Heliodor.**

Dies Schreiben an den Römerfeldherrn ist  
Von dir, Synesius?

**Synesius.**

Lügen stände schlecht

Mir an.

**Heliodor.**

So zu Verrath des Vaterlandes  
Bekennst du dich, und hundert andre Christen  
Verklagst du mit. Den alten, bittersten  
Erbfeind von Hellas ruft ihr wider uns  
Zu Hülfe — das bezeugt die Tafel hier —  
Und Boten schon auf Boten sandtet ihr,  
Ihm den geheimsten Pfad in's Land zu zeigen.

**Synesius.**

Ein Vaterland nur kennen wir, ein ew'ges,  
In welches uns der Glaube führt, und die  
In Christus unsre Brüder sind gehören  
Zu unserm Volk.



**Heliodor.**

Zu eurem Mörderbund!

Tritt her! Wer hat, als ihr, ihr Rottenmacher,  
Den Stachel in des Thäters Brust gedrückt,  
Der zu der That ihn trieb? Denk der Altäre,  
Der Tempel, die ihr eingeäschert habt,  
Der Götterbilder, zur Unsterblichkeit  
Von Meisterhand geschaffen, nun durch euch  
In Staub gelegt. — Denk, was ihr jetzt verübt,  
Die That, für die selbst der Barbarenkönig  
Zurück ins Lager des Leonidas  
Den Ephialtes peitschen ließ — an all  
Das denk und preise die Gerechtigkeit,  
Die ich an euch vollstrecke! Wiederum  
Zum Hochgerichte sei das Kreuz verwandelt  
Und an das Marterholz dich neben jenem  
Mordbuben als den ersten lass' ich nageln.

**Synefius.**

Willkommen mir die Märtyrkrone! Freudig  
Sterb' ich des Todes, den mein Heiland starb.

**Heliodor.**

Er höhnt mich noch. — Hervor, du finst'rer Geist,  
Der du in jedem Herzen schläfst! Lang hatt'  
Ich dich in meiner Brust geheimste Falten  
Zurückgebannt. Hervor nun, grauer Haß,  
Und wandle mir den Sinn zu Stein!

(Zu den Umstehenden.)

Eilt fort! laßt Kreuze zimmern! Aechzen soll  
Die Werkstatt von den vielen, die der Henker  
Gebraucht! All Jene, welche Tempelschändung

Vollbracht, an unsern Heiligthümern Schmach  
Geübt, an's Kreuz mit den Verworfenen!

**Viele Rufe im Volk.**

Heil Heliodor, dem Götterfreund! Ans Kreuz  
Mit den Verworfenen!

**Heliodor.**

Feuerbrände

Werft in der Christen Kirchen und Kapellen!  
Reißt nieder jedes Denkmal ihrer Hand,  
Und wenn noch Einer wagt, vor Crucifixen  
Zu knieen oder neue Andachtstätten  
Sich zu erbau'n, zum Henkertod mit ihm!  
In Mord und Brand hat der verfluchte Glaube  
Genug geschwelgt: nun mit der Wurzel sei  
Er ausgerottet!

(Auf Eusebia deutend.)

Nur dies Weib verschont!

Sonst alle Christen weih' ich eurer Rache!

(Während er, Anordnungen treffend, mit den Umstehenden spricht, erhebt sich  
Eusebia von der Leiche.)

**Eusebia.**

Gregor! ich seh's an dem Verbrecherblick,  
Den scheu du niederschlägst, du bist der Mörder!  
Der Herr hat auf die Stirn das Brandmal dir  
Gedrückt; und du, der Rains That vollbracht,  
Dich Christ zu nennen wagst du? Tiefer  
Dem Göttlichen, den wir bekennen, hast du  
Die Lanze in die Seite noch gebohrt!  
Auch dich, Synesius, und euch Andre, die  
Ihr seine Diener heißen wollt, verklagt

Vor ihm dies Blut! Die Henkersknechte nicht,  
 Die ihm den Schwamm mit Galle reichten, haben  
 So bitter ihn wie ihr gekränkt. Heiß rinnen  
 Aus seinen Dornenwunden neue Tropfen,  
 Wie er euch fragt, was ihr aus seinem Werk  
 Gemacht. Den sanften Venzhauch seines Worts,  
 Durch den die Welt verjüngt erblühen sollte,  
 Habt ihr zum Wind der Wüste umgeschaffen,  
 Der in den Seelen Menschlichkeit und Mitleid  
 Verdorrt und in ein Feld Akeldama  
 Die Erde wandelt! Kehret um und fleht  
 Zu dem gekränkten Gott, euch zu vergeben,  
 Daß mit dem eignen wüsten Hirnwahn ihr  
 Des Meisters Lehre so gefälcht!

(Zu Heliodor.)

Nun du,  
 Hör was zu dir der Geist mich reden heißt!  
 Nicht von den finstern Mächten, Heliodor,  
 Laß übermannen dich, die in der Brust  
 Dir schlafen; selbst dich mit den Tigertagen  
 Zerfleischen werden sie! Dem Himmel laß  
 Das Richtamt! was du drohtest, reißt die Unschuld  
 Mit dem Verbrechen in denselben Abgrund  
 Hinab. Mit dem Geächz Gekreuzigter  
 Erfülle nicht die Luft, bis Mitleid selbst  
 Die starren Felsen fühlen! Nicht das Volk,  
 Entfeßle wider uns, die grimme Meute,  
 Die unsre Todten, aus der Gruft gerissen,  
 Noch schänden, unsrer Andacht heil'ge Häuser  
 Zu Boden wälzen wird. Ob auch Bethörte

Durch Streit und wilde Orgien sie entweicht,  
 Ein reiner Lebensodem wieder wird  
 Hin durch sie wehen und des Trostes Labe  
 In tausend Seelen niederthauen!.

**Heliodor.**

Weib,

Wozu dein Reden? Willst du den Orkan  
 In Fesseln legen? Würden siebenfach  
 Sie festgeschmiedet, doch riss' er sich los.

**Eusebia.**

Der grauen Zukunft dunkle Loose ruh'n  
 In dieses Augenblickes Schooß, und Tod  
 Und Leben setzen das Geschick der Welt  
 Auf Einen Wurf. Wer ihn gewinnen soll,  
 An deines Auges Wink hängt die Entscheidung!  
 Wenn dich der Rachedurst in seine Wirbel  
 Hinunterreißt, empor steigt riesengroß  
 Der alte Würger, über Erd' und Himmel  
 Den schwarzen Schatten breitend! Wehe dir,  
 Weh Allen! Weh dem lebenden Geschlecht  
 Und weh dem ungeborenen! Die Vernichtung  
 Wird im Triumphzug, wie sie keinen noch  
 Gehalten, über Hellas und sein Volk  
 Hinziehen und auf Schutt und Leichenhaufen  
 In Allmacht herrschen.

**Heliodor.**

Such mich nicht zu hemmen,

Eusebia! Matrinas Mutter ehr' ich  
 In dir; doch deiner Prophezeiungen  
 Bedarf ich nicht; spiel anderswo die Pythia!

**Silarion.**

Die Kreuze sind bereit.

**Heliodor.**

• Wohl, die Verbrecher

Führt ab zum Tod! — Die Zwei, die um den Preis  
Des Frevels rangen, laßt die Ersten sein!

(Gewaffnete nehmen Gregor, Synestus und die anderen gefangenen Christen in  
ihre Mitte.)

**Eusebia.**

Mit jeder fliehenden Sekunde bröckelt  
Der Boden unter uns hinweg. Noch einmal!  
Halt ein, bevor der Abgrund dich, uns Alle  
Verschlingt und Griechenland zur großen Gruft  
Verwandelt wird, aus der Verwesungsdampf  
Zum Himmel qualmt. Verschlössen noch  
In unterird'schen Höhlen ruht der Strom  
Des Unheils; öffnest du den Schlund, dahin,  
Sich neu und immer neu gebärend, wird er  
Durch die Jahrhunderte sich wälzen — halt!  
Nur über mich hinweg zu des Befehls  
Vollführung sollst du schreiten.

(Sie kniet nieder und umflammert Heliodors Füße.)

**Heliodor.**

Führt sie fort!

Es drängt die Zeit, daß ich dem Römerheer  
Entgegenrücke; übertäuben muß  
Mir Waffenlärm den Jammer um die Todte,  
Die Leichenfeier ihr zu halten selbst  
Gönnt mir das Schicksal nicht. — Du, Dion, zieh  
Zu Marich, daß er mit mir vereint

Auf Rom sich stürze. — Du, Hilarion, laß  
An's Kreuz die Christen schlagen, Sorge mir,  
Daß Alle, die gefrevelt, gleiches Loos  
Ereile! Ihre Kirchen und Kapellen  
Und Heil'genbilder laß zu Boden reißen!

**Hilarion** (zu den gefangenen Christen).

Folgt mir!

**Gregor.**

Nun, sternenlose Nacht, an deren Rand  
Ich lange taumelte, schling mich hinab!

**Synesius.**

Muth, meine Brüder! Durch den Märtyrertod  
Eingeh'n wir in des Himmels Seligkeit!

(Heliodor und Hilarion ab mit den Gefangenen.)

**Eusebia.**

(Sie spricht das Folgende, wie in einer Vision.)

Er hört nicht! weh, die abgrunddunkle Tiefe,  
An der wir steh'n, was muß nur ich sie schau'n  
Und kann nicht helfen? Vor dem Blick mir weicht  
Die Binde, die das Kommende verbirgt.  
Starrrende Felsen seh' ich; unersteiglich,  
Ein Riesenwall, gen Norden ragen sie,  
Das Bollwerk, das Jahrtausende hindurch  
Hellas vor der Barbarenfluth geschirmt,  
Den Völkerschrecken. Aufwärts reißt es mich —  
Jenseits der Gipfel unermesslich weit  
Die Steppen aufgethan, von funkelnder  
Gewässer Silberstrom durchschweift! allhin  
Welch wogendes Gewimmel wilder Horden!  
Gleich Bergen, die ein Erdstoß schüttelt, schwankt

Der Boden unter ihren Eisentritten;  
 Aus der lebend'gen Massen wirrem Knäuel,  
 Wie es sich ballt und auseinanderstäubt,  
 Lösen sich Thierfellwämser, Schuppenpanzer —  
 Nach Sünden wogt das Menschenmeer — Verrath!  
 Verrath! An der Gebirge Wall, wer thut  
 Die Schleusen auf? Hin durch die Engen wogt  
 Das wilde Heer, auf Griechenland herab  
 Sich wie die Sturmfluth wälzend. Blutroth flammt  
 Der Himmel; über Leichen von Erschlagenen  
 Geht der Verheerungszug der Wüthenden,  
 Allhin wie des Kometen Flammenruthe  
 Zerstörung breitend; Jungfrau'n schleifen sie  
 Am Schweif der Kofse und im Mordgelächter  
 Stirbt der Ermürgten Wehgeheul. Vergiftet  
 Mit Blutqualm wird des Himmels reine Luft,  
 In allen Winden stäubt die weh'nde Asche  
 Lodernder Städte und zerstörter Tempel.  
 Und, wenn der Heiden Heiligthümer sinken,  
 Was jauchzt ihr, blinde Christen? Fort und fort  
 Von Mitternacht her strömen neue Horden  
 Aus Scythiens Wildnissen; auch eures Gottes  
 Altäre niederwälzen sie, und Rauch  
 Von Menschenopfern qualmt vor Götzenbildern,  
 Geschlechter auf Geschlechter frißt ihr Schwert,  
 Bis unter Schichten Moders auch das letzte,  
 Dem Griechenblut noch in den Adern rollt,  
 Begraben ruht und selbst der Name Hellas,  
 Ein matter Schall, im Völkersturm verhallt.

(Sie starrt wild in den Hintergrund.)

Horch! Jubelschrei des Volkes, wie die Flamme  
Aus unsrer Kirchen Dächern prasselnd steigt!  
Dazwischen Hammerschläge — durch die Glieder  
Langsam in's Holz die Nägel bohren sie —  
Die Kreuze werden aufgerichtet — — dort  
Mein Bruder — neben ihm mein Sohn —

(Sie sinkt zu Boden.)

---



## Vierter Act.

---

### Erste Scene.

Einöde, rings von hohen Felsen umgeben. Mehrere Crucifixe und Heiligenbilder umher. Es ist früher Morgen.

**Ammian, Nikodemus** und andere Christen knieend und einen Psalm singend. Zu ihnen tritt **Severus** mit **Matarius**.

**Severus** (zu Matarius).

Hier, wenn noch irgend, wirst du sicher sein.  
Nie, der du fremd in diesem Land, verlassen  
Darfst du die Felsenwildniß, wo wir hausen.  
Auch wir, für unsres Lebens Unterhalt  
Das Nöthigste zu holen, wagen uns  
Verstohlen nur bei Nacht aus ihr hervor.

(Zu den Andern.)

Nur leise, leise, daß uns der Gesang  
Den Spähern nicht verräth!

(Zu Ammian.)

Nun? Deine Mutter?

**Ammian.**

Ein leichter Schlaf hat eben auf das Auge

Sich ihr gesenkt; doch ihre Kräfte schwinden;  
 Zu aller der ertragenen Seelenpein  
 Nun noch die Mühen, die sie auf sich lud!  
 Zurück nicht halten konnt' ich sie; so oft  
 Das Dunkel kam, auf meinen Arm gestützt  
 Durchschweifste sie das Land, um die Verfolgten  
 Dem Tode zu entreißen; Weiber, Kinder  
 Und Greise hat sie mit des eignen Lebens  
 Gefahr an sichern Zufluchtsort gerettet;  
 Zu viel für die Erschöpfte war's; ich fürchte,  
 Dies ist ihr letzter Schlaf.

**Severus.**

Wohl ihr, wenn sie  
 Die Trübsal länger nicht zu schauen braucht,  
 Die über den Bekennern Jesu lastet!

**Nikodemus.**

Wuth! aus der Märtyrer vergossnem Blut  
 Erstehen wird das Himmelreich auf Erden.  
 Nah ist die Stunde, wo der Herr der Herren  
 Uns Cherubim mit Flammenschwertern sendet,  
 Die aus des Drachen Zähnen uns befrei'n.

**Severus.**

Bertraue nur! Doch längre Prüfung noch  
 Legt er uns auf. Im ganzen Lande steht  
 Kein Christusbild mehr, kaum die Stellen noch,  
 Wo unsre Kirchen ragten, kann der Blick  
 Erkennen. Wüth'ge Rotten ziehen wild  
 Von Ort zu Ort, die Christen aufzuspüren,  
 Und wen sie finden, fort zum Märtyrertod

Wird er geschleppt. Nun geht die Kunde gar,  
 Die Römer, die als Retter wir ersehnten,  
 Sei'n vor dem Siegeschwert Heliadors gefloh'n.  
 So seh' ich trüb' und immer trüb're Tage  
 Für unser'n Glauben kommen. Eine Hoffnung  
 Nur dämmert mir in dieser Drangsal auf;

(Zu Mararius.)

Sprich du!

**Mararius.**

Aus Thracien auf geheimen Wegen  
 Bin ich hierher geeilt, als von der Noth  
 Der Christen ich vernahm, um meinen Vater  
 Aus dieser Tigerhöhle Griechenland  
 Zu retten. Doch verströmt als Glaubenszeuge  
 Hat er, bevor ich kam, sein Blut.

**Severus.**

Zum Himmel

Magst du für ihn Gebete senden; uns  
 Erzähl', was du aus Thracien bringst!

**Mararius.**

Ihr wißt:

Nordwärts vom Hämus in den Flächen lagert  
 Das wilde Gothenvolk; ich sage Volk,  
 Doch ein Gewimmel ist's von Völkern; eher  
 Als sie könnt ihr des Himmels Sterne zählen.  
 Teufelsanbeter sind sie all' und auch  
 Ihr König war bis jüngst ein Gözendiener;  
 Da plötzlich — so erzählten freudig sich  
 Bei uns die Christen in den Felsverstecken —

Ist ihm, dem mächt'gen Alarich, der Geist  
 Für Jesu heil'gen Glauben durch ein Wunder  
 Erschlossen worden. Eins gilt für gewiß:  
 Nach Westen in das römische Gebiet  
 Hat Boten er gesandt und Priester, Mönche  
 Zu sich geladen; seine Gothen will  
 Er in des Heilands Lehre einweih'n lassen.  
 Aus Thracien auch sind ein'ge unsrer Brüder  
 Auf das Gerücht hin zu ihm aufgebrochen,  
 Doch in des Hämus Bergen von den Heiden  
 Erschlagen wurden sie.

### Severus.

Hört ihr? Der Herr  
 Zeigt uns den Weg, auf welchem wir die Krone  
 Des ew'gen Heiles uns erwerben können  
 Und die Bedrängten dieses Landes aus  
 Des Satans Krallen retten. Keiner kennt  
 Wie ich den Hämus; zwanzig Jahre dort  
 Hab' ich gehau't in weltentlegnen Höhlen,  
 Und auf verborgnen Pfaden führ' ich euch,  
 Wo uns der Heiden keiner hemmen wird,  
 In's Gothenlager. Wenn wir Alarich  
 Im heil'gen Glauben dann gefestigt haben,  
 Zeigen wir ihm das hohe Ziel, an dem  
 Als Gottesstreiter ihm die Palme winkt.  
 In dieses Griechenland, in diesen Pfuhl  
 Höllischer Geister, führt er seine Tapfern,  
 Die Götzendiener vor sich niederschmetternd,  
 Und glorreich wird das Kreuz durch ihn erhöht.

**Nikodemus** (kniet nieder).

Gebenedeit sei, der da war und ist!  
 Wie groß, o Gott, du Herr der himmlischen  
 Heerschaaren, wandelst du durch deine Welt!  
 In tiefster Noth auf einmal Himmelslicht  
 Zeigst du uns wieder; sei gebenedeit!

**Severus.**

Mir ist, als wälzte sich von meinem Herzen  
 Der Grabstein fort, der lang auf ihm geruht.  
 Hinweg nun, Kleinmuth, Sorge, Angst! Auf, Freunde,  
 Wir rüsten heute Alles noch; die Nacht  
 Schon muß uns auf dem Pfad nach Norden seh'n.

**Ammian.**

Geht ihr! Könnt' ich die Mutter hier allein  
 In ihrer Grotte lassen? — Horch! mir dünkt,  
 Als rief sie.

(Ab in eine der Höhlen.)

**Severus.**

So bleib' er hier! doch ihr,  
 Die ihr das Evangelium bekennet,  
 Wird eurer Einer sich dem Werk entzieh'n,  
 Das Gott uns auflegt?

**Alle Christen.**

Nein, wir folgen dir.

**Nikodemus.**

Posaunenzungig in der Gothen Ohr  
 Will ich es donnern: Gott ist, der Dreieine,  
 Herr aller Creatur; vor ihm, der ist  
 Und war und sein wird, werft euch in den Staub!

**Ammian** führt **Eusebia** aus der Grotte; sie läßt sich auf eine Steinbank nieder.

**Eusebia.**

Nicht drinnen möcht' ich sterben, einmal noch  
Die freie Luft des Himmels athmen.

**Ammian.**

Mutter,

O Mutter laß uns nicht! Du mußt  
Noch lange bei uns bleiben.

**Eusebia.**

Kniee nieder,

Ammian und nimm von mir den letzten Segen!  
Du warst von je der Söhne liebster mir,  
Nicht wild aufbrausend, wie Gregor, der mir  
Das Herz gebrochen; wenn der Glutherd auch,  
Der in der Seele sengend ihm gebrannt,  
In deine überkochend sich ergoß,  
Doch weiß ich nun, nur kurz von ihm bethört  
Warst du, verflogen ist der wüste Rausch.  
Sei wieder denn der du als Knabe warst,  
Da ich zuerst von Jesus dir erzählte,  
Dem Friedensbringer, wie er in den Thälern  
Von Galiläa, an des See's Gestaden,  
Die Armen, die Bedrängten tröstete — —

**Ammian.**

Sprich mehr noch, Mutter, mehr! Wie aus dem Himmel  
Der Sel'gen tönt mir deine liebe Stimme.

## Eusebia.

Ich fühl's, mein Ende naht; und kann ich klagen,  
 Wenn aus dem Sturme dieser Zeiten mich  
 Der Herr in seines Himmels Stille rettet?  
 Verwirrung, wie noch nie, tobt auf der Erde.  
 Im wilden Völkerstrudel wogt die Welt,  
 Nach Süden wälzt der Norden sich, nach Norden  
 Der Süden und versinken in der Fluth  
 Wird Griechenland. Neu schlägt das Heidenthum  
 Empor in lohe Flammen, ach, und die  
 Ich meine Glaubensbrüder nannte, klar  
 Und klarer nun erkenn' ich es: wenn Christus sie  
 Hin vor sich treten sähe, wenden würd' er  
 Von ihnen sein Gesicht. — O Heiliger!  
 Schon deine Jünger, die in ihrer Hoffart  
 Den Kleinen wehrten, daß sie zu dir kämen,  
 Wie haben sie dein großes Herz verkannt,  
 Dein Wort mit Rauch und Nebeldunst umhüllt!  
 Und wuchernd mit den Jahren schoß der Same  
 Des Unheils auf, den sie gesät! Dein Auge,  
 Das Huld und Güte nur gestrahlt, seh' ich  
 Mit Gram und Wolken Zornes sich verdüstern,  
 Wenn, hoher Friedensfürst, in deinem Namen  
 Das Würgerschwert gezückt wird und um hohle  
 Traumbilder Haß und Zwietracht und Verfolgung  
 Die Welt zur Wüste machen. Mir — Dank dir! —  
 Hast du die Hülle, die auch meinen Geist  
 Unnachten wollte, nach und nach verklärt,  
 Und dich in sel'gem Lichte, wie du warst,  
 Seh' ich zu meinen Häupten steh'n; o nimm

Zu dir mich auf! Doch auch den Anderen  
 Klär' in den Seelen, Herr, den trüben Dunst,  
 Und laß nicht ab zu segnen, die dich kränken!

(Sie stirbt.)

**Ammian.**

O Mutter, Mutter, nimm mich mit hinweg!

(Er kniet neben der Leiche.)

**Nikodemus.**

Bernahmt ihr, wie sie lästerte? Als Christin  
 Bestattet werden darf sie nicht.

**Severus.**

Auf nun!

Zu Marich, daß er die Gözenknechte  
 Zu Paaren treibe!

**Nikodemus.**

Ihm zum Beistand wird  
 Der Herr mit seinen Legionen Engeln  
 Im Flammensturm herab vom Himmel fahren  
 Und mit dem Blitz die Heiden niederschmettern;  
 Einmal schon ist ein frecher Tempelschänder,  
 Ein Heliodor, vor seinem Grimm erlegen.

**Ammian.**

Besinnt euch! Die Barbaren wollt ihr rufen,  
 Damit wie Wölfe auf die Heerde sie  
 Hernieder auf die Griechen stürzen und  
 Die Würger Pest und Hungersnoth, dies Land  
 Durchzieh'nd, ein Fest den Leichengeiern geben?

**Severus.**

Fruchtloses Reden! Auf der Sünder Haupt



Nur leert der Herr der Herr'n die Horneschale,  
Nicht über uns.

**Nikodemus.**

Ja, wenn er mit der Geißel  
Des Gothenheers die frechen Heiden schlägt,  
Wird er die Seinen zu erkennen wissen.

**Viele Christen.**

Wir folgen dir; führ' uns des Wegs nach Norden!

**Severus.**

Wohlan! Schon breitet Nacht sich auf die Erde;  
In ihrem Schatten zieh'n wir aus.

**Ammian.**

Ich bleibe  
Da, wo die Asche meiner Mutter ruht;  
Doch ihr, Verräther, wird die Stimme euch  
Nicht zittern, wenn ihr Wilde zur Verwüstung  
Des Vaterlandes ladet?

**Severus.**

Dich Verräther  
Nenn' ich an Gott und uns! Doch ich will sorgen,  
Daß unsern Plan du Keinem kund thun sollst.  
Helft mir! Mit Stricken schnüren wir dem Argen  
Die Hände fest und zieh'n ihn mit uns fort!

**Marinus.**

Drommetenschmettern, horch! Weh uns, wenn uns  
Die Heiden aufgespürt.

**Severus.**

Schnell! Durch die Schlucht  
Dort laßt uns flieh'n! — Nach Norden führ' uns, Gott!

Sie eilen fort und ziehen den gefesselten Ammian mit. Pause. Dann treten **Heliodor, Medon und Hilarion** mit einer Schaar von Kriegern auf.

**Heliodor.**

Was seh' ich? Crucifixe, Heil'genbilder.

**Hilarion.**

Man hat uns recht berichtet. Heimlich hier  
Noch fröhnen Christen ihrem schönen Glauben.

**Heliodor.**

Indeß die Römeradler, scheu wie Spazn,  
Vor mir geflohen, bieten die Berruchten  
Mir Trotz? — Bei meinem Nah'n sind sie gefloh'n;  
Mit einer Schaar seh' ihnen nach, Hilarion,  
Und schone ihrer Keinen, den du triffst!

(Hilarion ab mit einer Schaar Krieger.)

Ihr dort! die Zeichen des verhaßten Glaubens  
Reißt aus!

(Die Krieger vollziehen den Befehl.)

Sieh da, die Züge kenn' ich!

Das Antlitz meiner unvergessenen  
Marina blickt aus ihnen mir entgegen;  
Eusebia, der Theuern Mutter ist's!  
Die Arme! hat den Frieden sie zuletzt  
Gefunden, den das Leben ihr versagt?  
Von mir schied sie ihr Glaube, aber wenn  
Wie sie die andern Christen wären, nicht  
Verfolgen würd' ich sie. Hebt auf die Leiche!  
Nach unsrer Väter Sitte feierlich  
Sei sie bestattet! Nicht, ein Mahl den Würmern,  
Vermögen darf das Weib, das dich, Marina

Gebir; auflodern soll in reinen Flammen  
Was sterblich an ihr war.

(Zu Medon.)

Nun nach Eleusis!

Nach dem, was ich vollbracht, würdig vielleicht  
Der großen Weihe achten wird man mich.

(Ab mit Medon und den Kriegern, welche Eusebia's Leiche forttragen.)

## Zweite Scene.

Wilde Gegend nördlich vom Hämus. Lager der Gothen.  
Hinten Alarich's Belt.

Vorn ein Altar, um den Priester versammelt sind. Mehrere Gothen  
mit Opfern.

**Priester.**

Legt her die Opfer, die ihr bringt!

**Erster Gothe.**

Hier ein Hirschkalb!  
In seine Höhle eben  
Wollt' ein Wolf es schleppen;  
Zerschmettert von meiner Keule  
Hinsank das Raubthier;  
Seinem Rachen noch lebend  
Entriß ich das blutende Opfer.

**Zweiter Gothe.**

Im Wald von Wipfel zu Wipfel  
Bin ich geklettert,  
Um auf höchstem ragendem Zweig,

Den der Sturmwind schüttelt,  
Der Apfel schönsten zu pflücken.

**Dritter Gothe.**

Auf steilem Felsengipfel,  
Wo über bodenlosem Abgrund  
Sein Nest hängt,  
Dem Adler die junge Brut  
Hab' ich geraubt.

**Priester**

(mit lauter Stimme an dem Altar).

Der du die Sonne lenkst,  
Dessen Odem die Stämme  
Himmelhoher Bäume knickt,  
Allvater, nimm huldvoll an das Opfer!  
Ob in lichtem Gewölk  
Auf dem strahlenden Regenbogen  
Oder, von Blitzen umzuckt,  
In des Donners furchtbarem Gang  
Du daherziehst  
Und mit des Erdbebens Krach  
Die Bergriesen entwurzelst,  
Sei uns gnädig!

**Chor der Priester.**

Wall' empor mit dem wirbelnden Rauch,  
Heil'ger Gesang,  
Zur Himmelsburg, dem hochgewölbten Saal,  
Wo um Odins goldenen Thron  
Die großen Götter auf den zwölf Stühlen  
Die Menschen richten  
Und über ihnen im Eichenwalde

Die alte Zauberin mit den neunzig Häuptern  
 Die Fäden des Schicksals knüpft!  
 Den Bann, der uns thatlos hier gebunden hält,  
 Laß sie lösen,  
 Daß Lanzenausen und Pfeilgeprassel  
 Wieder die Luft erfülle  
 Und die Walküren auf schwarzen Rossen,  
 Die Todesloose schüttelnd,  
 Durch die Schlacht hinbrausen.

Ataulf und Gifulf treten auf.

Ataulf.

Welch Labfal meinem Ohre der Gesang!  
 Von Kriegsgetümmel und von Helmgeklirr  
 Spricht er. O lieber deckt' ich doch als Leiche  
 Das blut'ge Feld, um mit den anderen  
 Gefall'nen Helden in der Halle Thors  
 Zu schmausen, als daß hier ich Speer und Schwert  
 An meiner Seite rosten sehe.

Gifulf.

Nie

So lange rastete der König noch;  
 Seit wir das Nordmeer ließen, abgerollt  
 Hat wechselnd sich mit eis'gen Schneegefilden,  
 Mit grünen Steppen, wolkennahen Bergen  
 Vor uns die Erde. Vorwärts ging's im Frost  
 Der Mitternacht wie bei des Mittags Gluth.  
 Da gab es täglich neue Kurzweil, Länder,  
 Die unsrer wilden Hengste Huf zermalmte,

Städte, die sich in Rauch verloderten,  
 Durchbohrter Kinder, Weiber Wehgeschrei — —  
 Und nun seit Monden dieses träge Ruh'n!  
 Wenn bald der Fürst nicht ausbricht, bändigen  
 Läßt sich das Heer nicht länger; Aufruhr droh'n  
 Die Terwings, die Taifalen schon.

### Ataulf.

Was mag  
 Den Vater hindern, wider Rom zu ziehen?  
 Durch weite Deden geht dahin der Pfad;  
 Doch ist ein Gothe, der nicht über Sümpfe  
 Zu schreiten, durch der Wasserfälle Strudel  
 Zu schwimmen wüßte? Schon von Süden kehren  
 In frohem Zug die Kraniche, die Wälder  
 Ertönen von der Wanderhirsche Tritten,  
 Wir einzig ruhen schlaff und träge hier.

### Gisulf.

Ein Andrer, als er war, scheint Marich  
 Geworden, seit durch das Gebirg nach Hellas  
 Er mit dem Heere sich den Weg zu bahnen  
 Umsonst versucht. Der Tapfern viele hat  
 Das Schwert der Feinde ihm geschlachtet, mehr  
 Noch sind durch Felsen, die sie von den Gipfeln  
 Herabgewälzt, zerschmettert worden. Trübsinn  
 Hat ihn seitdem befallen. Nicht wie sonst  
 Ergözt er sich am Waffenwerke mehr,  
 Leert nicht mehr froh das Horn voll süßen Meths,  
 Mit dem beim Mahl die Tapfern sich berauschen,  
 Nein, sitzt oft Stunden lang, hin vor sich starrend

In seinem Zelt. Aufrütteln muß man ihn;  
Und wer vermag es so wie du, der Sohn?  
Auf dir ruht jeder Blick.

**Ataulf.**

Die Kuttenmänner  
Im braunen Kleid, die aus dem Christenland  
Er kommen ließ, zerschmettern möge sie  
Des Himmels Blitz! Mit ihren Reden saugen  
Sie aus den Knochen ihm das Heldenmark,  
Umnebeln ihm mit wüsten Traumgebilden  
Das Haupt. Auch unsre Krieger zu bethören,  
Hat einer von den Fremdlingen versucht,  
Doch von der Buße, die sie üben sollten,  
Nicht hören wollten sie; mit Geißeln trieben  
Den Prediger sie aus dem Lager fort.

**Gisulf.**

Glaub' mir, auch Marich fand nicht Behagen  
An ihren Lehren! einen nach dem andern  
Hat er entlassen; sieh! mit einem neuen  
Dort kommt er im Gespräch.

(Beide gehen in den Hintergrund.)

**Marich** tritt mit einem **Mönche** auf.

**Mönch.**

In Christi Namen  
Tret' ich zu dir; sein Segen über dich.

**Marich.**

Drei Christen schon, die so wie du zu mir  
Gefommen, sandt' ich heim; sie konnten nicht

Von dem betäubten Haupt die Last hinweg  
Mir wälzen.

**Mönch.**

Mit des Herren Hülfe hoff' ich,  
Gelingen werd' es mir.

**Marich.**

Hör' was mich quält.

An unsern Göttern bin ich irr geworden.  
Von Land zu Lande hatten bis hierher  
Sie mich im Siegesturm geführt; verlassen  
Zum ersten Mal hat mich ihr Beistand nun.  
Dort in der Berge Schluchten fand ich mich  
Mit meinen Kriegern von den Feinden rings  
Wie Löwen von der Jäger Netz umzingelt;  
Den Tod von ihren eisumstarrten Felsen  
Hernieder wälzten sie. Als ich umher  
Die Leichen sich zu Haufen thürmen sah,  
Verflucht' ich unsre Götter; sind sie nicht  
Allmächtig, oder wandelt, wie beim Menschen,  
Sich ihre Laune mit dem Wind? Ich dacht' es  
Und brach mir über Sterbende und Todte  
Hin durch die schäumende Fluth der Feinde Bahn.  
Plötzlich von oben, wo sie ihm den Damm  
Durchstoßen, braust ein Bergstrom mir entgegen  
Und reißt mich, ries'ge Schollen Eises wälzend,  
In seine Wirbel fort; schon in die Strudel  
Versinkt mein Roß; da durch den Geist hinzuckt  
Mir der Gedanke: wäre jener Gott,  
In dessen Namen jetzt der Kaiser Rom's  
Die Herrschaft führt, der wahre? So, als eben



Des Stromes Fluthen mich hinunterrissen,  
 Rief ich: hilf Jesus Christus! sieh! und hin  
 Mit leis'rer Wallung glitt der Fluß, mich sanft  
 Auf seinen Wellen tragend; hinter mir  
 Schwand das Gebirg und, mich an's Ufer rettend,  
 Noch denen meines Heers, die in der Ebene  
 Zurückgeblieben (und es war zum Glück  
 Der größte Theil) konnt' ich ein Warner sein,  
 Sich nicht in jenen Drachenschlund zu stürzen.

**Mönch.**

Und wo solch Wunder dir mit Feuerzungen  
 Den einzig wahren Gott verkündet, kniest du  
 Noch vor dem Kreuze nicht anbetungsvoll!

**Marich.**

Erst sage mir: wird euer Christus, wenn  
 Ich zu ihm bete, mir der Erde Herrschaft  
 Gewähren? Mir verhaßt ist alles Halbe;  
 Wenn er allmächtig ist, muß unbegränzt  
 Er seine Kraft in mich hinüberströmen  
 Und so den Sieg an meine Fahne schmieden,  
 Daß Erd' und Himmel, wenn in Waffen sie  
 Sich wider mich erheben, ihn mir nicht  
 Entreißen können.

**Mönch.**

Nicht von dieser Welt  
 Ist uns'res Heilands Reich; Geduld und Sanftmuth  
 Hat er gelehrt; wenn du ein Christ sein willst,  
 So nimm das Kreuz auf dich, das er getragen,  
 Und thu' nach seinem Worte: deinen Feinden  
 Vergieb und segne Solche, die dir fluchen!

**Marich.**

Dieselbe Litanei, die schon die Andern  
 Mir vorgeschwatzt! Verhöhnern werden dich  
 Selbst unsre Weiber, wenn du also faselst.  
 Vergeben soll ich meinem Feind? Nein! Rache,  
 Verderben über ihn und seine Söhne  
 Bis in das zehnte Glied.

**Mönch.**

So lang du Mord,  
 Verwüstung sinnst, ist ferne dir das Heil;  
 Thu' Buße, König! nur Friedfertigen  
 Erschließt das Reich der Gnade sich.

**Marich.**

Hinweg

Du Thor! Wenn binnen einer Stunde man  
 Dich noch im Umkreis dieses Lagers trifft,  
 Hast du das Haupt verwirkt.

(Der Mönch ab.)

Auf, Marich,

Empor aus diesem Irrsal der Gedanken!  
 Damit du nicht, entmannt, der Väter Ruhm,  
 Den Namen Gothe schändest und ein Spottlied  
 Statt Skaldensangs an deinem Grab erschalle!  
 Was ist des Mannes Leben werth, wenn er  
 Nicht Ruhm erwirbt, daß kommende Geschlechter  
 An seine Thaten denken und von ihm  
 Die Runen, auf das Schwert, den Schild gegraben,  
 Den späten Enkeln noch erzählen? Wenn  
 Die Götter schnöde mich verlassen, was

Auch brauch' ich sie? Vermag ich fest und stark  
Nicht auf mir selbst zu steh'n?

Er winkt **Ataulf**, der eben auftritt, heran.

Wohlan, mein Sohn,  
Des Aufbruchs Stunde naht. Nach Schlachtgetöse  
Lechz' ich, nach Hoßgestampf und Helmgeklirr.

**Ataulf.**

Sei Odin Dank, daß endlich aus den Träumen  
Er dich geweckt. Den Athem hält das Heer  
Seit lang an um zu lauschen, ob du ihm  
Zum Kampf kein Zeichen giebst. Und wider Rom  
Geht unser Zug?

**Marich.**

Was Rom! mein Leben gäb' ich  
Darum, wenn nicht im Süden diese Berge  
Den Weg mir sperrten. Wie die Griechen tückisch  
Den Vater und die Ohme mir erschlagen,  
Schon da ich Kind war, sang die Mutter mir  
Das grause Lied davon, und: Rache an  
Dem Mördervolke! war das erste Wort,  
Das sie mich stammeln lehrte; Rache, Rache  
Schreit jeder Tropfen Bluts in mir seitdem.

**Ataulf.**

Unmöglich ist der Durchzug durch's Gebirg;  
Versuch' ihn, Vater, nicht zum zweiten Mal!  
Gedenk, wie durch die Wuth des Bergvolks du  
In jenen grausen Schlünden fast ein Drittheil  
Des Heers verlorst.

**Marich.**

Engpässe sollen sein,  
Durch die wir unbemerkt zu zieh'n vermöchten;  
Wär' Einer nur, der sie uns weisen könnte.

**Gisulf** tritt auf.

**Gisulf.**

Gesandte, die aus Sünden angelangt,  
Erbitten sich Gehör.

**Marich.**

Führ' sie hierher!

(Gisulf ab.)

Inzwischen in mein Zelt entbiete du  
Die Heeresführer! Kriegsrath will ich halten.

(Ataulf ab.)

**Gisulf** führt **Dion** und **Rassander** ein.

**Dion.**

Leih', mächt'ger Gothenkönig, uns dein Ohr!  
Mit einem Antrag, gleich ersprießlich dir  
Wie ihnen, senden Hellas' Städte mich,  
Die Roma's Joch von sich geschüttelt haben  
Und wiederum, zum festen Bund geeint,  
In Freiheit und in Macht erblüh'n.

**Marich.**

Laß hören,

Was du mir bringst!

**Dion.**

Ich weiß, wie diese Römer  
Von Alters her der Gothen Geißel waren,

Wie tückisch sie Betrug an euch geübt,  
 Ein unermesslich Reich zum Wohnsitz euch  
 Verheißen und dann den Vertrag gebrochen,  
 Wie euer tapfres Volk in blut'gen Schlachten  
 Sie an des Ostens Gränzen vor den Sunnen  
 Geschirmt, und höhnisch der versproch'ne Lohn  
 Ihm dann verweigert ward — das Alles weiß ich — —

**Marich.**

Wie du weiß ich es, und bei den Gebeinen  
 Der Tapfern, die zu ihrem Schutz gefallen,  
 Indes sie selbst in Lüsten schwelgten, schwör' ich:  
 Für jeden Meineid, den sie uns geschworen,  
 Soll fürchterliche Rache sie ereilen;  
 Nicht eher find' ich Ruhe bei den Todten,  
 Bevor dies Rom, ein großer Trümmerhaufe,  
 Die Erde deckt. Hinunter wälzen lassen  
 Werd' ich die sieben Hügel in den Tiber,  
 Daß er versiegt und nicht ein Tropfen mehr  
 Des Höllestroms die reine Meerfluth trübt.

**Dion.**

Schon ein Jahrtausend lang ist uns die Luft  
 Die her aus jener Drachenhöhle weht,  
 Pesthauch gewesen, Wüstenwind, in dem  
 Kein Grashalm sprießt. In seinen Krallen lang  
 Hielt uns das Ungethüm, und wieder nun,  
 Nachdem wir ihnen uns entwunden, streckt's  
 Die Tazen drohend nach uns aus. Ein Heer  
 Von unsern Tapfersten ist nach Epirus  
 Schon aufgebrochen gegen Stilicho.  
 So dir, da gleicher Haß uns Beide füllt,

Ein Bündniß bieten wir. Mag auch der Cäsar  
 Auf seinem morschen Thron mit matter Hand  
 Das Scepter führen, noch Legionen kann  
 Er auf Legionen wider uns entsenden;  
 Doch wenn, wie wir von Süden, so von Norden  
 Du durch Pannonien wider ihn heranrückst,  
 Erliegen muß er dem vereinten Stoß.

**Marich** (für sich).

Durch List gelangen könnt' ich leicht an's Ziel;  
 Doch Schmach dem Feigling, der sie üben mag! —  
 Wenn du dazu gekommen, konntest du  
 Den Gang dir sparen. Nicht Verbündeter  
 Bedarf ich; wer allein zu herrschen denkt,  
 Muß auch allein erobern. Ueber Schutt  
 Der Reiche und zerschlagene Gebeine  
 Der Nationen geht mein Pfad; die Trümmer  
 Von Rom sind nur die erste Wegesäule  
 Auf der Zerstörungsstraße, und heran  
 Aus Ländern, welche selbst die Sage noch  
 Nicht kennt, her von der Erde fernstem Saum  
 Will ich die jugendlichen Völker führen,  
 Die mir das blutgedüngte Leichenfeld  
 Der alten Welt zu neuem frischem Leben  
 Aufackern sollen. Flehtet ihr Hellenen  
 Im Staub des Bodens um die Gunst mich an,  
 Daß Frohndienst ihr bei dem Verheerungszug  
 Mir leisten dürftet, fort mit Füßen stieß' ich euch!  
 Nicht euch, nur eure Knochen will ich seh'n,  
 Wie sie verkohlt mit eurer Städte Asche  
 Sich mengen.

**Dion.**

Wortheld, Prahler, der du bist,  
 Besiege doch des Himmels Sternenheer,  
 Mach' nach der Sonne den Erobrungszug!  
 Gleich leicht zur Erde reißen wirst du sie,  
 Wie Griechenland bezwingen! Ja, bevor  
 Dein Fuß nur eine Scholle seines Bodens  
 Berührt, wird in des Hämus Schluchten dein  
 Und aller deiner Gothen Schädel bleichen!  
 Sieh dort die Berge, die, den Himmel spaltend,  
 Auf seinem Flug den kühnsten Adler hemmen!  
 Gebrochen hat seit zwei Jahrtausenden  
 An ihrem Damm sich der Barbaren Fluth.  
 Von tapfern Kriegerern, erzgepanzerten,  
 Empor bis zu den Gipfeln starren sie  
 Und abwärts bis zum Erdenstooß; wagst du  
 Dich in ihr nie entweihetes Heiligthum,  
 Lebendig werden wird ein jeder Fels  
 Und auf euch niederstürzend euch zerschmettern!  
 So rath' ich dir, wenn du hinüber willst,  
 Leg' Schiffe durch die Luft dir an!

**Marich.**

Verwegner!

Mich zu verhöhnen gar erfrechst du dich?  
 Nun, Mittel hab' ich, deinen Uebermuth  
 Zu brechen. Soll dein Lebenshauch nicht heut'  
 In alle Winde noch verwehn, so zeig'  
 Die Schluchten mir, wo auf geheimen Wegen  
 Den Feinden unbemerkt ich durch's Gebirg  
 Mit meinem Heer nach Hellas ziehen kann;

Ein solcher Engpaß ist; vergebens wär's,  
Wenn du es läugnetest, du mußt ihn kennen.

**Dion.**

Ich weiß von keinem, ja und wüßt' ich's auch,  
Mein Herzblut eh'r vergöß' ich tausendmal,  
Als daß ich dir ihn, Marich, verriethe.

**Marich.**

Ist das dein letztes Wort? besinne dich.

**Dion.**

Mein letztes.

**Marich** (zu Ataulf).

Ruf' den Henker! Dort vom Felsen  
Fäh in den Abgrund stürzen soll man ihn.

**Dion.**

Glaub' nicht, du schrecktest mich! Barbar, wie meine  
Gebeine an dem Felsgestein, zerschmettern  
Mag an dem eh'rnen Walle dieser Berge  
So deine Macht!

(Ataulf führt Dion ab.)

**Marich.**

Der Erste, der mir trotzte,  
War der da; schrecken mag sein Beispiel dich;  
So weise du den Weg mir durch die Berge.

**Rassander.**

Verlang' nicht Antwort! laß zum Tod mich führen!

**Marich.**

Hast du so Eile? Thor, bevor du stirbst,  
Erwäge: ob der ganzen Welt Gebirge  
Auch zwischen mir und eurem Lande starren,  
Sie werden mich auf meinem Pfad nicht hemmen.



An so viel Reichen, die ich schon zermalmt,  
 Magst du des Schicksals Vorbild seh'n, das ich  
 Auf Hellas schleudern werde. Blutschuld ruht  
 Auf euerm Haupt, die auf zum Himmel schreit.  
 Den Vater mir, der vom Turinus her  
 Im Abenteuerzug an eure Küsten  
 Gefommen, habt ihr arglistvoll erschlagen,  
 Und, als die Gothenfürsten Sühne heischten,  
 Die Boten auch; so von dem rothen Naß,  
 Das aus den Adern der Erwürgten quoll,  
 Kleben die Tropfen an dem ganzen Volk;  
 Ihr Alle seid zur Rache mir verfallen,  
 Und selbst die kommenden Geschlechter haben  
 Ihr Recht auf Dasein schon im Keim an mich  
 Verwirkt.

**Rassander.**

Und was ein Räuberstamm verbrochen,  
 Der in Messenien haus't, an uns, Barbar,  
 Heimsuchen willst du's?

**Marich.**

Schweig — hinab mit ihm!

**Rassander.**

Die Götter nicht — ich weiß, daß keine sind —  
 Euch ruf' ich an, ihr Geister der Heroen,  
 Die bei Thermopylä, bei Marathon  
 Eu'r Staubeskleid ihr hinwarft, um der Zeit,  
 Der allverschlingenden, ein ew'ges Denkmal  
 Des Nachruhms abzuringen! Nehmt uns auf  
 In eure Reih'n! —

(Er wird von Gijulf abgeführt.)

**Marich**

zu Ataulf, der zurückgekehrt ist.

Gleichwie in seinen Horst ein Adler

kehrt Thatenlust in meine Brust zurück.  
 Sieh! hochauf strahlen die beeißten Gipfel  
 Im Frühglanz! so da drüben leuchtet mir  
 Ein blut'ges Morgenroth, und mich in ihm  
 Zu sonnen nicht bezwing' ich die Begier;  
 Ich muß hinüber, kostet' es mein Leben!

**Ataulf.**

Der Götter Willen füge dich; sie gaben  
 Den Wink dir, von dem Zuge abzusteh'n.  
 Und ist nicht weit die Welt? genüg' es dir,  
 Daß Rom vor deinem eh'rnen Fußtritt zittert  
 Und, wenn du nahst, um Gnade flehend dir  
 Zu Füßen sinkt!

**Marich.**

Was Götter? Spät, doch nicht  
 Zu spät hab' ich erkannt, sie sind ein arges,  
 Ein neidisches Geschlecht, das Gutes nie  
 Den Menschen gönnt. Am Rauch von unsern Opfern  
 Legen sie sich und werfen dem, der feige  
 Vor ihnen kriecht, wohl einen Brocken zu;  
 Doch wird ein Riese in die Welt geboren,  
 Der, aus dem niedern Dunst der Sterblichkeit  
 Aufragend, all den Zwergen zeigen will,  
 Was Menschenkraft vermag, mit schnöden Listen  
 Hemmen sie ihn bei seinem Werk.  
 Doch zwingen, daß sie mir den Willen thun,  
 Wird' ich die Tückischen.

**Ataulf** (für sich).

Odin, du Fürst  
Der Götter, höre seine Worte nicht!

**Gisulf** führt **Severus**, **Nikodemus** und **Matarius** herein, die  
anfänglich im Hintergrunde bleiben.

**Gisulf.**

Die Heeresführer, Herr, wie du verlangt,  
Erwarten dich im Zelt.

(Marich und Ataulf ab ins Zelt.)

**Gisulf** (zu den Christen).

Geduldet euch!

Nachher euch meld' ich bei dem mächt'gen König,  
Doch kaum Gehör wird er euch schenken; Bier  
Von eurem Schlag schon hat er heimgeschickt.

(Ab.)

**Severus.**

Nun, Dank dem Herren, der uns bis hierher  
Geführt! Erreicht ist unsrer Wand'ring Ziel.

**Nikodemus.**

Laßt niederknie'n uns vor dem Gott der Gnaden,  
Der, so wie Daniel aus der Löwengrube,  
Uns aus der Götzknechte Macht gerettet.

**Matarius.**

Er, der uns wunderbar bisher beschützt,  
Wird uns das Ohr des Gothenkönigs öffnen.

**Nikodemus.**

Eins wurmt mich, daß, indeß wir schlummernd lagen,  
Ammian entfloh'n.

**Severus.**

Was fürchtest du von ihm?  
Längst ist er wilder Thiere Raub geworden.

**Marich** tritt mit **Ataulf**, **Gisulf** und andern Gothen wieder auf.

**Marich.**

Dumpf ward im Belt mir; auch hier außen läßt  
Sich Kriegsrath halten. Aber nein! berathen  
Nicht will ich mehr; mir in den Adern pocht,  
In meinen Schläfen hämmert Kampfbegier.

**Erster Heerführer.**

Doch, Herr, versuche nicht Unmögliches!  
Nie kann der Heerzug durch's Gebirg gelingen;  
Die erste Schlucht wär' unser aller Grab.

**Ein Zweiter.**

Und was denn ist dies Griechenland? Ein traurig  
Armsel'ger Erdstrich, von den Römern längst  
Schon ausgeplündert, kann es dich verlocken?

**Ataulf.**

Dagegen Rom, die Kaiserin der Welt,  
Vor deren Füße ein Jahrtausend lang  
Die Länder all bis zu der Sonnenwiege  
Im gold'nen Osten ihre reichsten Schätze  
Hinstreuten — —

**Marich.**

Nicht um Schätze führ' ich Krieg!  
Den Ruhm, der einzeln meine Ahnen krönte,  
In vollem Kranz mir um das Haupt zu schlingen,  
Daß, wenn zum Mahl die Helden sich versammelt,

Im Skaldenlied mein Name hoch vor allen  
 Erschalle, die auf Erden je getönt,  
 Das ist der Siegspreis, der mich einzig lockt,  
 Und, mag ein Meer von Blut auch vor ihm schäumen,  
 Ihn holen werd' ich mir. Ein Zwergenwerk,  
 Nicht werth sich d'rum zu mü'h'n, bedünkt mich Alles,  
 Was noch die Könige, die Völker schufen.  
 Langsam in eines Lebens träger Dauer  
 Ein Reich aufbau'n, Geschlechter auf Geschlechter  
 Die Steine schleppen, daß ein Prachtpalast,  
 Ein Garten Babels, eine Pyramide  
 Sich in den Himmel thürme, kläglich ist  
 Der Ruhm davon; allein in Einem Jahr  
 Zerstören, was Jahrtausende geschaffen,  
 Vom Schutte einer ganzen Welt umstäubt,  
 Auf ihre Trümmer niederschau'n, das nenn'  
 Ich groß und wilden Jubels schlägt  
 Schon jetzt mein Herz dem Augenblick entgegen,  
 Wenn ich's vollbracht.

**Ataulf.**

Wohlan! wo böte sich  
 Ein Lohn für die Zerstörung, wie in Rom,  
 Das mit dem Glanze noch von Siegen prahlt,  
 Die es der halben Erde Völkern abrang?

**Marich.**

Ihr wißt's, geplant hab' ich den Heerzug längst,  
 Der über der Cäsaren endlos Reich  
 Verwüstungsstaub aufwirbeln soll;  
 Doch erst nach Sünden stachelt mich die Rache  
 Und schwebt, die blut'gen Locken schüttelnd, mir

Voran. Seit früh füllt dieses Griechenland  
 Mein Denken all. Als Knabe schon vernahm ich  
 Von seinem Ruhme; Helden, wie die Welt  
 Noch nie geseh'n, hab' es erzeugt und Weise;  
 Dort sollen Städte, Tempel, Bilder ragen,  
 Vor deren Schönheit, sonnenglanzgeblendet  
 Der Blick sich senkt. Das Alles zu vernichten,  
 Daß Stadt und Dorf und jeder Bau und was  
 Die Hand des Künstlers schuf, begraben  
 In ungeheuerm Aschenfelde lägen,  
 Daß, bis zum letzten Tropfen Bluts geschlachtet,  
 Dies Volk des Ruhms auf Erden keine Spur  
 Des Daseins ließe, das als glorreich Ziel  
 Für meinen Drang nach Thaten träumt' ich mir,  
 Und Halt gebieten lassen sollt' ich nun  
 Von diesen Felsen mir?

**Erster Heerführer.**

Herr, Schranken sind  
 Dem Menschen, sei's der größte auch, gesetzt.  
 Erstürme doch den Pol des Himmels! Bäume  
 Die Windsbraut dir als Kampfroß! Narben, sieh,  
 Trag' ich von hundert Schlachten; wenn mir Schwerter,  
 Mehr als im Lenz der Steppengräser Halme,  
 Entgegenblitzen, meine Wimper zuckt nicht,  
 Doch mit den Göttern wag' ich nicht den Krieg.  
 Laß dich beschwören, stürze nicht dich selbst,  
 Dein ganzes Heer und Volk nicht in den Tod!

**Alle Heerführer** (niederknieend).

Ja, auf den Knie'n fleh'n wir dich an, Gebieter,  
 Steh ab von diesem Zuge durch's Gebirg.

**Ataulf.**

Zum mind'sten, Herr und Vater, gönne Frist  
 Dir zur Erwägung noch! Die heil'ge Nacht  
 Der Frenja rückt heran, wo Rath von oben  
 Den Sterblichen zu Theil wird. Nur so lang  
 Verschiebe den Entschluß!

**Marich.**

Ich will allein sein;

Laßt mich!

(Alle ab.)

Bin ich nicht Herr hier? Kann ich sie  
 Mit einem Winken meines Blicks nicht zwingen,  
 Mit mir in Odins Halle einzubrechen  
 Und von dem Thron die Himmlischen zu reißen,  
 Die ungerecht der Menschen Schicksal lenken?  
 Und doch — Sie Alle gegen mich? Wenn wirklich  
 In jener Felsen grauenvollen Schlünden  
 Ein großes Grab uns Alle nun bedeckte?

**Gisulf** (die Christen heranzührend).

Herr! diese Fremden! da du Ihresgleichen  
 Zu dir entboten, meld' ich sie.

**Marich** (zu den Christen).

Ei sieh!

Wollt ihr Altweiber-Märchen mir erzählen  
 Von einem Todten, welcher auferstanden  
 Und Frieden uns gebracht? So wißt, ich hasse  
 Den Frieden mehr als Pest und Tod. Im Krieg  
 Allein ist Leben.

**Severus.**

Nicht von Frieden dir,

Vom Krieg zu des dreieinen Gottes Ehre  
 Nur sprechen wollen wir. Sieh da das Kreuz!  
 Das Zeichen ist's, in dem du siegen sollst.  
 Ein Kaiser Roms hat seine Wunderkraft  
 Erprobt. Verlassen von den Seinen war er  
 Im Schlachtgewühl, und wie ein Nachtverirrter,  
 Um den ein Rudel Wölfe heulend tobt,  
 Von Feinden, dicht zum Knäu'l geballt, umringt;  
 Da über sich in sel'gem Himmelsblau  
 Sah leuchten er dies Kreuz, er rief es an  
 Und sieh! die Schwerter, hundertfach nach ihm  
 Geschwungen, sanken machtlos hin; in Flucht  
 Wild auseinander stob der Feinde Heer,  
 Und glorreich hin von Sieg zu Siegen führte,  
 Bis er die halbe Erde unterworfen,  
 Der Gnade Zeichen ihn.

**Marich** (für sich).

Höchst wunderbar!  
 Umzingelt hatten mich, so wie den Kaiser,  
 Die Feinde; da in meiner höchsten Noth  
 Anrief ich den Gekreuzigten und war  
 Gerettet.

**Nikodemus.**

Höre! Dort im Süden liegt  
 Das schöne Hellas, über dem der Zorn  
 Des Himmels, schwer von dräuendem Verderben,  
 In Donnerwolken hängt. Von allen Höh'n  
 Frech trogen dort, gekrönt mit mächt'gen Zinnen,  
 Ihm Göztempel, und von den Altären  
 Dampft zu den Höllengeistern Rauch und Qualm



Zahlloser Opfer. Ueber alle ragt  
 Des Oberteufels ries'ges Marmorbild,  
 Vor dem die Heiden in Olympia  
 In Unzucht ihre nackten Spiele feiern.  
 Wie Tauben in des Geiers Krallen sind  
 Die Christen dort und täglich schmilzt ihr Häuflein;  
 Zum Kreuz, zum Marterpfahl, zum Scheiterhaufen  
 Fortschleppen unbarmherz'ge Henker Jeden,  
 Der noch den Herren anzurufen wagt.  
 Komm, Marich, dem Rufe Gottes folge!  
 Zum Werkzeug seines Zornes hat er dich  
 Erkoren. Unter deinem Schlachtschwert laß  
 Der Götzknechte freches Volk verbluten,  
 Und ihre Dörfer, Städte, Prachtgebäude,  
 Rennbahnen wälze nieder. Unser Gott  
 Schenkt dir des Himmels Seligkeit dafür.

**Marich.**

Auch uns're Priester schwagten viel mir vor,  
 Wie in Walhalla's gold'nen Sälen ich  
 Mit Odin schmausen solle; aber kann  
 Ich's glauben, seit die Götter mich verrathen?  
 Und wer verbürgt, daß Wort die euern halten?  
 Wer öffnet mir durch dies Gebirg das Thor?

**Severus.**

Vor dir herstrahlen als des Himmels Leitstern  
 Wird dieses Kreuz und — unser Haupt zum Pfand! —  
 Ob auch ein Heer aus jedem Abgrund wüchse,  
 Wir führen mit den Deinen dich hindurch.

**Marich** (für sich).

Nachdem die Asen mich betrogen haben,

Mit diesem Christengotte könnt' ich es  
Versuchen. —

(Laut.)

Geißeln sollt ihr mir zugleich  
Und Wegesweiser sein; beim ersten Zeichen  
Geübter Falschheit martervoll zu sterben  
Macht euch gefaßt!

**Nikodemus.**

Uns Allen unter Foltern  
Magst du das Leben nehmen, wenn du uns  
Als arg erfindest.

**Marich** (zu Gijulf).

Ruf die Führer her.

**Gijulf.**

Bedenk! uns in den Untergang zu führen  
Vielleicht ist dieser Christen list'ger Plan.

**Marich.**

Wer redet hier? Es geht nach Griechenland.  
Hin durch das Lager laß das große Horn  
Zum Aufbruch blasen. Eine Stunde noch,  
Wer dann bereit nicht ist, der Henker soll  
Das Haupt vom Kumpf ihm schneiden.

(Gijulf ab.)

**Severus.**

Herr, und nun

Zum Zeichen, daß du Christi heil'gen Glauben  
Annimmst, drück einen Fuß auf dieses Kreuz!

**Marich.**

Erst muß es Griechenland, zum Haufen Schutt  
Verwandelt, mir zu Füßen legen, dann  
Will ich's verehren.

Man hört das Horn blasen; **Heerführer, Krieger, Priester**  
treten auf.

**Nikodemus.**

Herr! ein heidnisch Opfer  
Zu bringen, rüstet sich der Priester da;  
Kannst du den Gräuel dulden?

**Marich.**

Immerhin!

Das Volk muß Götter haben, und ob eure  
Nicht auch Verräther sind, soll sich erst zeigen.

**Chor der Priester** (am Altar).

Horch! gewaltig am Pol  
Schlägt der Riesenadler die Flügel;  
Ein Brausen geht durch die Lüfte,  
Daß die große Esche erzittert!  
Die Eisgewölbe krachen,  
Zu Thale stürzen die Gletscherbäche,  
Vom Sturme gewirbelt,  
Und die Völker mit ihnen.  
Nun ihr Mornen,  
Die ihr, von natterngezüumten Wölfinnen gezogen,  
Einherzieht auf den Wagen von Menschenschädeln,  
Mengt in euerm Kessel  
Des Hirsch's Geweih  
Und den Schnabel des Adlers  
In die Milch der Bärin,  
Daß der Zauber die Krieger feste  
Und ihrer Arme Sehnen stähle,  
Um reichlich mit Menschenblut  
Die dürstenden Schwerter zu tränken.

Die **Heerführer** treten auf.

**Marich.**

Seht da die Führer! Heut noch sei der Ausbruch!  
 Der Schatten des erschlagenen Vaters wird  
 Voran mir schweben auf dem Rachezug.  
 Reichet her das Trinkhorn, d'raus die Tapfern sich  
 Berauschen, und thut mir Bescheid, ihr Häupter  
 Des Heers, die neben mir der Wirbelwind  
 Der Schlachten oft umbrauft! Ihr wißt, erst dann  
 Wird wohl mir, wenn wie losgelass'ne Tiger  
 Die Flammen um mich rasen und des Wegs  
 Voran mir über Leichenberge jubeln.  
 So helft mir, diese abgelebte Welt,  
 Die noch sich mit des Lebens Farben schminkt,  
 In Trümmer schlagen! Raum für uns  
 Und für die jungen Völker will ich schaffen,  
 Die nach uns kommen. Wo ein Denkmal noch  
 Der Schimmer von verscholl'nem Ruhm umstrahlt,  
 Mit unsern Keulen laßt's uns niederschmettern!  
 Hinweggeschwemmt vom Erdenboden sei  
 Bis auf die letzte Spur das alte Hellas!

**Ataulf.**

Noch lang, Gebieter, lebe, um zu schau'n,  
 Wie die Zerstörung den Triumphzug feiert.

**Marich.**

Nun auf, ihr Wilden der Sarmatensteppe,  
 Die im Vorüberzieh'n wie Raubgevögel  
 Aus ihren Sümpfen wir emporgescheucht!  
 Grentungen, Mann und Roß in Eins gewachsen,

Taifalen, die das Blut der Feinde ihr  
Aus ihren Schädeln zecht! Schwingt eure Geißel,  
Daß bei dem Sturmeslauf das Mähnenhaar  
Der Hengste um die Brust euch fliegt. Wie Wölfe,  
Die nächtlich Raub sich suchen, stürzt verheerend  
Auf alles Lebende! Ihr nackten Horden  
Der Terwings, dicht umkreist von Rabenschwärmen,  
Die ihr mit Leichen füttert: mit den Sichel  
Der Schwerter mäht die Menschenreihen nieder!  
Zum Mahle der Verheerung lad' ich euch!  
Zermalmt die Tempel und der Städte Mauern  
Mit Art und Hammer, und die Feuersbrunst,  
Dahin vor euern Fackelbränden hüpfend,  
Vollende das Vernichtungswerk. Nicht Stein  
Bleib' auf dem Steine! Auf, nach Griechenland!

## Fünfter Act.

---

### Erste Scene.

Das Innere des Tempels von Eleusis mit einem Altar und  
der Bildsäule der Demeter. Nacht.

**Heliodor. Medon.**

**Medon.**

Hilarion, weil er den wilden Haß  
Nicht hehlte, der sein Herz zermüht, und selbst  
Die Götter schmähte, daß sie alle Christen  
Noch nicht vom Erdenboden weggetilgt,  
Ward von den Priestern abgewiesen; mich  
Erachteten sie nur der kleinern Weihen  
Für werth; so dich verlassen muß ich hier,  
Wo sich die ganze Tiefe dir der heil'gen  
Mysterien erschließen soll.

**Heliodor.**

Bang klopft

Der großen Stunde mir das Herz entgegen.  
Als Knabe schon, da nach Eleusis mich  
Der Vater zu dem hohen Feste führte,

Wie fühlt' ich bei des hehren Tempels Anblick,  
 Aus dem der Priester Feierchor erscholl,  
 Mir dunkle Schauer durch die Seele zieh'n!  
 Und, was des Himmels Lieblingen allein  
 Zu Theile wird, erschließen sollen nun  
 Sich mir die göttlichen Geheimnisse;  
 Wird' ich's ertragen? kann der dumpfe Sinn  
 Des Sterblichen die Wahrheit ohne Hülle,  
 Das Licht des Lichtes schau'n und nicht  
 Zusammenbrechen?

### Medon.

In das Heiligthum  
 Zu blicken, wer ist würdig wenn nicht du?  
 Ganz Hellas widerhallt von deinem Ruhm  
 Und Dank für dich lebt auf den Lippen Aller,  
 Daß der Olympier halbverscholl'nem Dienst  
 Du die Altäre wiedergabst. Erstickt  
 Durch dich ward der verworf'nen Sekte Lüge,  
 Die Helios Strahlenglanz mit ihrem Qualm  
 Umdüsterte; neu von den heil'gen Höh'n  
 Wallt Opferrauch zum Himmel auf, und schon  
 Zum großen Wettstreit am Alpheusstrand  
 Froh strömen ringsher die bekränzten Schaaren.

### Heliodor.

Dank, daß ihr mir gönnt, für euch zu streiten,  
 Ihr Himmlischen! Reich habt ihr euern Segen  
 Mir auf das Haupt gelegt, und wenn das Weib,  
 Durch das ich seliger als ihr mich fühlte,  
 Ein blutend Opfer auch gefallen ist,

Ich murre nicht. Mit dieser Weihe nun  
Wollt ihr mein Leben krönen; habet Dank!

**Medon.**

Auch daß vor unserm Schwert der Römer Heer  
In jähem Fliehen auseinander stob,  
Darfst du die Götter preisen. Bald vielleicht  
Kommt uns aus Thracien von Dion Nachricht,  
Daß westwärts sich, Heuschreckenschwärmen gleich,  
Von Marich geführt, die Gothen wälzen  
Und das Verwüstungswerk an Rom vollenden. —  
Der Oberpriester naht. Ich lasse dich.

Der Oberpriester tritt auf.

**Oberpriester.**

Mit ernstem Sinn, ich weiß es, Heliodor,  
Hast du dich vorbereitet für die Weihe;  
Der Weisen Werke haben dir den Schleier,  
Der vor den Augen der Profanen ruht,  
Gelüftet; ganz vor dir erheben soll  
Er sich, nachdem in drei durchwachten Nächten  
Bei Andacht und bei brünstigem Gebet  
Du für die unverhüllte Wahrheit dir  
Den Blick gestählt. So frag' ich dich: hat sich  
Dein Geist genug vom Staub der Welt gereinigt,  
Vom niedern Lebenstreiben abgewandt,  
Daß er das göttliche Mysterium  
Geoffenbart zu sehen sich getraut?

**Heliodor.**

Ich denk', er hat's; aus dieser Erde Dunstkreis  
In heil'ger Sehnsucht strebt hinaus mein Geist.



**Oberpriester.**

So neße mit geweihtem Wasser dir  
 Die Stirn, und, mit dem Myrthenzweig dein Haupt  
 Umschlingend, knie vor dem verhüllten Bild hier,  
 Dem hohen, hin! Als Gottheit ehren es  
 Die Sterblichen, doch wisse, ein Symbol  
 Nur ist's der ewig schaffenden Natur,  
 Der ungeboren, nie vergehenden Macht.

(Heliodor kniet vor dem Bilde nieder.)

**Heliodor.**

Himmliche, steh' mir bei! In dem Getümmel  
 Von Wünschen, Sorgen, bängigen Hoffnungen,  
 Laß mich nicht untergeh'n! gieb mir Erkenntniß!

Ein Chor von Priestern tritt auf und umwandelt den Altar.

**Priesterchor.**

Große Mutter aller Dinge, die im ew'gen Wechselstrom  
 Du die Welten ausgegossen, wie das kreisende Atom,  
 Und sie, wenn ihr Lauf vollendet, wieder birgst in deinem  
     Schooß,  
 Einzig du im steten Werden und Vergehen wandellos!  
 Lautlos bricht in deiner Stille sich des Lebens Wellenschlag.  
 Von Vergangenheit und Zukunft weißt du nicht, von Nacht  
     noch Tag;  
 Ob auf deinem uferlosen Meer, wie Blasen auf dem Schaum,  
 Flüchtig auch die Andern schwimmen in des Daseins dum-  
     pfem Traum,  
 Wir, durch dich enthoben sind wir diesem niedern Welt-  
     geschick,

Denn Unsterblichkeit uns bannst du in den flieh'nden  
   Augenblick,  
 Wenn wir niedertauchen dürfen bis zum tiefsten Schlund  
   der Fluth,  
 Wo der Wurzelkeim der Dinge, wo das Allgeheimniß  
   ruht. —  
 Diesem auch, der Weisheit dürstend deinem Weihaltare  
   naht,  
 Gieße Licht auf der Gedanken düstern, vielverschlungnen  
   Pfad!  
 Durch der Zeit zertheilten Schleier, unter dem er sonst  
   geirrt,  
 Laß ihn schauen was gewesen und was künftig kommen  
   wird!

#### Oberpriester.

Erhebe deinen Blick! was siehst du, sprich!

#### Seliodor.

Noch hängt vor meinen Sinnen Finsterniß,  
 Nur ferneher wie Dämmerung umspielt  
 Ein matter Schein des Dunkels Saum; wüßt Alles  
 Und öde, durcheinander wirr geschlungen.  
 Nun sieh! allmählig aus dem Zwiellicht vor  
 Tritt eine leuchtende Gestalt — geflügelt  
 Schwebt sie heran — o wohl erkenn' ich dich,  
 Groß, der Götter schönster! Liebe träuft  
 Von deinen Aetherschwingen; wo du nahst,  
 Schlaftrunken regen sich die dunkeln Kräfte,  
 Traumschwer die Häupter hebend. Strahlend breitet  
 Am Himmel sich das erstgeborne Licht,

Die Weltgebirge tauchen aus der Tiefe,  
 Es scheiden aus dem alten Chaos sich  
 Die Elemente, suchen sich und flieh'n sich  
 Auf dein Gebot, bis Meer und Luft und Erde  
 In sichern Gränzen ruh'n; da aus dem Kelch  
 Der Blumen quillt dein Hauch in süßen Düften,  
 In deinem Abglanz glüh'n des Himmels Sonnen  
 Und feiernd walt in sel'ger Harmonie  
 Die Erde hin im hohen Sternenchor.

### Chor der Priester.

Urgott, der du das Weltei brachst, und an der Liebe Zäumen  
 Die kreisenden Planeten lenkst wie Rosse, die nicht bäumen,  
 O hättest ewig du allein gewaltet auf der Erde,  
 Und hätt' ein Opfer nie geflammt, als nur auf deinem Herde!  
 Allein, als ob nicht dein die Macht, o höchster Weltherr,  
 wäre,  
 Bau'n Göttern über Göttern blind die Sterblichen Altäre;  
 Im Molochtempel vor dem Bild vielköpfiger Ungeheuer  
 Flackert, mit Menschenblut genährt, das dunkelrothe Feuer;  
 Von Götzen träumt, halb Thier, halb Mensch, von Wan-  
 derung der Seelen  
 In langen Reih'n der Mumien Heer in Thebens Gräber-  
 höhlen,  
 Und durch des Ida Schluchten braußt beim Lärm der  
 Korybanten  
 Der Göttermutter Feierzug, umschwärmt von Wuthent-  
 brannten.  
 Lang durch des Glaubens Labyrinth in düsteren Geminden  
 Erst irren muß der Sterbliche, um endlich dich zu finden.

**Seliodor.**

Weh! welche grausen Mißgestalten zieh'n  
 Vorüber! ganze Völker knie'n bethört  
 Vor ihres eignen Geistes Wahngelburten. —  
 Doch siehe! dort im reinen Morgenglanz  
 Aufsteigt ein himmelnahes Bergeshaupt —  
 Ich kenn' es! o gebt mir des Adlers Auge,  
 Damit ich ungeblendet auffschau'n kann!  
 Da thronen sie, für die ich lebt' und stritt,  
 Die Wohner des Olymp, in ew'ger Jugend  
 Und weithin breitet sich zu ihren Füßen  
 Das heitre, sonnenhelle Griechenland,  
 Auf dessen Feldern unter ihrer Pflege  
 Des Geistes Himmelsaat in Marmorbildern  
 Und Dichtung und Gesang und Weisheit blühte.

**Chor der Priester.**

Doch es wankt die Götterhalle;  
 Hoch von des Olymps Sitze  
 Stürzt Kronion mit dem Blitze;  
 Und mit ihm die Andern Alle,  
 Phöbus mit den goldnen Locken,  
 Cybele mit ihrem Thurm,  
 Wie des Schnees weiße Flocken,  
 Wenn gepeitscht vom Wintersturm,  
 Stürzen sie hinab in's Leere,  
 Und die Länder und die Meere  
 Werden öde wie der Himmel;  
 Nicht im fröhlichen Getümmel  
 Haschen mehr an den Gestaden

Sich Tritonen und Najaden.  
 Trauernd ihre Thyrsusstäbe  
 Werfen nieder die Mänaden,  
 Nie mehr zieht der Gott der Rebe  
 Im Geleit der hohen Ammen  
 Durch der Wälder grüne Flammen  
 Und es hallt im Wellenschlage  
 Fernhin auf dem Ocean  
 Zu der Schiffer Ohr die Klage:  
 Todt ist, todt der alte Pan!

### **Heliodor.**

Und kann es sein? die ich unsterblich wähnte,  
 Zu denen andachtsvoll so viel Geschlechter  
 Emporgeschaut, in's Grab nun sanken sie? —  
 Eifig weht's auf der götterlosen Erde  
 Von Norden her, und in den Wirbelstürmen  
 Nach Süden wälzen sich wie Gletscherbäche  
 Die mitternächt'gen Völker — weh! und siegreich  
 Auf die zerstörten Tempel und Altäre  
 Hernieder blickt von seiner Schädelstätte  
 Das Kreuz, das ich zumeist gehaßt.

### **Chor der Priester.**

Sterben müssen unsre Götter! Wie sie auch den Sinn be-  
 rauscht,  
 Hat nicht längst schon ihren Fabeln zweifelnd nur der  
 Mensch gelauscht?  
 Statt die Eine große Sonne rückzustrahlen voll und ganz,  
 Zeigten sie den Schein gebrochen nur in Regenbogenglanz,  
 Und die Weisen schauten lange schon in ahnendem Gesicht

Durch der Dichtung Nebelbilder auf zu einem höhern Licht.  
Schmähe nur das Kreuz und hass' es, doch nicht den, der  
an ihm litt!

Segen quoll, wohin er nahte, unter seines Fußes Tritt.  
Durch der Menschen Lug und Stumpfsinn tief mit Rauch  
und Dunst umhüllt

Ward der Liebe reine Flamme, die sein großes Herz erfüllt,  
Aber brennen wird sie, brennen, bis die Hülle aufgezehrt  
Und in ihrem lautern Feuer Welt und Leben sich verklärt.  
Wenn dem warmen Liebesodem, wie er seine Brust beseelt,  
Einst der Griechen alte Weisheit neuerstanden sich vermählt,  
D so kommt das große Weltjahr, jenes Jahr der Ewigkeit,  
Das in grauen Urzeittagen die Sibyllen prophezeit.

### **Seliodor.**

Muß ich es sehn? Verödet Griechenland,  
Mit seinen Siegesbogen, Heldenstädten  
Zum großen Leichenacker umgewandelt!  
Raum eine Säule aus dem Schutt noch ragend,  
Begraben unter den gestürzten Tempeln  
Der Götter Dienst.

### **Oberpriester.**

Du wendest ab den Blick;  
So magst du hören. Weithin bis zum Norden  
Dem Kreuze beugen die Nationen sich;  
Der Welttheil liegt in Dunkel tief begraben,  
Des Meisters Wort in Trug und wüstem Wahn  
Erstickt! der Segen, den er bringen wollte,  
In Fluch verwandelt! Haß und Zwietracht lösen,  
Sobald sein Name tönt, des Blutes Bande,

In unterird'scher Kerker Nacht hinweg  
 Geschleppt von frommen Henkern wird der Weise  
 Und bei der Menge wildem Jauchzen ringen  
 Aus hohen Scheiterhaufen Sterbende  
 Die Hände. — Doch der Eine Glaube hat  
 Die Welt noch nicht genug verheert. Hochauf  
 Im Osten steigen rothe Flammensäulen  
 Und wilde Schaaren stürmen her, das Banner  
 Des Hasses über einer halben Welt  
 Im Namen eines neuen Gottes pflanzend.  
 Durch Meere Blutes hingetragen wird  
 Des Halbmonds Zeichen; mit der Kreuzesfahne  
 Wälzt sich der Westen ihm entgegen, Völker  
 Auf Völker mäht die Todesichel nieder.

**Seliodor.**

Laß ab! nicht hören will ich mehr noch sehn.  
 Steht denn Zerstörung, Mord, Verzweiflung nur  
 Am Thor der Zukunft, warum sinkt die Welt  
 Nicht in ihr altes Chaos gleich zurück?

**Oberpriester.**

Verzage nicht! Vorüber ziehen mögen  
 Jahrhunderte verhüllt und stumm. Verschwunden  
 Ist ein Jahrtausend seit dem Schlag, den eben  
 Dein Puls that. Und was siehst du nun?

**Seliodor.**

Von Meer durchfluthet, auf des Ufers Hügel  
 Weit hingegossen, eine Riesenstadt.  
 Verwüstung hat geraßt in ihren Thoren;  
 Gleichwie vom Erdstoß durcheinander wirr





Auf Schiffen und Booten und Rähnen trägt sie Joniens  
Meer.

Als sie Italien betreten, o wie in Nord und in Süd  
In den verödeten Städten ein neues Leben erblüht!  
Hervor aus der Ruinen unendlichem Trümmerfeld  
Steigt, vom Frühroth beschienen, die marmorne Wunderwelt.  
Mit Phädons göttlichen Lehren, der Homeriden Gesang  
Der Seele Mark zu nähren, erwacht in Allen der Drang;  
Die Sprache, lange verschollen, die Pindar, Sophokles  
sprach,

Vor den Papyrusrollen den Fremdlingen stammeln sie nach,  
Und bei des Demosthenes Reden, bei Plato's Republik  
Erfüllt Entzücken Jeden, als hört er der Heimath Musik.  
Nun sprudelt Quelle auf Quelle und Licht erweckt das Licht,  
Daß hervor in strahlender Helle ein neuer Welttag bricht.  
Wenn lange die Kreuzanbeter ein Trugbild des Meisters  
bethört,

In ihrem Geist nun ersteht er, wie er gelebt und gelehrt,  
Es sinken von ihren Thronen die anderen Götter herab,  
Mit ihren Religionen deckt sie ein großes Grab,  
Und wieder in himmlischer Reine steigt durch des Aufgangs  
Thor

Der Urgott, der höchste Eine, als Weltgebieter empor.

### Seliodor.

Welch Bild von wunderbarer Pracht, das sich  
Vor meinen Augen breitet! Strahlend liegt  
Im Sonnenglanz die Erde da; allhin  
Von Ernten wogen, die kein Krieg verheert,  
Die reichen Fluren — Kreuz und Halbmond sind

Gefunken und die Dächer, die sie trugen,  
 In Staub gestürzt; hin über sie, wie über  
 Der Göttertempel bröckelnde Ruinen,  
 Wogt Frühlingsgrün — und hoch im klaren Blau  
 Schwebt jung noch wie am ersten Schöpfungstag,  
 Der hohe Genius, der himmlische,  
 Er ist's, der Götter erster, einz'ger — Groß!

(Er sinkt auf die Kniee.)

### Chor der Priester.

Komm, Geist der Liebe! Gott der Götter, komm!  
 Zu deinen Füßen wird, wie Lämmer fromm,  
 Der schnaubende Orkan sich schmiegen!  
 Komm, der du heilst des Weltalls großen Riß!  
 Anbetend sollen Licht und Finsterniß  
 Im Staub vor dir wie Schwestern liegen!

Du höchster Strahlenquell, aus dessen Fluth  
 Die Frühlingsrose ihre Farbengluth  
 Die Sonne ihren Glanz gesogen,  
 Dich preißt die Lippe in der Küsse Tausch,  
 Die Seele dich in der Begeist'ring Kaufsch,  
 Das Meer im Donner seiner Wogen!

In Allmacht herrschest du vom ew'gen Blau  
 Des Aethers bis wo sich im Tropfen Thau  
 Die Herrlichkeit des Himmels spiegelt,  
 Von wo sich kaum minutenlang der Wurm  
 Im Dasein sonnt bis wo der Schöpfungsturm  
 Das werdende Gestirn beflügelt!

Wir harren dein angstvoll in unsrer Nacht,  
 Daß uns're Seelen bis zum tiefsten Schacht  
     In deinem Lichte sich verklären;  
 Laß uns den bangen Zweifeln nicht zum Raub,  
 Die uns gequält, als wir im Sündenstaub  
     Gekniet vor anderen Altären!

O führ' herauf den neuen Erdentag!  
 Verehrung werden dir mit Einem Schlag  
     Die Herzen der Nationen stammeln,  
 Die Laute aller Sprachen sich, die lang  
 Geschiedenen, in Einen Feierklang  
     Zu deinem Preis, o Groß, sammeln.

(Die Priester ab.)

**Heliodor** (allein auf den Knien).

Darf ich zu dir emporschau'n, Heiliger?  
 Kannst du dem Irrenden, der schwer an dir  
 Gefrevelt hat, vergeben? Vor die Seele  
 Hintreten die Gestalten derer mir  
 Die, dich verläugnend, meinem blinden Grimm  
 Ich opferte; bei dir, ein schrecklich Heer  
 Verklagen sie mich nun; wie soll die Schuld  
 Ich sühnen?

**Hilarion** und **Medon** treten hastig auf.

**Hilarion** (zu Medon).

Sei's! das Heiligthum  
 Verlesen wir; doch, wie die Stunde drängt,  
 Selbst zu dem Festsaal der Olympier  
 Das Thor erbräch' ich, um zu ihm zu dringen. —

Du auf den Knieen noch? Wirf fort die Andacht  
 Und statt des Kranzes drück' den Helm auf's Haupt!  
 Von Norden her mit ungezählten Schaaren,  
 Durch das Gebirg ist Alarich gebrochen.  
 Verbrannte Städte, Leichen, Trümmerhaufen  
 Sind seines Weges Spur. — Du hörst mich nicht?

**Medon.**

Von Flüchtlingen ist ganz Eleusis voll.  
 Auf dem Verwüstungszug nah bis zum Isthmus  
 Schon sind die Schrecklichen gedrungen.

**Hilarion.**

Auf!

Nur dort, wenn wir den Wilden uns mit Macht  
 Entgegenwerfen, läßt der Eingang sich  
 Zur Pelopsinsel ihnen sperren. Schon  
 Verloren ist Athen.

**Heliodor**

der erst nach und nach gehört hat.

Wofür nun soll

Ich kämpfen? Wie ein Schattenbild versinkt  
 Mein ganzes Leben hinter mir.

**Hilarion.**

Verderben

Für Griechenland steht an der blut'gen Pforte  
 Des nächsten Tages, die Minuten zittern  
 In graufiger Erwartung, und du zögerst?

**Medon.**

In Hast an alle Städte haben wir  
 Botschaft gesandt, daß Männer, Jünglinge

Und Knaben, wer nur Waffen führen kann,  
Hereilen, um das Vaterland zu schützen.

**Heliodor.**

Das Vaterland? es ruft? Wohlan, es selbst,  
Nicht seine Tempel, seine Lügengötter  
Zu retten zieh' ich aus — —

**Hilarion.**

Du redest irr.

**Heliodor.**

Was soll ich euch der Seele Vorhang lüften?  
Folgt mir zum Kampf und Sieg, vielleicht zum Tod!  
(Alle ab.)

---

## Bweite Scene.

Felsige Gegend am Isthmus.

**Gruppen von Fliehenden.** Man sieht den Schein von Feuerbrünsten.

**Erster Flüchtling.**

Wohin entflieh'n? die Schrecklichen sind dicht  
Schon hinter uns.

**Zweiter.**

Sie morden, was sie treffen,  
Und glücklich, wen nur rascher Tod ereilt,  
Wer langsam nicht in Flammen sterben muß.

**Dritter.**

Wohin sie kommen, alle Städt' und Dörfer

Zu Aschenhaufen wandeln sie, die Wohner,  
In ihre Häuser eingefeilt, verbrennend.

**Erster.**

Ihr Götter, steht uns bei!

**Zweiter.**

Umsonst ruffst du sie an!

Das Antlitz haben sie von Griechenland  
Gewandt. Wie möchten sie sonst müßig schau'n,  
Daß die Barbaren ihre Tempel plündern,  
In Staub Altär' und Heiligthümer legen.

**Erster.**

Ich sage dir, wenn bis Eleusis sich,  
Wenn bis Olympia sich die Frechen wagen,  
Ersteh'n wird Zeus in seiner alten Macht,  
Daß vor dem Donnerkeil, von ihm geschleudert,  
Sie zuckend niedertaumeln.

**Zweiter.**

Ist denn Delphi  
Gleich heilig nicht? Doch in Apollo's Grotte  
Von ihrem Dreifuß haben sie die Pythia  
Gerissen und sie wie die Priester all  
Erschlagen.

**Dritter.**

Fort nun! fort nur eh' sie kommen!

**Erster.**

Nur kurze Raft noch! Nun zwei Nächte lang  
Sind wir in athemloser Haft gefloh'n.

**Zweiter.**

Seht in den Felsen hier die Höhlen, wie  
Gemacht, uns d'rin zu bergen!

**Ein Grieche** (am Eingang der Höhle).

Fort! schon voll  
Gedrängt von Flüchtigen sind sie; verlassen  
Mit Weib und Kind hat allumher das Volk  
Die Städt' und Dörfer, um sich hier zu bergen.

**Ein anderer Grieche** (auftretend).

Seid guten Muth's! Heran aus Megara,  
Aus Argos, Sichon, Achaja rückt  
Das Griechenheer, um den Barbarenhorden  
Sich in den Weg zu stemmen. In den Grotten  
Und auf den Höh'n hier könnt ihr sicher sein.

**Erster Flüchtling.**

Dort kommen neue Haufen Fliehender!

**Zweiter.**

Mag sie das Schwert der Gothen fressen! Christen,  
Berruchte Galiläer sind's.

**Eine Anzahl Christen** tritt auf.

**Erster Christ.**

Folgt mir!

Die Retter nahen; laßt uns sie begrüßen!  
Sie kommen uns're Kreuze aufzurichten  
Und uns're Kirchen neu zu bau'n.

**Zweiter Christ.**

Du Thor!

Kein Leben bleibt, wo sie vorüberzieh'n;  
Die Christen wie die Heiden morden sie.

**Erster Flüchtling.**

Das sind nicht Flüchtlinge; Verräther sind's.

Von denen, die den Feinden uns verkauft;  
Das Blutgeld wollen sie von Marich  
Sich holen.

**Viele Stimmen.**

Nieder mit den Schändlichen!

*Ammian* tritt auf mit Bewaffneten.

**Ammian.**

Ja, Freunde, frohen Stolzes sag' ich mir:  
Noch schlagen wack're Herzen unter uns;  
Man kann ein Christ und doch ein Grieche sein.  
Nur Ein Wahrzeichen, unser Vaterland  
Zu retten, gelte nun! Mit seinem Heer  
Rückt Heliodor heran und Hellas' Hoffnung  
Fliegt ihm voraus; zu seinen Schaaren laßt  
Uns stoßen und mit theuerm Eid geloben,  
Eher zu sterben als besiegt zu werden.

**Ein Flüchtling** (zu den anderen).

Kommt! flieht!

**Ammian.**

Feigherzige! zur ew'gen Sonne  
Wagt ihr empor zu schau'n, wo auf der Flucht euch  
Eu'r eig'ner Schatten des Verraths verklagt?  
Ob zum Dreieinen, ob zu Zeus ihr betet,  
Folgt mir! Sonst, Wellen schlagend wie das Meer,  
Auspei'n als Auswurf Griechenlands mag euch  
Der Boden! Alles ist zur Waffe gut.  
Aus Zweigen schafft euch Keulen! Beile, Sichel  
Aufraffen mag, wem Schwert und Lanze fehlt!  
(Ab mit den Bewaffneten; einige der Uebrigen schließen sich an. Neue Fliehende  
treten auf.)



**Ein Grieche** (vor der Höhle).

Seht ihr den Flammenschein? Brennende Tempel  
Und Städte sind die Fackeln, die den Wilden  
Auf ihrem Zuge leuchten.

**Ein zweiter Grieche** (auftretend).

Laßt mich ein  
In eure Höhle! Besser noch ersticken,  
Als ihnen in die Hände fallen.

**Ein Weib.**

Hülfe  
Für meine Kleinen! Da versteckt euch, Kinder!  
Mich mögen sie an ihrer Kasse Schweif  
Fortschleifen.

**Der Grieche.**

Pyramiden thürmen sie  
Von Menschenschädeln auf; die Flüsse stocken,  
Wo sie vorüberzogen, von den Leichen  
Erschlagener.

**Audere** (heranstürzend).

Flieht! rette sich wer kann!  
Die Gothen kommen. Nah schon ist ihr König.

Alle bergen sich in den Höhlen oder fliehen auf die Höhen. **Gisulf** mit  
gothischen Kriegerern eilt vorüber.

**Gisulf.**

Mit uns zufrieden sein soll Marich;  
Nicht einen Athmenden mehr wird er finden.

**Ein Gothe.**

Sieh! dicht gedrängt rückt, Reihe hinter Reihe,  
Der Feind heran.

**Gisulf.**

Willkommen sei er mir,  
 Da giebt's doch Kampf und Schwertschlag; feiger noch  
 Als Schafe ließ bisher das Volk sich schlachten,  
 Und müd' bin ich des bloßen Niedermetzeln's.

**Der Gothe.**

Nun, die da werden uns zu schaffen machen;  
 Es ist ein unabsehbar Heer.

**Gisulf.**

Laß uns  
 Die Ersten sein, im Keil hindurch zu brechen.

(Ab mit den Kriegern.)

**Severus** mit mehreren Christen tritt gleichzeitig auf.

**Severus.**

Faßt nur Vertrauen! der Vertilgungskrieg  
 Gilt nur den Heiden; vor den wilden Kriegern  
 Beschützen wird euch Marich. Legt euch  
 Die Evangelien auf's Haupt und zieht  
 Mit Weibern und mit Kindern flehend ihm  
 Entgegen.

**Ein Christ.**

Weh! in ganzen Schaaren  
 Schon niederhauen ließ er uns're Brüder;  
 Auch uns wird er nicht schonen.

**Severus.**

Thut, wie ich  
 Gesagt! Der König kommt.

Die Christen ab. Schaaren von gothischen Kriegern treten im Vorüberziehen auf; zuletzt **Marich** mit **Ataulf** und großem Gefolge, darunter  
\* **Nikodemus**.

**Marich.**

Staub wirbelt dort,  
Durchblitzt von Waffenglanz, im Blachfeld auf;  
Gilt, ihn mit Blut zu löschen!

**Ataulf.**

Weithin starrt  
Von Lanzen das Gefild, und doch ein Halm,  
Der dem Drakane sich entgegenstemmt,  
Ist gegen uns der Feinde Heer; zu Boden  
Mit ihm! — Ihr da mit euern Keulen,  
Ihr vordersten, schafft für den König Bahn!

**Marich.**

Ein niedrig Ding, verächtlich ist das Leben,  
Ein aufgeblas'nes Nichts, ein Knochenmann,  
Der sich mit bunten Kleidern putzt; je mehr  
Gerippen ich vom Leib die Flitter reiße,  
So mehr in stolzer Freude klopft mein Herz;  
Drum sorg', Ataulf, wenn mich der Tod ereilt,  
Daß brechend mir im Anblick Sterbender  
Das Auge schwelge; um mich her im Kreis  
Laß alle meine Sklaven, meine Rosse  
Und jeden Hundertsten des Heeres schlachten,  
Mit Menschenleben brauchst du nicht zu kargen;  
Wenn Pest und Hungersnoth den Würgerzug  
Durch die Nationen machen, wenn der Erdstoß  
Auf einmal Hunderttausende verschlingt,  
Soll weniger ein König thun? Ein Stampfen

Mit deinem Fuß genügt, und wieder schießen  
Mehr Menschen aus dem Boden auf, als je  
Dein Schwert getilgt.

**Severus, Nikodemus und Mararius** führen die Schaar Christen,  
Männer, Weiber und Kinder heran.

**Severus.**

O Herr, wir wissen: gegen deinen Willen  
Ist's, wenn die Krieger auch die Christen morden.  
Nimm diese gnädig auf in deinen Schutz!

**Marich.**

Was Christ, was Heide, sind sie Griechen nicht?  
Und allen Griechen hab' ich Tod geschworen.

**Führer der Christen.**

Erbarmen, großer König! Bei dem Kreuz  
Auf uns'rer Brust hier, bei den Evangelien,  
Die wir auf uns're Stirne drücken, fleh'n wir  
Um Schonung.

**Marich.**

Spart euch dieses Possenspiel!  
Hinweg mit euch!

**Nikodemus.**

Gedenk, Herr, daß du schwurst,  
Zum Glauben Christi würdest du dich selbst  
Bekennen, wenn das Kreuz zum Sieg dich führte.

**Marich.**

Haha! so, Frecher, willst du mich betrügen?  
Wenn ich, als Sühne für des Vaters Mord,  
Ganz Griechenland zur Wüstenei verwandelt,

Das nenn' ich Sieg; dann löf' ich meinen Schwur.  
 Zu deinem eig'nen Unheil mahnst du mich  
 An dich und diese, deren wie des Wurms  
 Zu meinen Füßen ich sonst weiter nicht  
 Geachtet hätte. Wer sein eig'nes Land  
 Verräth, was bürgt mir, daß er nicht Verrath  
 An mir auch üben werde? — Ihr da, geht  
 Und führt sie Alle in die Ebene;  
 Dort auf den Boden laßt sie hin sich werfen  
 Und meine Steppenreiter über sie  
 Hinweg die wilden Rosse treiben. Zeigen  
 Wird sich alsdann, ob sie das Kreuz beschützt.

**Nikodemus.**

Der tieffste Hölleabgrund, Apostat,  
 Verschlinge dich!

**Marich.**

Vollstreckt, was ich befahl!

*(Nikodemus und die anderen Christen werden abgeführt.)*

**Marich.**

Nun auf die Feinde! Thoren, wenn sie glauben  
 Uns Stand zu halten! Schon die erste Welle  
 Des Völkermeers, das auf sie niederbrauf't,  
 Schwemmt sie hinweg.

**Ataulf.**

Sieh, Vater! In den Höhlen  
 Versteckt sind Christen.

**Marich.**

Ihr da, sperrt den Ausgang  
 Und schleudert Fackeln in die Felsenspalten!  
 Ersticken sollen sie in Rauch und Flammen.

Während er Anordnungen zum Aufbruch trifft, eilt **Gisulf** herein.

### **Gisulf.**

Frei ist der Weg in's Herz von Griechenland,  
Gesprengt der Feinde Heer. Nach rings durchstürmen  
Die uns'rigen das Land, es zu verheeren.

### **Audere Gothen** (hereinstürzend).

Der Griechen Führer ward von Raserei  
Erfast. Auf einem Leichenwall, den er  
Um sich gethürmt, war er nach wüth'gem Kampf  
Verblutend hingefunken, plötzlich da,  
Schon todt geglaubt, rafft' er sich auf und hieb,  
Als sei ein böser Geist in ihn gefahren,  
Die Gothen alle, die er traf, zu Boden.  
Auf seinen Ruf erhoben Andre noch  
Sich aus dem Haufen der Erschlagenen.  
Wie Windsbraut, Alles vor sich niederwerfend,  
Hierher nun sausen sie.

**Seliodor** mit **Silarion**, **Medon** und anderen Griechen, unter ihnen  
auch **Ammian**, eine Schaar Gothen vor sich hertreibend, stürzt herein.

### **Seliodor.**

Wähnt uns nicht todt!

Die Geister aller der von euch Ermürgten  
Kämpfen in uns! Das ist für dich! und das  
Für dich!

(Er haut mehrere Gothen, unter ihnen den Ataulf, nieder.)

### **Viele Gothen.**

Des Königs Sohn erschlagen!  
Haut sie in Stücke!

**Audere.**

Das sind Menschen nicht;  
Noch nie sah man so ungeheures Fechten.

(Die Gothen dringen in Masse auf die Griechen ein.)

**Heliodor** (immer fort kämpfend).

Und du, und du noch! — Wie sie rückwärts taumeln!  
Habt ihr genug? — Wer uns zu nah'n wagt, leckt,  
Im Sterben Knecht noch, uns'rer Füße Staub;  
Wir geh'n als freie Griechen in den Tod!

(Heliodor und die anderen Griechen stürzen sich in ihre Schwerter.)

**Marich** (über Ataulfs Leiche).

Mein Sohn, mein Sohn! — Noch pocht's in seinen Adern;  
Matter und matter nun, — jetzt Alles still,  
So schrecklich still! — Ataulf, Ataulf! du hin!  
Ein armer, blasser Schatten!

**Heliodor** (sterbend).

Seht da, was blinkt in Lüften! Nieder sinken  
Von ihren gold'nen Stühlen die Olympier  
Und Götter über Götter folgen nach.  
Höchster, der du sie Alle überlebst,  
Bergieß mir du, was ich an dir gefrevelt!

(Stirbt.)

(Die Gegend ist rings von Flammenschein erleuchtet.)

**Marich.**

Kalt kriecht mir Todesfrost bis an das Herz;  
In Flammen aufgeh'n soll um mich die Welt,  
Daß ich mich wieder wärme. — Siehe da  
Brennende Städte! ringsum leckt und wogt  
Die rothe Gluth! mehr, mehr noch! eilt allhin  
Mit Fackelbränden! Um Theater, Tempel,

Krennbahnen, Siegesbogen, Mausoleen,  
Laßt züngelnd sich die heiße Schlange winden  
Und aufwärts lecken bis zum Firmament!  
Wenn Erd' und Himmel in den Feuerwirbeln  
Verlodern und von Sterbender Geächz  
Die Luft krank ist, vielleicht wird wohler mir.  
In meiner Seele allgeheimste Falten,  
Wo irgend noch sich feiges Mitleid birgt,  
Zieh, Mordgeist, ein und lehre jede Faser,  
Jedweden Puls in mir Unmenschlichkeit!  
Als heil'ges Amt liegt mir das Würgen ob.  
Ataulf, mein Sohn! zum Todtenopfer soll  
Ein ganzes Volk dir auf der Schlachtbank bluten! —

(Er bricht mit dem Heere auf.)









